

Dr Wollenmann
Hachdorf



Dr. Leopold Anton Gölis,

k. k. Sanitätsrathes, Sr. Durchl. des Herzogs von Reichstadt Leibarztes, Direktors des Institutes für kranke Kinder der Armen in Wien, der hiesigen Societät und Fakultät der Ärzte, der k. k. medizinisch-chirurgischen Josephsakademie, der k. k. österreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien, der russisch-kaiserlichen Gesellschaft der Ärzte zu Wilna, der medizinisch-physikalischen Gesellschaft zu Erlangen, der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steyermark und der Societät der praktischen Ärzte zu Paris 2c. Mitgliedes,

praktische Abhandlungen

über

die vorzüglicheren Krankheiten des kindlichen Alters.

Zweyter Band.

Vom innern chronischen Wasserkopfe und von den verschiedenen Arten des äußern Wasserkopfes.

Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Wien, 1824.

Gedruckt und verlegt bey Carl Gerold.

Seiner Hochwohlgeboren

dem

Herrn Herrn

Andreas Joseph Freyherrn v. Stifft,

der Philosophie und Arzneykunde Doktor,

Sr. k. k. Majestät wirkl. Staats- und Konferenzrathe und erstem Leibarzte; Ritter des königl. ungar. St. Stephans- und Großband des königl. französ. St. Michaels-Ordens; erstem Protomedikus und Direktor der medizinischen Studien, Präses der medizinischen Fakultät zu Wien, vieler gelehrten Gesellschaften Mitgliede rc. rc.

Dem

Beförderer

alles Guten und Nützlichen

widmet

diesen Band

aus

Hochachtung und Dankbarkeit

der Verfasser.



An den Leser.

Ich lege hiermit dem ärztlichen Publikum und insbesondere dem jüngern Theile meiner Kollegen den zweyten Theil meiner Abhandlungen über die vorzüglicheren Krankheiten des kindlichen Alters zur Prüfung und Würdigung dar. Auf einen Posten gestellt, an dem sich tausendfältig die verschiedensten Verirrungen im kindlichen Leben meiner Beobachtung darstellten, befaßt mit besonderer Liebe für diesen interessanten Theil unseres Geschlechtes, dessen Physiologie so lange unbeachtet blieb, und dessen Leiden noch in unseren Tagen so manchen Ärzten unbedeutend und nicht gehörig different erscheinen, und die sie demnach unter die gleichen Gesetze der generellen Pathologie des Menschen überhaupt summiren, und aus irrigen Prämissen in der Pathologie eine gleich irrige Therapie für selbe indiziren; so, als Augenzeuge zahlloser Opfer, welche durch eine grelle Ignoranz, leider auf legitime Weise! dahingerafft wurden, war ich längst eifrig bemüht, aus den Resultaten so häufiger Belege in der Erfah-

rung das anerkannt Wahre und Nützliche der Beherzigung des bessern Theiles unserer Ärzte zur wissenschaftlichen Kritik, und ich darf mit Vertrauen auf mein Bewußtseyn sagen, zur Nachahmung mitzutheilen. Allein fern war der Eigendünkel von mir, nur aus den Erfahrungen der Selbstschauung mein ärztliches Wissen zu reguliren. Wohl bekannt mit des großen Zimmermanns Sentenz: »Die Erfahrung aller Jahrhunderte sey unsere beste Lehrmeisterinn« (Von der Erfahrung, Seite 88), machte ich mir eine sorgfältige Vergleichung meiner Übereinstimmung oder meiner Abweichung von den Meinungen der besten Schriftsteller der Vor- und Mitwelt, und bey differenten Ansichten eine verdoppelte Kritik in der Erfahrung zur unerläßlichen Pflicht, und der Leser möge sich überzeugen, ob dieses Gesetz mir heilig war.

Ich begann unter den zahlreichen wichtigeren Leidensformen der kindlichen Vitalität mit jenen des Hauptes, und ich glaube, meine Gründe dafür dürften diese Ordnung rechtfertigen. Nicht nur, daß schon die Anatomie des Menschen überhaupt eine solche Reihung statuirt, so schien mir auch die Betrachtung jener Anomalien, welche sich in dem Sitze der wichtigsten Organe, im Cerebralsysteme, hier im Mittelpunkte des Gemeingefühls und aller geistigen Thätigkeit und in den

Funktionen der Animation ergeben, vor allen wichtig und lehrreich; auch hat die Aufzählung dieser Leiden dadurch einen desto entschiedeneren Vorzug, je näher sie dem Werden des Menschen sind, und in die ersten Perioden seines Lebens fallen; sie stellen sich meistens zunächst bey dem Übergange des Fötus zum selbstständigen Leben dar, und erscheinen wohl schon im Neonaten nicht selten als angeboren. Dieß waren die Motive, warum ich aus der Zahl der wichtigeren Kinderkrankheiten mit der akuten Wassersucht der Gehirnhöhlen begann, und weßhalb ich den gegenwärtigen zweyten Theil der Betrachtung desselben Leidens in chronischer Form und der übrigen Anomalien der Sekretion und Absorption, mannigfaltig in den äußern Gestaltungen des Schädels sich darbiethend, widmete. Ich habe meine Diagnose nur aus der sorgfältigsten Reihung und Ordnung aller Erscheinungen gesammelt, meine Indikation jederzeit genau dem Ursächlichen des Leidens angepaßt, und, keiner Methode folgend, meine Therapie nur aus der Indikation und der genauen Würdigung der kindlichen Organisation geschöpft. Wie früher, folgte ich auch hier allein den Wegen einer rationellen Kritik eigener und fremder Erfahrung, indem ich mit Fried. Hofmann die Vernunft und Erfahrung allein als die Stützen unserer Kunst

sanktionire. So möge der höher strebende Geist unserer modernen spekulativen Systematiker mir verzeihen, wenn ich den kindlichen Organismus immer nur in concreto als ein Kompositum wechselseitig einwirkender organisch dynamischer Kräfte in der Evolution und Formation betrachtete, indem ich bey der versuchten Ausmessung desselben nach Dimensionen eben sowohl bey seiner Simplificirung durch die Spekulation des Dualismus in der Ausübung stets unübersteigliche Hindernisse fand. Darum werden diese Blätter nur für den Praktiker am Lager des Leidenden, nicht für den trocknen Theoretiker am nie verlassenen Schreibepulte seyn; ich wollte nützen, nicht schimmern; ich gebe meinen Mitkollegen erprobte Wahrheit, nicht spekulative Hypothese, und die parteylose Kritik späterer Zeiten wird zwischen dem Gehalte beyder entscheiden und den Nutzen bestimmen, welchen die leidende Menschheit im Krankenbette, als Objekt unserer Kunst, aus diesen differenten Bemühungen der Ärzte schöpfte.

Wien, am 1. Jänner 1818.

Dr. Gölis.

Vorrede
zur zweyten Auflage.

Der Leser wird in dieser zweyten Ausgabe nur einige Verbesserungen, welche die Kritik sachverständiger Richter mit Recht verlangte, und einige Zusätze, die mir meine spätere Erfahrung darboth, finden. Übrigens habe ich meine frühere Bearbeitung durch Verlauf der sechs Jahre, vor welcher Zeit die erste Auflage über den chronischen Wasserkopf erschien, auch durch die in jener Zeit gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, vollkommen bestätiget gefunden. Es wurde daher die Bogenzahl, die ich freylich durch Citate und Noten, wie es gegenwärtig Mode ist, ins Doppelte und darüber, bey Erhöhung des Ladenpreises, hätte vervielfältigen können, unbedeutend vermehrt. Nur bey der Abhandlung der Scheitelgeschwulst der Neugebornen (Cephalaematoma neonato-

rum) mußte ich, zur Vertheidigung meiner durch Thatsachen bestätigten Heilmethode gegen den Angriff einer jugendlichen Arbeit, etwas weitläufiger werden.

Wien, am 1. May 1824.

Der Verfasser.

Abhandlung

über

den innern chronischen Wasserkopf und die verschiedenen Arten angesammelter Flüssigkeiten außer dem Cranio.

Ad morbi naturam medicum oportet respicientem mederi, non imperata pharmaca exhibendo, nisi morbo conveniant.

Euripides in Belleroph.

Von dem innern chronischen Wasserkopfe überhaupt.

In dem ersten Bande dieser Abhandlungen, bey der Betrachtung der hitzigen Wassersucht der Gehirnhöhlen, wurde bereits einerseits gezeigt, wie frequent die Anomalien der Absonderung und Resorption, akute und chronische, äußere und innere in den Gebilden des Schädels und der Schädelhöhle im kindlichen Alter sich ereignen, so wie anderseits aus der Wichtigkeit dieser Organe in der thierischen Ökonomie und insbesondere aus der Individualität der kindlichen Konstruktion und aus den verschiedenen Entwickelungsperioden, welche immer primär auf die Organe des Gehirns wirken, die große Gefahr erörtert wurde, welche diese Leiden dem kindlichen Leben drohen. Allein so interessanter immer dort uns die Betrachtung einer Krankheit seyn mußte, welche in den letzteren Zeiten von allen Ärzten näher gewürdigt und aus dem tiefen Dunkel gezogen wurde, in welches Vorurtheil, Vernachläßigung der Pathologie des kindlichen Alters und Mangel an Obduktionen sie gehüllt hatten, so verdient doch auch der chronische innere Wasserkopf Berücksichtigungen eigener Art, welche dem praktischen Arzte nicht fremd bleiben dürfen. Schon der so schreck-

lich mißbrauchte Name »Wasserkopf,« den die schaleren Ärzte und Pseudojatriker aller Zeiten so häufig im Munde führen, und denselben bloß in dem Wirkungskreise meiner Erfahrung täglich zum Deckmantel einer schlecht oder gar nicht erkannten Krankheit gebrauchen; schon der unvollständige Begriff, den so mancher jüngere und leider oft uralte Heilkünstler von dem Charakter des innern Wasserkopfes hat, muß für selben ein eigenes Interesse gewinnen.

Es ist ein verdammenswerther Schlendrian grauer Unwissenheit, nach dem Wundärzte, Geburtshelfer und Hebammen gewiß zwey Drittheilen aller Gebornen schon bey der Wiege das Schwanenlied singen: »Das Kind hat Wasser im Kopfe.« Die arme Mutter zittert und härmt sich ab, jeder Husten, durch welchen das Kind den, besonders nach dem Schlafe durch die hintern Nasenlöcher gesunkenen Schleim entfernen will, jede Krankheit der verschiedensten Organe muß den Stoff von der Entleerung dieses Wasserkopfes dahin erhalten haben; und bey Koliken, bey Diarrhöen, so wie bey Leiden der Brustorgane heißt es mit Achselzucken: »Es ist dem Kinde vom Kopfe gesunken.«

Wenn in dem einen Falle die Indiskretion des schimpflustigen Publikums die bestmögliche rationellste Kur des würdigen Arztes verdammend bekrittelt und seinen Ruf begeifert, weil er den zerstörten Organismus dem Tode nicht entreißen konnte; so scheint anderseits in diesem Betruge unsere Kunst an der Leichtgläubigkeit der Laien sich zu entschädigen; nur traurig ist es, daß in dem ersten Falle der gute Arzt leidet

und verliert, während im andern nur der schlechte Charlatan gewinnt. Verzeihlicher würde auch dies ärztliche Spiegelgefecht seyn, wenn nicht so manches Mahl das Leben des Säuglings bey dieser geweissagten Prädestination zum Tode wegen Wasser im Kopfe gefährdet würde, und wenn nicht so mancher Arzt noch unbekannt mit Selbsterfahrung diesen Ausspruch einer ruden Ignoranz in jenen Fällen nachbethete, wo er Symptome wahrnimmt, welche hier als pathognomisch gelten sollen, als da sind: mattes Auge, durchschimmernde Blutgefäße, besonders im Gesichte, Unruhe der Kinder, Schlingen derselben, Verkeuchen, unwillkürliche Muskelagitation, Bauchgrimmen, schleimige Darmentleerung, Abmagern, Schwächerwerden der Sinne, augenblickliches Vergessen der Worte im Sprechen, momentane Starrsucht, leichter Schwindel, Schwere des Kopfes u. dgl. mehr.

Unstreitig erscheint diese innere chronische Kopfwassersucht beym Neugebornen und in den frühern Lebensperioden nicht selten; aber sicherer noch ist es, daß der größere Theil jener Kinder, in denen Ärzte und Profane einen tödtlichen Wasserkopf sahen, Junge mit dem vortrefflichsten Gedächtnisse und dem regsten Geiste wurden, und nun als Männer von Kunst und Wissenschaft in der bürgerlichen Gesellschaft glänzen, und doppelte Aufmerksamkeit muß sonach ein Leiden auf sich ziehen, das dem Leben des Menschen so gewaltsam droht, und dessen Diagnose aus obiger Ansicht minder leicht zu schöpfen scheint.

Nosographie des innern chronischen Wasserkopfes.

Wenn gleich der hochverdiente Jos. Frank[1]) in seinem Werke der Bearbeitung dieses Gegenstandes eine Definition voraus schicket, sagend: Hydrocephalus praevia dispositione congenita plus minusve evidente primis a nativitate temporibus capite simul volumine aucto evolutus, nobis est chronicus, so ist in selber noch nicht ganz die nächste Ursache und das reine Bild des chronischen innern Wasserkopfes dargestellt: indem darin weder vom natürlichen, noch vom veränderten Volumen des Schädels Erwähnung geschieht.

Die Schwierigkeit, eine logische Definition dieses Leidens aufzustellen, welche mit wenigen Worten die nächste Ursache dieses Übels und sein reines Bild enthüllte, erkannten längst unsere bessern Autoren, und Wiens gelehrter Professor von Hildenbrand[2]) hat neuerlich dieselbe Behauptung bey seiner Doktrin der Fieber vindizirt, und auch hier, um nicht undeutlich oder einseitig zu werden, müssen wir

1) Praxis medic. Partis II. Vol. I. Sectio I. pag. 261.

2) Valentini nob. ab Hildenbrand Institut. pract. med. tom. I. pag. 37, Viennae, 1816.

der Definition dieses Leidens eine kurze Beschreibung desselben substituiren.

Der innere chronische Wasserkopf (hydrocephalus chronicus internus), von dem griechischen ὕδωρ und κεφαλος, ist demnach eine langsam sich bildende Ansammlung verschiedenartiger außer Cirkulation gesetzter Flüssigkeiten in der Höhle des Schädels, und zwar zwischen der harten Hirnhaut, und dem Cranio zwischen ersterer und der Gefäßhaut oder zwischen der letzteren und dem Gehirne; endlich in den Kammern desselben, oder in allen diesen Theilen zugleich. Daß diese Anhäufung todter Flüssigkeiten nach ihrem Quantum und dem Grade ihrer Dauer mannigfaltig durch ihren mechanischen Druck und ihre Entartung in den äußeren Erscheinungen sich darstellen müsse, indem sie primär die Gebilde des Gehirnes affizirend, endlich die Organe der äußern Sinne und des innern geistigen Prinzipes schwächt und gar zerstört, die animalischen Kräfte der Fibern lähmt, das Schädelgewölbe erweitert, dessen äußeres Volumen oft bis zur Monstrosität vergrößert, und nicht selten die übrigen Formationen des Körpers durch krankhaften Nervenreitz entstaltet, erklärt sich aus den physiologischen Gesetzen der menschlichen Organisation.

Aus obiger Erklärung ergibt es sich, daß der chronische innere Wasserkopf einer zweyfachen Unterabtheilung unterliege, deren jede mehrere Arten enthält, die eine nach dem differenten Sitze des Transsudatums, die andere nach dessen Natur, welche bald seröser, bald lymphatischer, purulenter oder gemisch-

ter Art ist; Unterschiede, welche ich an einem andern Orte näher detaillirte und dahin verweise [1]).

Die Perioden der Erscheinung dieses Leidens und seiner Entwicklung sind gleich jener der akuten Wassersucht des Kopfes verschieden, und keinem Alter ausschließend eigen. Forest [2]), Stalpart van der Wiel [3]), van der Sterre [4]), Heister [5]), Ettmüller [6]), Bonet [7]), Rosenstein [8]), P. Frank [9]), Osterdick-Schacht [10]), Storch [11]), Mellin [12]), Girtanner [13]), Plenk [14]), Sprengel [15]), Feiler [16]), der anonyme Verfasser [17]) zweyer pathologischen Abhandlungen von Kinderkrankheiten, Düttel [18]), Äginetas [19]) und mit ihnen die besten Ärzte und Schriftsteller jedes Zeitalters erkannten sein Entstehen im Embryo; oder der Neugeborne

---

1) Meine prakt. Abhandl. u. s. w. Bd. I. Seite 2 — 4.
2) Observ. libr. IX. pag. 252.
3) Observ. rarior. pag. 111.
4) Tractat. de partu, pag. 168.
5) Institut. chirurg. pag. 383.
6) Oper. omn. tom. I. pag. 427.
7) Sepulchret. libr. I. sectio XVI. observ. I. pag. 304.
8) Im ang. Werke, Seite 642 — 643.
9) Epitome, pars. VI. pag. 337.
10) Libro citato, pag. 101.
11) Im ang. Werke, Seite 390.
12) Im ang. Werke, Seite 53.
13) Kinderkrankheiten, Seite 26.
14) Doctrin. de morb. infant. pag. 47.
15) Handbuch der Pathologie. Bd. III. Seite 336.
16) Im ang. Werke, S. 12.
17) Tract. duo pathol. de morb. puer. pag. 39.
18) Dissert. de morb. foetuum.
19) Oper. divin. de art. med. libr. VI. pag. 1.

bringt, wie besonders Brehm[1]) und Wigand[2]) anführen, die Anlage zu dieser Krankheit schon mit auf die Welt, oder dieselbe entwickelt sich nach Loder's[3]), Rosenstein's[4]), Struve's[5]) Beobachtungen in wenigen Tagen oder Monaten nach der Geburt, im ersten oder in den folgenden Lebensjahren. Er wächst gewöhnlich nach Zwinger's[6]), Hildan's[7]), Storch's[8]), Bittner's[9]), Schmalzens[10]), Hecker's[11]), Jahn's[12]), Loders, Girtanner's, und nach meiner eigenen und der meisten Praktiker Erfahrung zu einer ungewöhnlichen Größe an; zuweilen behält der Kopf seinen natürlichen Umfang, oder bleibt wohl gar in selteneren Fällen im Verhältnisse zu dem übrigen Körper viel kleiner, als er nach dem Alter des Kranken und nach der Dauer und dem Grade der Krankheit seyn sollte. So sah ich ein solches Mädchen von achtzehn Monaten mit einem kleineren Kopfe als in der Regel ein neugebornes Kind hat, und ein anderes von sechs Jahren, dessen Kopf im Querdurchmesser widernatürlich klein

---

1) Dissert. de hydroceph. pag. 18.
2) Reisen von Hamburg. Seite 80.
3) In den Anmerk. zu Rosenstein, Seite 646.
4) Im ang. Werke, Seite 655.
5) Neues Handb. d. Kinderkrankh. Seite 120.
6) Paedojatreja pract. observ. IV. pag. 33.
7) In libr. citat. pag. 199. centur. III.
8) Im ang. Werke, Seite 390.
9) Im ang. Werke, Seite 12.
10) Im ang. Werke, Seite 128.
11) Im ang. Werke, Seite 174.
12) Im ang. Werke, Seite 165.

war, nach dem Scheitel aber so sich zuspitzte, daß er einem Zuckerhute glich. Natürlich große und regelmäßig geformte Köpfe bey dem Vorhandenseyn dieses Leidens stellten sich nicht selten meiner Beobachtung dar, und zwey in Wien noch lebende Knaben, beyde jetzt fünfzehnjährig und seit dem ersten Lebensmonate kopfwassersüchtig, der eine eines Zuckerbäckers, der andere eines Kaufmannes Sohn, sind sichtliche Zeugen dafür.

Die Perioden des Kindesalters sind es eigentlich, in welchen dieses Leiden sich am zahlreichsten entwickelt und in der Regel am verheerendsten grassirt; mit dem Fortschreiten des Alters mindert sich die Proclivität der Schädelgebilde zu dieser krankhaften Absonderung, und je ferner vom Eintritte ins Leben, desto weniger frequent diese Krankheitsform. In der Organisation des Kindes müssen wir die Gründe dafür suchen. Übergehend von dem vegetativen Leben als Fötus in eine Welt, wo tausend Potenzen durch seine Sinne ins Gemeingefühl wirken, wird seine Schädelhöhle die Werkstätte rastloser Thätigkeit, das geistige Prinzip der Vitalität nimmt zahllose Eindrücke auf, ordnet, reihet sie, kommt durch Vergleichung zu ihrer Erkenntniß, und wirkt durch die Willensfähigkeit begehrend oder verabscheuend auf sie zurück. Während bey dieser gesteigerten Intention der animalischen Funktionen ein stetes Drängen der Säftemasse in die Gebilde des Schädels sich erzeugt, so vermehren die schwache, lockere Konsistenz des Knochengewebes, sein mittelbarer Zusammenhang, und die Schlappheit der

Fibern der Hirnhäute im kindlichen Organismus die Disposition zu jenem Leiden, und die Fehler des Regimens und der Diät, und die im Kindesalter so zahlreich sich ereignenden Verkühlungen des Kopfes, indem selber im Verhältnisse zu den übrigen Theilen des Körpers immer zu leicht bedeckt wird, und Erschütterungen des Gehirnes treten als erregende Kausalmomente hinzu.

Liegt nun aber gleich schon im Leben und in der Beschaffenheit des Kindes vorherrschend die Disposition zu diesem Leiden, so fehlt es nach Prükel *) und meiner Erfahrung doch nicht, wenn gleich an seltneren Beyspielen von Jünglingen, Männern und Greisen, welche am chronischen Wasserkopfe zu leiden anfingen. Ein k. k. Hoftrompeter starb in seinem 79sten Jahre, und ein Erzieher junger Fürsten im 71sten seines Alters an der chronischen innern Kopfwassersucht, und in einem noch vor wenig Jahren allgemein geschätzten und vielerfahrnen Arzte Wiens ist dieses Leiden schon deutlich entwickelt. Bey keinem dieser drey Kranken bemerkte ich an der äußern Form des Kopfes eine Veränderung, was Bonet, Zackutus, Fallopius, Rosenstein, Morgagni, Burserius, Storch, Riedler, Wichmann und Loder in ähnlichen Fällen behaupten.

Wenn im höhern Mannes- und Greisenalter bey der vollendeten Vereinigung der oft völlig verschmolzenen Suturen das feste Knochengewölbe dem innern

*) Petri Prükelii scrutinium hydrocephali.

Drucke der stagnirenden sich häufenden Flüssigkeit einen unbezwingbaren Damm entgegenstellt, und deren Gewalt einzig gegen das mitten liegende Gehirn hinwirkt, so ist im kindlichen Alter die Kraft bemerkenswerth, mit der die Ränder der Schädelknochen aus einander gedrängt, und die Knochensubstanz selbst gedrückt und gedehnt wird. Der behaarte Theil des Kopfes vergrößert sich voluminös, indeß das kleine kachektische Gesicht einschrumpft, und einen widerlichen, bizarren Anblick darbiethet, deßgleichen ich bey dem vierjährigen Knaben eines Tonsetzers, bey dem zwölfjährigen Sohne eines Hausmeisters, bey einem Sprachmeisterkinde, bey dem 26jährigen Sohne eines Hufschmiedes, und bey dem 14jährigen Mädchen eines Gelbgießergesellen sah, und eine gleiche Beobachtung bey Storch[1]), Wedl[2]), Burserius[3]), Jahn[4]), Struve[5]), Schmalz[6]), Baille[7]), lese. Ich fand mit Bittner[8]), Hecker[9]), Sprengel[10]) und Schmalz die Knochen an mehreren Stellen sehr dünne, und in den Leipziger Abhandlungen von Kinderkrankheiten[11]) wird ein Fall ange-

---

1) Abhandl. von Kinderkrankh. Seite 397.
2) Liber de morbis infantum, pag. 48.
3) Instisut. med. pract. vol. III. pag. 29.
4) Im ang. Werke, Seite 165.
5) Neues Handbuch von Kinderkrankheiten, Seite 123.
6) Im ang. Werke, Nro. 128.
7) Med. chir. Zeitung. 1814. Nro. 70. Seite 275.
8) Beschreibung des Wasserkopfes, Seite 9.
9) Im ang. Werke, Seite 174.
10) Im ang. Werke, Seite 337.
11) Abhandl. von Kinderkrankheiten, Seite 101.

führt, wo die Knochen des Schädels an einigen Stellen so dünn waren, daß man durch selbe das Hirn und die Blutbehälter sehen konnte. Es gibt Fälle, und einer both sich meiner eigenen Erfahrung dar, wo sich die ganze Knochensubstanz, vorzüglich des Hinterhauptbeines, während des Verlaufes der Krankheit verlor, und wo das Hirn wie unter einer gespannten Blase sich anfüllte; aber ich sah auch einigemahl mit Schmalz die Knochen des Schädels bey der abnormen Vergrößerung des Kopfes krankhaft anschwellen und widernatürlich dick werden.

Oft bleiben die Schädelknochen, besonders wenn die Krankheit erst im höheren Alter sich ausbildet, fest geschlossen, und der Umfang des Kopfes vergrößert sich nicht, was Dreyßig[1]), Ruysch[2]), Storch[3]), van Swieten[4]), Sauvages[5]), Burserius[6]), Schmalz und viele Andere beobachteten, und die Masse der Schädelknochen nimmt nach Rosenstein[7]), Bittner[8]) und andern an Dicke abnorm zu.

Oft stehen bey bedeutender Voluminosität des Kopfes die Nähte der Schädelknochen so weit aus einander, daß die Gebilde des innern Kopfes zwischen selben hervordrängen, sich längs der ganzen Spalte

---

1) Im ang. Werke, Seite 385.
2) Catalog. rarior. pag. 153.
3) Abhandl. von Kinderkrankheiten, Seite 397.
4) Comment. tom. IV. pag. 123.
5) Nosolog. tom. II. pag. 496.
6) Instit. medic. pract. pag. 222.
7) Im ang. Werke, Seite 655.
8) Im ang. Werke, Seite 13.

der getrennten Knochen erheben, und eine mehr oder weniger gespannte Geschwulst bilden, welche pulsirt, und den ohnehin monströsen Kopf in mehrere durch schwülstige Ränder begränzte Partien abtheilt. Bey dem 14jährigen Mädchen, von welchem ich vorher sprach, lagen die Seitenwandbeine, das Stirn- und Hinterhauptsbein isolirt, und viel tiefer als die knochenfreyen Stellen, zwischen welchen die Eingeweide der Schädelhöhle sich vordrängten.

Seltner sind die Fälle, wo die Suturen der gesammten Schädelknochen zur unzertrennlichen Beinmasse sich verknöchern, sie nehmen dann an ihren Rändern an Dicke zu, die zwischenliegende Diploe verschwindet, die beyden Lamellen schmelzen in eine zusammen, und leuchten wie ein in Öhl getauchtes Stück Papier durch. Bey dieser Entartung der Knochen ins abnorm Dicke, während die Stellen der Näthe dünner werden, erleidet die äußere Form des Kopfes eine Mißstaltung anderer Art, welche der vorigen gerade entgegengesetzt ist; hier liegen die verknöcherten Fugen tiefer, die schwülstigen Knochen aber, vorzüglich die Seitenwandbeine, erheben sich hemisphärisch in ihrer Mitte, und stellen gleichsam mit Gräben umgrenzte Partien dar. Von dieser Art sah ich einst einen vierjährigen Knaben, dessen Kopf beynahe die Form eines Herzoghutes hatte.

Es ist der Natur gemäß, daß bey der voluminösen Ausdehnung des Kopfes nach allen Richtungen, sowohl durch die Schwere der Schädelfülle, als besonders durch das mühsam erhaltene Äquiliber einer

solchen Masse die Kraft der Muskeln gewaltsam angesprochen und bald erschöpft werden müsse, daher die Kranken bey dem Fortrücken des Leidens nicht ferner im Stande sind, das Haupt aufrecht zu erhalten; unwillkürlich lassen sie dasselbe bald nach einer bald nach der andern Seite fallen oder hängen. Ist hier die Muskelfaser selbst zwar in voller Integrität, aber ihre Kraft dem Gewichte nicht gleich, so scheint bey Wasserköpfigen mit verhältnißmäßig kleinerem Kopfe wahre Atonie der Muskelkraft begründet in der unterdrückten Empfindlichkeit des Nervensystems dieselbe Erscheinung zu begründen; auch diese tragen den Kopf immer bald zur rechten, bald zur linken Seite gezogen, können ihn nur wenig oder gar nicht willkürlich bewegen, haben einen steifen Hals, und müssen, wenn sie den Kopf zur Seite drehen wollen, den Oberleib mit bewegen; oft aber ist der Kopf krampfhaft nach rückwärts gezogen, und die Kranken können selben, wie vom Emprostotomos ergriffen, gar nicht frey bewegen. Die Fähigkeit und Kraft der freyen ungehemmten Muskelbewegung des Halses und der Schädelhaube bleibt am längsten das Eigenthum derjenigen Wasserköpfigen, bey welchen die äußere Form des Kopfes unverändert naturgemäß ist; allein auch sie gerathen, so wie die vorigen, bey jeder heftigeren Bewegung und Erschütterung von äußerer Gewalt, und bey versuchter schneller Wendung des Kopfes, in einen Betäubungszustand.

Alle mit diesem Kopfleiden Behaftete, sey der Umfang des Schädels vergrößert, vermindert oder

in seiner natürlichen Gestalt, magern, wie Rosenstein[1]), Hecker[2]), Dreyßig[3]), Hildan[4]), und andere bestätigen, in der Regel mit dem Fortschreiten des Übels im Gesichte, am Halse und am ganzen Körper zum Beingerippe ab, obwohl es auch hier nicht an Ausnahmen fehlt. Das dreyjährige Mädchen eines Staatsbeamten, und jener bereits erwähnte alte Hoftrompeter waren noch im Zeitraume der Zerstörung dick und fett, sämmtliche natürliche Verrichtungen und die Assimilation waren völlig ungestört. Eben so war der dreyjährige Knabe eines Buchdruckers zu Baden, welchen ich durch die Gefälligkeit des Herrn Wundarztes Rollet zu sehen bekam, in jenem Momente, in welchem sich die Erscheinungen des zweyten und dritten Stadiums die Wage hielten, vollkommen gut genährt. Auch Wigant[5]) sah mehrere Kranke mit dem innern chronischen Wasserkopfe, welche wohl genährt und oft sogar fett waren.

Bey der ungleich größern Mehrzahl tritt indeß wahre Schwindsucht ein, der Rückgrath verkrümmt sich, die Haut verwandelt sich in ein dünnes, pergamentartiges Fell, und es scheint, wie Schmalz[6]) sich ausdrückt, die Schwarte zu fehlen. Die Äußerung der animalischen Kräfte in der willkürlichen Muskelbewegung der Extremitäten ist schwach, torpid, und

1) Im ang. Werke, Seite 639.
2) Im ang. Werke, Seite 17.
3) Im ang. Werke, Seite 385.
4) In libro citato centur. III. pag. 199.
5) Dessen Reisen, Seite 82.
6) Im ang. Werke, Seite 128.

nicht die verlorne Masse der schwindenden Fasern bedingt diesen Zustand einer unvollständigen Lähmung, im Drucke des Gehirns, in der Störung der geistigen Thätigkeit des Lebens liegt das ursächliche Moment; und das Mädchen jenes Staatsbeamten, welches im dritten Lebensjahre durch den unzweckmäßigen wiederhohlten Gebrauch starker Brechmittel am innern chronischen Wasserkopf erkrankte, und welches in der Desorganisationsperiode sehr fett wurde, und dennoch keine oder nur unvollständige Bewegungen machen konnte; jener alte Trompeter und W i g a n t s Erfahrungen liefern mit andern die Belege für diese Behauptung.

Bildet sich diese Krankheit erst im spätern Lebensalter, oder gar erst im Manne oder im Greise, so sind die Kranken beym ersten Entstehen desselben nichts weniger als schläfrig und betäubt, im Gegentheile gewöhnlich schlaflos. Bringen die Kinder aber dieselbe schon mit zur Welt (freylich meistens schon im Desorganisationsmomente), so sind und bleiben sie immer im hohen Grade der Betäubung. Auf sie machen Licht und Luft, Wärme und Kälte, Geruch, Geräusch und Berührung wenig Eindruck; eben so verhält es sich mit jenen Kranken, bey welchen der Wasserkopf im spätern Alter sich erzeugte, wenn der Grad der Zerstörung gewaltsam vor sich schreitet, vorzüglich bey vermehrtem äußern Volumen des Kopfes. Das erwähnte Mädchen eines Gelbgießers, der 13jährige Knabe eines Schusters, und ein neun Jahre alter Wäschersohn lagen durch mehrere Wochen vor

ihrem Ende in dem Zustande der tiefsten Betäubung, sinn- und gefühllos da, und starben nach vorausgegangenen Konvulsionen (Gichtern) apoplektisch.

Die Hautfarbe, besonders im Gesichte, ist bey größeren Kranken immer sehr blaß, mißfärbig weiß; bey Neugebornen, welche mit dieser Krankheit zur Welt kommen, ist sie mehr oder weniger blau; bey den Greisen, wenn sie fett sind, gewöhnlich blauroth. Wie Schmalz*) und andere sah ich die sehr blasse Farbe bey dem 27jährigen Sohne eines Schauspielers, bey dem eben so alten Schmiedsohne, bey dem Beamtensmädchen mit vollem aufgedunsenen schwammigen Körper, und bey allen den übrigen, welche am chronischen Wasserkopfe bald nach der Geburt und in den nächsten Jahren litten. Blaugefärbt sah ich viele Neugeborne, und blauroth jenen Arzt und den alten Hoftrompeter.

Die Gesichtsfarbe möge nun wie immer variren, so charakterisirt das Gesicht selbst in seinen Zügen sich stets auf gleiche Weise, immer bleibt es ausdruckslos, blöde, und Indifferenz gegen die Außenwelt, und Selbstzufriedenheit des höchsten Stumpfsinns glotzt aus allen Mienen heraus.

In dem Grade, als das Volumen des Schädels und die Masse seines fremdartigen Inhaltes zunimmt, bleibt gewöhnlich die Entwicklung der übrigen Glieder und das Wachsthum des Kranken zurück, und fast immer geschicht diese üppige Erweiterung des

*) Im ang. Werke, Seite 128.

Kopfes auf Kosten anderer Gebilde; indeß sind die Fälle nicht selten, wo Wasserköpfige eine ihrem Alter angemessene Größe erreichten. Die Tochter einer Kaufmannswittwe war ihrem Alter von zwölf Jahren angemessen groß und stark, und auch der genannte Schmiedsohn, und jener eines Schauspielers erreichten eine proportionirte Größe. Selten sind die Fälle, wo mit dem abnormen Wachsthum des Kopfes auch der übrige Körper sein normales Längenmaß überschreitet, häufig aber jene, wo Wasserköpfige zu kleinen, verwachsenen, ungestalteten Zwergen einschrumpfen und Kretine bleiben.

Auch die Sterblichkeit differirt hier nach den Perioden der Erscheinung dieses Leidens. Kinder mit angebornem chronischen Wasserkopfe sterben alle bald nach der Geburt; jene, welche in den ersten Lebensperioden ergriffen werden, erreichen nur selten ein höheres Alter. Unter den vielen Unglücklichen dieser Art sah ich nur wenige, welche ein Alter von zwölf bis dreyzehn Jahren erreichten, und nur einer wurde 27 Jahre alt. Der Grund dieser different-raschen Termination zum Tode liegt in der Physiologie der verschiedenen Lebensperioden des Menschen, und aus ihr erklären wir leicht, warum des reifen Mannes vollendete Knochenbildung, seine stärkere Fasern und trägere Zirkulation Jahre lang ungeahndet dieses Leiden trägt, während der raschere Kreislauf des Säuglings, seine schwachen Fasern und seine getrennten unausgebildeten Hüllen des Gehirnes so schnell zum Tode terminiren.

Auch der Zustand der Seelenkräfte zeigt sich hier nicht nur nach den verschiedenen Graden des Leidens, sondern auch nach der Individualisation des Kranken verschieden, und ein staunenswerthes, wenn gleich ewig unerklärbares Räthsel bleibt es dem Physiologen und Anthropologen, wie bey der gänzlichen Lähmung aller geistigen Aktivität oft eine einzelne Fähigkeit in voller Kraftäußerung sich darstellt. Gewiß, die Erfahrung lehrt uns Erscheinungen im Leben erkennen, welche der Theoretiker a priori nie konstruiren kann, und deßhalb als unmöglich zu verwerfen so leicht geneigt ist. Der schon öfters erwähnte Schmiedsohn hatte in seinem zwölften Jahre bey anderweitigem Stumpfsinn ein vortreffliches Zahlengedächtniß, und war in hohem Grade gutmüthig. Erst beym Vorrücken der Krankheit gingen diese Eigenschaften verloren, und an ihre Stelle traten allseitige Vergessenheit, völlige Geistesunmündigkeit, Jähzorn, Eigensinn und Rachgierde. Merkwürdiger noch dürfte der achtjährige Sohn eines Handwerkers zu Baden seyn, welcher den chronischen Wasserkopf mit vermehrtem Volumen des Schädels ausgebildet zur Welt brachte. Bis in sein viertes Lebensjahr war er an den Füßen völlig gelähmt, und die gesammten Funktionen der Animation waren so gänzlich unterdrückt, daß er nur einer Pflanze ähnlich vegetirte. Wie von einem elektrischen Schlage schienen jetzt die vierjährigen Fesseln seines Geistes zu springen, er lernte sprechen, stand ungestützt aufrecht, äußerte Gedächtniß, Urtheilskraft, und viele Gutmüthigkeit.

In fremden Erfahrungen fand ich gleichfalls mannigfaltige Nüancen. Michaelis[1]) Kranker soll im 29sten Lebensjahre an seinen Geisteskräften noch nicht gelitten haben. Monros[2]) achtjähriger Knabe, mit einem Kopfe von zwey Fuß, vier Zoll im Umfange, hatte ein gutes Gedächtniß, und war munter ohne Blödsinn. Dunkan's[3]) Kranker, dessen Kopf noch größer gewesen seyn soll, war sehr geschwätzig. Trew's[4]) zwölfjähriges Mädchen war bey gesundem Verstande. Hildan[5]), Rosenstein[6]), Loder[7]) und Feiler[8]) sahen in allen, so wie Monro in seinen übrigen Kranken alberne Geschöpfe, und auch ich traf alle Wasserköpfige, zu denen ich freylich erst in dem letzten Grade gerufen wurde, dumm und blöde. Im gewöhnlichen Falle hält die Schwächung der äußern Sinne, und die Unterdrückung der geistigen Thätigkeit mit der Evolution des Leidens gleichen Schritt, was Dreyßig[9]) richtig beobachtete, in keinem Falle aber konnte ich diese gleichmäßige Abnahme der Verstandesfähigkeiten mit der adäquaten Progression der chronischen Kopfwassersucht deutlicher wahrnehmen, als bey dem Knaben Mathias Schweitzer, dessen Geschichte ich im ersten Bande dieser Abhandlun-

---

1) Mediz. Beyträge I. Bd. Seite 370.
2) Anmerkung. zu Rosenstein, Seite 649.
3) Bey Rosenstein, Seite 649.
4) Nova acta natur. curiosor. tom. II. pag. 394.
5) In libro citato. centur. IV. observ. X.
6) Im ang. Werke, Seite 649.
7) In Rosenstein, Seite 646.
8) Im ang. Werke, Seite 18.
9) Im ang. Werke, Seite 385.

gen mittheilte. Dieser Knabe, der noch beym Entstehen des chronischen Wasserkopfes mit scharfen Sinnen die Objekte der Außenwelt auffaßte, mit Verstand ordnete und unterschied, und mit Klugheit handelte, wurde allmählich und stufenweise blöde, dumm, taub, blind und lahm. Kamper [1]) hatte unter seinen Kranken verständige, blöde und dumme. Schmitts [2]) Kranker drückte den höchsten Grad von Geistesunmündigkeit aus. Das siebenjährige Mädchen eines Hauers in der Gegend von Wien war so dumm, daß es seine Ältern von andern fremden Menschen nicht unterscheiden konnte, dabey aber jähzornig und boshaft. Wenn es sich zürnte, verfiel es jedesmahl in Zuckungen. Jener Schauspielerssohn war blöde, dabey aber gutmüthig, liebte das schöne Geschlecht zärtlich und mit Eifersucht; sein Gedächtniß aber und seine Beurtheilungskraft waren schwach, und er konnte weder lesen noch schreiben lernen. Der Knabe des Tulpius [3]), welcher fünf Pfund Wasser im Kopfe hatte, war sich seiner stets bewußt gewesen. Auch Dunkan's [4]) übrige Kranke litten wenig an ihren Seelenkräften, und Vesal's [5]), Platner's [6]) und Zackut's [7]) Kranke besaßen volle Geisteskraft. Interessant ist die Geschichte einer alten Frau, von welcher unser hochver-

1) Auserles. Abhandl. für prakt. Ärzte. Bd. 16. Seite 436.
2) Mediz. chirurg. Zeitung, 1804. Bd. IV. Seite 234.
3) Observat. medic. libr. I. cap. 24.
4) Medical, cases and observ. pag. 238.
5) De fabrica hom. corp. libr. I. cap. V.
6) De morbis attonit. Cortumii libr. II. pag. 56 — 75.
7) Praxis medica observat. IV.

diente von Portenschlag, Vater*) erzählt, daß dieselbe, nachdem sie ihre Tochter und ihren Schwiegersohn, welche sie innig liebte, und welche ihr alle Abende die Zeit mit Kartenspielen vertrieben, bald nach einander verloren hatte, in eine solche Geistesstumpfheit verfiel, daß sie ihre verstorbenen Lieblinge gar nicht zu vermissen schien, und nie nach ihnen fragte, ob sie gleich ihre Enkel in Trauerkleidern sah.

Bey allen meinen Kranken, welche ich mit dem chronischen Wasserkopfe zu beobachten Gelegenheit hatte, bemerkte ich an denjenigen, deren Köpfe widernatürlich klein waren, und wo die Fontanellen sich schon im Mutterleibe oder in den ersten Lebensmomenten schlossen und fest verknöcherten, daß sie auf einer noch tiefern Stufe der intellektuellen Kraft standen, als jene mit voluminösen Wasserköpfen. Kein Sinn, den Tastsinn ausgenommen, zeigte sich entwickelt und wirksam; kein stärkerer Laut, kein flammendes Licht, weder Geruch noch Geschmack affizirten die Organe des Gehörs, des Auges, der Nase und des Gaumens. Sie vegetirten bloß, verschlangen gierig, was ihnen vor den Mund gebracht wurde, ohne durch ein Zeichen Mißbehagen bey verschiedenartigen Eindrücken zu äußern. Im Tastsinne allein zeigten sich schwache Spuren von Empfindlichkeit, und Kneipen, Stechen, Brennen bewirkten Verzerrungen des ausdrucklosen Gesichtes, automatische Bewegungen der äußern Gliedmaßen, und einen schwachen heisern Laut oder ein sol-

*) Über den Wasserkopf, Seite 12.

ches Schreyen. So schwierig es immer seyn dürfte, das Ursächliche dieser vorherrschenden Geisteszerrüttung bey kleinen Wasserköpfen aufzufinden: so dürfte doch wohl die Meinung einigen Werth behaupten, daß bey dem Wachsthume sämmtlicher Gebilde, und somit auch der Hirnmasse und bey der Anhäufung der stagnirenden Flüssigkeiten, welche nach auswärts gegen die Peripherie drängen, dieser Druck um so nachtheiliger auf die Gehirnsubstanz selbst wirke, je stärker der Widerstand ist, den die feste Knochenmasse leistet, je weniger demnach das Gehirn den erhaltenen Druck weiter zu leiten und der Knochenmasse mitzutheilen im Stande ist. Das Gehirn, als Organ des Gemeingefühls, von der einen Seite durch die schwellende Stagnation gedrängt, von der andern durch das unbeugsame Beingehäuse in seiner Ausdehnung gehemmt, erleidet eine zweyfache Gewalt, verliert seinen Ton und seine Schnellkraft, und nothwendig erstirbt die Kraft der Geistesfähigkeiten, und Stumpfsinn und Sinnenlosigkeit sind die Folgen.

Diejenigen endlich, welche am chronischen innern Wasserkopfe litten, und deren Kopf stets im natürlichen Verhältnisse blieb, fand ich im ersten Momente dieses Kopfleidens meistens gutmüthig, mit sich selbst zufrieden, ruhig; auch in höherem Alter selten heftig leidenschaftlich, außer in der Liebe zu dem schönen Geschlechte, und in der Zelotypie. Sie hatten ihre Sinne und konnten selbe gebrauchen; auffallend stach aber bey einem dieser, bey dem andern jener Sinn hervor. So bemerkte ich bey einigen ein vortreffliches

Gehör, bey den andern den feinsten Geruch, bey allen aber ein schwaches Gesicht. Im zweyten Grade der Krankheit, im Ausbildungsmomente, wurden sie reitzbarer, durch eine unbedeutende Kleinigkeit konnten sie eben so leicht zum Lachen als zum Weinen gebracht werden, eben so schnell waren sie erzürnt und wieder versöhnt. Ihre Seelenfähigkeiten nahmen ab, ihre Sinne wurden schwächer, bis sie endlich derselben im letzten Momente der Krankheit völlig beraubt wurden.

Diagnose des innern chronischen Wasserkopfes.

Unter die näher bezeichnenden Erscheinungen des innern chronischen Wasserkopfes wird von Pfab[1]), Hecker[2]), Dreyßig[3]), Schmalz[4]), Feiler[5]) und beynahe von allen übrigen Schriftstellern, die schnelle Vergrößerung des Kopfes angegeben, und so pathognomisch dies Zeichen in der Mehrzahl der Fälle seyn dürfte, so sahen wir doch bereits aus der Nosographie dieses Leidens, daß in den Fällen eines verminderten Volumens, eines abnorm kleinen Kopfes, beym Vorhandenseyn einer chronischen Wassersucht im Innern desselben jenes Symptom nicht Probe hält. Die Schriftsteller glaubten diese Vergrößerung des Kopfes dadurch näher bestimmen zu müssen, daß sie sagten, selbe müsse ohne weiche Geschwulst vorhanden seyn; allein auch hier findet sich in der Erfahrung ein Widerspruch, da bey der Komplikation des innern und äußern chronischen Wasserkopfes, sey letzterer

1) Dissert. inaug. pag. 91.
2) Im ang. Werke, Seite 173.
3) Im ang. Werke, Seite 385.
4) Diagnost. Tabell. 128.
5) Im ang. Werke, Seite 18.

partiell oder allgemein, eine solche weiche Geschwulst mit der gleichzeitigen Vergrößerung des knöchernen Schädels eintreten kann. In beyden Fällen ist das Gesicht des Kranken immer mehr oder weniger verunstaltet, oder ganz entstellt, und die nähere Kritik dieser Aufgabe für die Diagnose soll an späterem Orte bey der Diagnose des äußeren partiellen und allgemeinen inneren und äußeren Wasserkopfes abgehandelt werden.

So schwer es im Allgemeinen bey den Leiden des menschlichen Organismus ist, jene Symptome zu eruiren, welche als konstant, wesentlich, der Krankheit jederzeit eigen, mithin als pathognomisch jede Leidensform charakterisiren, und dadurch alsogleich von allen andern unterscheiden, so auch hier; und dieses Problem wird um so schwieriger, da die ersten Wirkungen der beginnenden innern Wassersucht zunächst durch anomale Erscheinungen im Nervensysteme sich darstellen, und da es dem Physiologen nur zu bekannt ist, daß die Erscheinungen dieses Systems die trüglichsten sind, da sie bey dem krankhaften Zustande der verschiedensten Organe durch Mitleidenschaft und Konsens in den fernsten Gebilden der Organisation mannigfaltig sich äußern. Nie wird demnach der praktische Arzt aus der Erscheinung einer einzelnen Anomalie auf die Form des Leidens schließen können, und nur eine sorgfältige Ordnung und Vergleichung mehrerer gleichzeitiger Phänomene, nur der Totalstatus des Kranken wird seine Erkentniß leiten.

Abmagerung demnach bey gewöhnlich gutem Ap-

petite und meistens auch gutem Schlafe; allmähliches Schwächerwerden der Sinne; Wohlbehagen im Nichtsthun und im Nichtsdenken; Schwäche der animalischen Funktionen; Stolpern im Gehen; augenblickliches Vergessen der Worte, welche der Kranke so eben sprechen wollte; nicht selten ungewohnte Schlafsucht; momentane Starrsucht; öfteres Erbrechen ohne gastrische Beschwerden; leichter Schwindel; Schwere des Kopfes; bey größeren Subjekten Klagen über stumpfen Schmerz in demselben — dürften die gewöhnlichsten Erscheinungen in der ersten Evolution des innern chronischen Wasserkopfes seyn, und aus ihnen ergibt sich, daß die genaue Würdigung des Zustandes der Seelenkräfte und ihrer Abweichung von der Norm des Arztes erste Pflicht seyn muß. Die Sinne werden nun immer stumpfer, das Auge erblödet, oder erblindet wohl gar wie amaurotisch. Immer tiefer sinken die innern Fähigkeiten und Kräfte der Seele, die Muskeln der Willkür, besonders des Gesichtes und der Augen, erleiden konvulsive Agitationen, die Bewegungen der Extremitäten sind automatisch. Auch in den thierischen Funktionen ergeben sich anomale Erscheinungen, veränderte Eßlust, häufige Freßgierde, Leibesverstopfung, und in den häufigsten Fällen Abmagerung des ganzen Körpers. Bey Vergrößerung des Volumens des Schädels zeigt sich jetzt diese Auseinanderweichung der Schädelknochen, Betäubung nach einer schnellen Bewegung des Kopfes, Ekel und häufigere Vomiturition. Die Lage des Kranken wird charakterisirend, ungeregelt, wie ich später erklären

werde; die Sprache lallend, die Muskeln der Zunge scheinen oft plötzlich und auf Minuten, besonders im Affekte des Zornes, gelähmt. Die Muskeln schwinden, und Zittern bey willkürlichen, häufig mit Gichtern verbundenen Bewegungen der Hände und Füße ist eine gewöhnliche Erscheinung. Die Funktion der Haut ist gehemmt, alle Absonderungen und Aussonderungen sind vermindert, die Speichelsekretion allein ist vermehrt. Urin lassen die Kranken sparsam und unwissend von sich, der erschlaffte Darmkanal kann den Koth nicht von sich stoßen, was immer schon einen höhern Grad dieses Leidens anzeigt, wie ich auch in den Beobachtungen von Baille[1]), Schmitt[2]), Dreyßig[3]) und anderer mehr finde. Auf obige Symptome tritt früher oder später vollkommene Geistesunmündigkeit, Blindheit, Taubheit, Sprachlosigkeit und ein bloßer Vegetationszustand ein; nur wenig sind die automatischen Bewegungen der Extremitäten, meist von Gichtern begleitet; das Schlucken wird schwerer und mühsam, häufig kauen und nagen sie an den Fingern der schwerfällig zum Munde gebrachten Hand; der Puls fängt an schwach, unregelmäßig, auslassend zu werden, die Hände und Füße erkalten, und ein wohlthätiger Schlagfluß endet das jammervolle Leben.

Den chronischen innern Wasserkopf im Mutterleibe erkennen, wie Feiler[4]) es will, dürfte wohl

1) Med. chir. Zeitung, 1814. N. 70. Seite 275.

2) Eben allda, 1800. Bd. IV. Seite 234.

3) Im ang. Werke, Seite 389.

4) Im ang. Werke, Seite 11.

die schwerste Aufgabe, und nur in jenem Momente zu lösen seyn, wo der Geburtsakt vor sich gehen soll, und wo die Geburt eine natürliche Kopfgeburt ist. Aber auch hier bedarf es keiner gemeinen Kunst eines erfahrnen Geburtshelfers, und die Diagnose ist von der größten Wichtigkeit für das Leben der Mutter, und für die Ehre des Arztes. Hier wird die Frage wichtig, ob das Volumen des widernatürlich großen Kopfes die Beckenhöhle passiren könne, oder ob die Perforation des Kopfes und die Excerebration desselben zur Erhaltung des mütterlichen Lebens unumgänglich nothwendig sey oder nicht. In den frühern Momenten der Schwangerschaft halte ich die Erkenntniß des wasserköpfigen Fötus für absolut unmöglich, und das Vorhandenseyn dieses Leidens nur dann für probabel, wenn die Mutter schon mehrere Kinder mit demselben Kopfleiden geboren hat, wenn selbe schwächlich ist, in höhern Jahren empfängt, und in der Periode der Gravidität dieselben Erscheinungen darbiethet, wie bey früheren Geburten wasserköpfiger Kinder. Hier dürfen wir aus der Analogie auf ein gleiches Produkt schließen, und das Greisenalter des Vaters, und Trunkenheit desselben, besonders durch Branntwein, haben sich in der Erfahrung als Kausalmomente zur Erzeugung wasserköpfiger Kinder bewährt.

Der chronische innere Wasserkopf mit vermindertem Umfange des Kopfes ist nach meiner Erfahrung immer angeboren; meistens kommen derley Kranke schon mit geschlossenen Fontanellen und verknöcherten

Näthen zur Welt, und der Geburtsakt geht schnell und ohne alle Schwierigkeit leicht vor sich. Die Mehrzahl dieser Unglücklichen verläßt schon todt den mütterlichen Schooß, oder stirbt bald nach der Geburt unter Konvulsionen. Die wenigen, welche ein Alter von einigen Wochen, Monaten, oder gar von mehr als einem Jahre erreichen, zeigen völligen Mangel aller geistigen Kräfte, und sind des Gebrauches ihrer Sinne beraubt. Der Kopf ist immer nach dem Scheitel hin zugespitzt, gewöhnlich an beyden Seiten eingedrückt, das heißt, der Durchmesser von einem Ohre zu dem andern ist viel kleiner als jener von der Nasenwurzel bis zu dem obersten Rande des Hinterhauptbeines; die Stirn ist dabey immer flach, und der völlig verknöcherte Kopf mit Haaren dicht besetzt. Die Augen sind in steter konvulsiver Rotation, gegen alles Licht unempfindlich, die Pupille ist sehr erweitert. In dem angeführten achtzehn Monate alten Mädchen schien die Iris mit der Kornea in allen Punkten verwachsen zu seyn. Das Gesicht der Wasserköpfigen dieser Art ist ohne allen Ausdruck, und das Bild der höchsten Dummheit mahlt sich auf selben, wenn sie es zum konvulsiven Lächeln verziehen. Selbst im Grade der Desorganisation sind sie noch gefräßig, magern dabey auffallend ab; Getränke verschlucken sie schwerer, lassen selbe aus dem Munde laufen, oder verkeuchen (verkutzen) sich dabey, indem während des Trinkens der Kehldeckel die Luftröhre nicht genau zu schließen scheint, und häufig verfallen sie dabey in Gichter mit Suffokationsgefahr. Ihr Leib ist mehr

verstopft, und beydes, Koth und Urin, lassen sie nur unwissend von sich. Schreyen können die Wenigsten, ihre Stimme ist nur ein schwacher heiserer Laut. Immer halten sie die Füße übereinander gelegt, fest angeschlossen, ziehen sie nach dem Bauche, und bringt man selbe mit Gewalt in eine gerade Lage, so ziehen sie dieselben, wie die äußere Gewalt aufhört, alsogleich wieder automatisch in ihre vorige Stellung zurück. Nie können deßhalb diese Kranken auf die Beine gestellt werden, und jeder Versuch, sie zum Vorschreiten der Füße zu bringen, ist eitel. Bey diesen Kranken fand ich ferner die Zehen immer krampfhaft nach der Fußsohle gezogen, den Vorfuß stark gewölbt, die Fußknochen gebogen und die Füße, wie in der vollendeten Ausbildung der Rhachitis, verkrümmt. Das Gegenspiel bemerkte ich an den Händen, deren Rücken gehöhlt, ihre Fläche aber gewölbt ist; aber auch die Arme waren eben so mager und verzerrt, wie in der rhachitis atrophica. Beym Schütteln dieser Wasserköpfigen mit widernatürlich kleinem Schädel, oder bey einer schnellen Bewegung des Kopfes, bey starkem, wiederholten Niesen werden sie immer mehr oder weniger betäubt, die konvulsiven Muskelagitationen verschlimmern sich, die Kranken halten dabey den Athem ein, ihr blasses Gesicht färbt sich blau, schwillt auf, die Blutadern des Kopfes und jene des Halses strotzen; die langsamen Schläge des Herzens und jene der Pulsadern, welche selten unter sich korrespondiren, fühlt man jetzt beynahe gar nicht; ihre Extremitäten, vorzüglich die untern, fühlen sich immer kalt an.

So ist das Bild des chronischen innern Wasserkopfes mit vermindertem Volumen des Schädels in seinen wesentlichen Zügen dargestellt; es zeigt uns die menschliche Organisation und ihre Kraft auf der tiefsten Stufe der Entwicklung. Das Leben dieser Kranken ist bloß vegetativ, kein Funke des göttlichen Lichtes, der Vernunft, strahlt aus der verkrüppelten torpiden Maschine. Unempfindlich für Freude und Schmerz, unbekannt mit der Welt, ihrer eigenen Existenz sich unbewußt, sind diese marmornen Geschöpfe mehr ein Gegenstand demüthiger Betrachtung der menschlichen Unvollkommenheit, als unseres Mitleidens.

Ich komme nun zur Betrachtung der dritten Form des chronischen innern Wasserkopfes, wo nämlich unter gleichen innern Bedingungen die äußere Gestalt des Schädels und sein Volumen unverändert normal bleiben. Diese Form stellt sich in der Erfahrung am frequentesten dar, und ist, wenn gleich in seltneren Fällen, auch schon angeboren beobachtet worden. Häufiger fällt sie in das Alter des Jünglings und der Mannheit, und die Fälle, wo Greise wasserköpfig wurden, gehören unter diese Form der innern chronischen Kopfwassersucht. Selle*) nennt daher mit andern dieses Leiden bey Erwachsenen und Alten immer nur Kopfwassersucht, nicht Wasserkopf. Da übrigens die äußeren Erscheinungen ganz dieselben sind, wie wir bey derselben Krankheit unter der Form einer abnormen Voluminosität des Kopfes sie angaben, so

*) Medicina clinica, oder Handbuch mediz. Praxis, Seite 260.

verweise ich auf jene Beschreibung zurück, und gehe nun zur nähern Detaillirung der einzelnen Symptome dieses Leidens über.

Der chronische innere Wasserkopf mit abnormer Vergrößerung des Kopfes nach außen, der wie gesagt nicht selten schon im Mutterleibe sich bildet, wächst bisweilen schon in selbem zu einer solchen Größe an, daß der Geburtsakt, wie Biermayer[1]) von einer Erstgebärenden erzählt, nicht vor sich gehen konnte, bis nicht der Kopf des Kindes durchgebohrt, und daraus bey drey Pfund Wasser entleert wurden. Bey Neugebornen entwickelt er sich schnell; langsamer und nicht oft in den Kinderjahren; und in den Jahren der Mannheit, oder im Greisenalter, wo die Näthe fest verknöchert sind, schwerlich jemahls; auch habe ich einen derley innern Wasserkopf im hohen Alter weder gesehen noch gelesen.

In Betreff des Mißwuchses kann man bey dieser Form des Wasserkopfes alle möglichen Modifikationen sehen, besonders bey jenen Kranken, welche den Wasserkopf schon mit zur Welt brachten, oder bald nach der Geburt daran leiden. Hände, Füße und der Rückgrath verkrümmen sich, die Näthe weichen nach Pfab[2]) und vielen andern aus einander, bald bleiben sie bey der widernatürlichen Vergrößerung des Kopfes, wie Storch[3]), Rosenstein[4]), Monro[5]),

---

1) Musaeum anatom. pathol. nosocom. Vindob. pag. 288.
2) In opere citato, pag. 91.
3) Im ang. Werke, Seite 390 — 397.
4) Im ang. Werke, Seite 640 — 647.
5) Im ang. Werke, Seite 341.

Schmalz[1]) bezeugen, fest geschlossen, und diese abnorme Erweiterung des Schädelgewölbes mit geschlossenen Suturen findet man nach meiner und Anderer Erfahrung oft schon im Mutterleibe, in den ersten Momenten des isolirten Lebens, auch wie Hecker[2]) bemerkte, erst im zweyten und dritten Lebensjahre. Die oberen Hälften des Stirn- und des Hinterhauptknochens und der Seitenwandbeine schieben sich nach außen, und geben dadurch dem behaarten Theile des Kopfes und der Stirn ein widerliches, ekelhaftes Ansehen. Oft sind die Näthe alle getrennt, und die gesammten Schädelknochen stehen so weit aus einander, daß man nach Monro[3]), von Portenschlag, Vater[4]), Dreyßig[5]) und Tulpius[6]) auf den knochenfreyen Stellen ein Schwappern unterscheiden, und von innen heraus die Pulsation sehen und fühlen kann. Die untere Hälfte erwähnter Knochen bleibt in ihrer Richtung, oder beugt sich sogar nach innen, weßwegen die Augen im Kopfe hohl, und tief zu liegen scheinen, wie vor allen Dreyßig beobachtete. Die Blutadern am magern Halse sah ich mit Lentin[7]) und Andern immer mehr oder weniger varikös, und kräftig pulsirten die Parotiden und die Schläfenschlagadern[8]).

1) Im ang. Werke, Seite 128.
2) Im ang. Werke, Seite 173.
3) Im ang. Werke, Seite 341.
4) Im ang. Werke, Seite 50.
5) Im ang. Werke, Seite 335.
6) In libro secundo, pag. 299.
7) Beyträge zur prakt. Heilkunde, Seite 75.
8) Leipziger Abhandl. v. Kinderkrankh. Seite 98.

Das Auge fand ich bey allen meinen Kranken unter jeder Form des chronischen innern Wasserkopfes unwillkürlich von Thränen überlaufend. Ätius[1]), Kapivaccius[2]), Dreyßig[3]), Schmalz[4]) und Feiler[5]) bestätigen dasselbe. An den Augenwinkeln klebt meistens eiterähnliche Materie. Nur im Anfange dieses Leidens können die Kranken ihre Augen nach Willkür bewegen, im Fortschreiten desselben geht diese Kraft verloren, und gleichzeitig erweitert sich die Pupille immer mehr mit der Desorganisirung des Gehirns. Der Blick ist in den meisten Fällen schielend, oft nach oben gekehrt, in den beyden ersten Stadien scheinbar auf einem Gegenstande, oder gar nur auf einem Punkte fixirt. Während dieses scheinbaren Anstarrens eines Gegenstandes fangen die Kranken an, die beyden Augen mit erweiterter Pupille in horizontaler Richtung von einem Winkel zum andern, dem Pendul einer Uhr gleich, zu bewegen; in den letzten Momenten starren sie meistens schielend abwärts. Feiler[6]) sah mit mir dieses Anstarren, und Wilh. Schmitt[7]) das gänzlich gelähmte Auge abwärts gerichtet. Helvetius[8]) erwähnte des Anschwellens der Augenlieder.

In den ersten Momenten ist das Auge zwar

---

1) De tumore capitis, c. I.
2) Opera omnia medica, libr. I. cap. 30.
3) Handbuch der Pathologie, Seite 385.
4) Diagnostische Tabellen, Seite 128.
5) Im ang. Werke, Seite 18.
6) Im ang. Werke, Seite 18.
7) Med. chir. Zeitung, 1800, Bd. IV. Seite 235.
8) Opera omnia, pag. 210.

glänzend, aber die Sehkraft schwach; eine Beobachtung, die ich bey Peter Frank[1]), Neuhold[2]), Michaelis[3]), Baille[4]), Schäffer[5]) und andern bestätiget finde; und diese Schwäche des Gesichtes nimmt stufenweise im zweyten Zeitraume dieses Leidens zu, bis in der Periode der Zerstörung nach Vogels[6]), Monros[7]) und mehrerer Ärzte Zeugniß vollkommene Blindheit das Auge lähmt. Nur in der ersten Periode bis zur völligen Entwicklung des chronischen innern Wasserkopfes fühlen dabey die Kranken Schmerzen, wie Monro, Borellus[8]), Pfab, und andere mit mir beobachteten. Dieser Schmerz des erlöschenden Auges wird allmählich schwächer, und verliert sich mit eintretender Blindheit in den meisten Fällen gänzlich.

Die Nase, in der die Kranken ein ungewöhnliches Jucken fühlen, fand ich bey allen Kranken fast immer trocken, nur selten mit Wigant[9]) die innere Oberfläche derselben mit zähem rußigem Schleime belegt. Auch schärfere Reitzmittel, Tabak und dergleichen, verursachen wohl ein gefährliches Niesen, welches dem Kranken sehr empfindlich ist, aber nie einen Schleimausfluß aus selber.

---

1) Epitome, tom. VI. pag. 346.
2) De inundat. capitis, pag. 164.
3) Mediz. Beyträge. Bd. I. Seite 370.
4) Med. chir. Zeitung, 1814. N. 70. Seite 275.
5) Beschreib. u. Heilart der Kinderkrankh. Seite 138.
6) De cognosc. et curand. hom. aff. pag. 564.
7) Von der Wassersucht und ihren Gattungen, Seite 340.
8) In opere citato. cent. I. observ. 38.
9) Dessen Reisen, Seite 81.

Auch der Geruch wird, wie das Gesicht, gewöhnlich im Verlaufe stumpf, und bey denjenigen Kranken, welche ich schon in der Entstehungsperiode dieses Übels zu sehen bekam, fand ich nicht selten den feinsten Geruch, der allmählich gegen jeden Reitz minder empfindlich wurde, und endlich gar erlöschte. Bey einigen fand ich einen falschen Geruch (olfactus spurius); sie klagten über Rauch, über brennende Leinwäsche, faulen Käse u. dgl., aber immer nur in den beyden ersten Momenten.

Das Gehör ist bey kleinen Kindern von einigen Monaten, bis ein und zwey Jahren in diesen ersten Perioden der Entwicklung und der Ausbildung dieser Krankheit meistens sehr fein und empfindlich. Beym mindesten Geräusche schrecken sie vom Schlafe auf, und dieses Aufschrecken ist nicht selten von Konvulsionen begleitet; nur bey wenigen findet man hier das Gehör schwach. Ganz taub fand ich in diesen Perioden keinen meiner Kranken am innern chronischen Wasserkopfe; im Gegentheile wirken durchdringende Töne und großer Lärm heftig auf ihr Gehör, wenn gleich im Gemeingefühle die Reaktion verschieden ist, indem die einen dadurch schmerzlich beleidigt, die andern ergötzt und beruhigt werden. So kannte ich den zweyjährigen Knaben eines Kaufmanns, welchen nur Schlagen auf helltönende Körper beruhigen konnte; ein anderer Knabe von acht Jahren trieb die Walze in seinem Musikkasten oft stundenlang herum, und ergötzte sich am innigsten beym fortissimo, während im Kontraste andere Kinder mit diesem Leiden bey den leisesten Tö-

nen weinten, und bey stärkern in Zuckungen verfielen. Ausflüsse aus den Ohren bemerkte ich selten, und nur bey Skrophelkachexie sah ich diesen Ausfluß einer stinkenden Jauche aus den Ohren, wovon die Kranken am Halse wund wurden.

Pathognomisch für das zweyte Stadium dieser Krankheit ist der häufige Speichelfluß aus dem Munde, welchen die Kranken immer offen halten, eine Beobachtung, welche ich mit Schmalz[1]), Feiler[2]) und vielen andern Schriftstellern älterer und neuerer Zeit machte. Ob Anomalie der Absonderung in quanto, ob Unvermögen, die normale Menge Speichel hinunter zu schlucken, oder ob Unempfindlichkeit in der Mundhöhle, und jener Zustand des Torpors, welcher meistens die Kranken ganz bemeistert, diese Erscheinung bedinge, läßt sich mit Gewißheit nicht bestimmen.

Wo die Kraft zu sprechen nicht fehlt, ist die Sprache der Wasserköpfigen dieser Art immer Nasensprache (nach dem österreichischen Provinzialismus: schnofeln). Die Sprache ist langsam, gesucht, und in demselben Augenblicke vergessen sie das Wort, welches sie eben sagen wollten, was sich nicht selten schon in der ersten Periode der Krankheit ereignet. Im Fortschreiten des Übels quälen sich die Kranken minutenlang mit aufgesperrtem Munde etwas zu sagen, oder sie wiederholen wohl sechs bis zehn Mal dasselbe Wort, ohne die Periode vollenden zu können. Im letzten Stadium ist ihre Sprache ein unartikulirter Monoton,

---

1) Im ang. Werke, Seite 128.

2) Im ang. Werke, Seite 18.

wodurch sie ihr Verlangen oder ihren Abscheu ausdrücken, und auch dieser einzige Laut, das Residuum des herrlichsten Geschenkes der Gottheit, der Sprache, ist Nasenton.

Bey einer schnellen Bewegung, bey einem anhaltenden Drucke auf die weichen Theile des Kopfes, wenn die Fontanellen noch nicht geschlossen sind oder die Näthe an mehreren Stellen aus einander stehen, vorzüglich, wenn selber auf mehreren Punkten gleichzeitig angebracht wird, folgt augenblicklich anhaltende Betäubung, und unter den zahlreichen pathologischen Erscheinungen behauptet dieses Zeichen als wirklich pathognomisch einen vorzüglichen Platz, und seine Betrachtung wird besonders beym innern Wasserkopfe ohne voluminöse Vergrößerung des Schädels wichtig. Dieser soporöse Zustand ist oft mit Konvulsionen begleitet, wie Schmalz [1]) mit andern beobachtete; allein Gichter sind bey diesem passiven Zustande des gesammten Nervensystems als ungeregelte Muskel-Agitation auch ohne alle bekannte Ursache keine seltene Erscheinung, wie Rosenstein [2]), Schäffer [3]) und Wilhelm Schmitt [4]) mit mir bemerkten.

In der ersten Periode dieses Kopfleidens bemerken wir noch Integrität der animalischen Funktion in der willkürlichen Muskular-Thätigkeit; die Kranken

1) Im ang. Werke, Seite 128.

2) Kinderkrankheiten, Seite 649.

3) Kinderkrankheiten, Seite 133 — 138.

4) Med. chir. Zeitung, 1800. Bd. IV. Seite 238.

sitzen und stehen in aufrechter Stellung ohne Beschwerde; im zweyten Momente, in der vollendeten Ausbildung der chronischen innern Kopfwassersucht, geht diese Kraft verloren, die Kranken aufrecht gestellt oder sitzend, klagen bald über Schmerzen im Kopfe, Schwindel, über Neigung zum Brechen und Betäubung. Rosenstein, Dreyßig[1]) und die meisten Autoren machten dieselbe Erfahrung.

Der Unterleib ist in allen Stadien dieses Leidens, und besonders im Ausbildungsmomente hartnäckig verstopft, und kann nur durch stärkere Abführungsmittel gehoben werden; selten fand ich, und nur wie Wigant[2]) bey ganz kleinen Kindern, welche Tag und Nacht schreyen, und sich dabey nach rückwärts verkrümmen, dünne und grün gefärbte Stuhlgänge. Größere Kinder klagen bey Entleerung des Kothes und des Urins stets über Beschwerden dabey, im Zerstörungsmomente lassen aber alle alles unwissend von sich. Der Harn verbreitet beynahe denselben Geruch, wie jener der rhachitischen Kinder, wenn gleich keine rhachitische Kachexie zugegen ist. In dem letzten Grade der Krankheit bleibt er nicht selten ganz zurück, und muß mit dem Katheter abgezapft werden, oder die Kranken lassen selben, wie bereits gesagt wurde, unangezeigt und unwissend von sich.

Der Bauch ist bey den meisten Kranken im ganzen Verlaufe der Krankheit natürlich, selten kleiner, noch seltner größer als im normalen Zustande, und

1) Im ang. Werke, Seite 386.
2) Dessen Reisen, Seite 81.

gibt uns hier kein pathognomisches Zeichen, wie er es durch seine Verminderung in der akuten Hirnhöhlen-Wassersucht darstellt.

Schmalz[1]), Dreyßig[2]) und viele ihrer Vorgänger gaben ohne Bestimmung der Krankheitsperiode den Puls im Allgemeinen als klein, fieberhaft, unordentlich auslassend an. Auch ich fand denselben febrilisch, klein, ungeregelt intermittirend, aber bey der strengsten Aufmerksamkeit immer nur erst in der Desorganisationsperiode. In den frühern Perioden der Krankheit fand ich im Pulse nie Fieberbewegung, als in den Fällen einer Komplikation mit einem andern krankhaften Zustande.

Das Athemholen stellt in der Periode der Entstehung nichts Anomales dar, im Ausbildungsstadium, und vorzüglich häufig im Zeitraume der Zerstörung ist dasselbe von tiefen Seufzern unterbrochen. Das Verkeuchen der Kinder, wenn sie aus dem Schlafe aufgeschreckt werden, wenn sie weinen, husten, oder sich bewegen wollen, richtet sich in seiner Frequenz und Intensität gleichfalls nach dem Grade der Krankheit. Ich sah zwey kleine Kinder, bey welchen sich der chronische innere Wasserkopf bald nach der Geburt und schnell bis zur Desorganisation ausbildete, und welche man nicht einmahl trocken legen konnte, ohne daß sie schon athemlos geworden wären, und beyde starben unter einem solchen Stickanfalle. Bey andern beobachtete ich in dem Ausbildungsstadio ein zwar

1) Im ang. Werke, Seite 128.
2) Im ang. Werke, Seite 389.

seltnes Verkeuchen, beym Weinen und Husten aber wurden sie immer steif, über den ganzen Körper blau, lagen durch Minuten völlig athemlos da, bis endlich mit einem lauten Schrey die gehemmte Respiration wieder begann. Dieses Symptom ist in den spätern Perioden des Leidens und bey jüngern Individuen konstant und jederzeit gefährlich, am gefahrvollsten aber im letzten Momente der Krankheit.

Auch die Lage des Kranken biethet im chronischen innern Wasserkopfe manches Eigenthümliche dar. Feiler *) und andere beobachteten bey diesem Leiden eine Vorliebe zur Gesichtslage. Nach meiner Erfahrung suchen die Kranken, vorzüglich mit dem Sackwasserkopfe, immer eine solche Lage, in welcher sie den Kopf tiefer als den übrigen Körper halten, selben auf einen festen harten Punkt aufstellen und aufdrücken können, besonders, wenn die Blase in der Scheitelgegend vorfindig ist. Im wachen Zustande, vorzüglich wenn sie böse sind bewegen sie auf dem Rücken liegend minutenlang unausgesetzt den Kopf von einer Seite zur andern. Alle beugen den Rückgrath mehr oder weniger krumm; die größte Krümmung bemerkt man an den letztern Brust- und erstern Lendenwirbelbeinen. Auch die Halswirbelknochen beugen sich regelwidrig stark nach vorn mit zurückgelegtem schweren Kopfe, welcher auf den Schultern zu ruhen scheint. Jene Kranke ohne Wassersäcke, welche gern auf dem Gesichte liegen, bohren mit der Nase tief in das

---

*) Im ang. Werke, Seite 11.

Kopfkissen, und verstecken gewöhnlich drey Viertheile ihres Gesichtes in demselben. Sie scheinen diese Lage ungemein zu lieben, indem sie solche, obgleich das Athemholen dadurch bedeutend erschwert wird, jeder andern vorziehen, und immer wieder suchen, wenn man ihnen vorsätzlich eine andere gibt. Die Hände strecken sie dabey mit auf- und vorwärts gezogenen Achseln, vorwärts gebogenem Halse und eingehöhlter Brust gerade über den Bauch hinunter, ringen selbe gewöhnlich, die Finger kreuzend, und schieben sie so gerungen wie eine Keule zwischen die abgemagerten an sich gezogenen Beine, die Scham damit bedeckend. In dieser eingekeilten Stellung liegen sie krampfhaft gestreckt; die Füße sind unwillkürlich an einander gepreßt, und unten über das Kreuz gehalten; will man die Kranken mit Gewalt aus dieser Stellung reißen, so entbrennen sie in den heftigsten Zorn, auf welchen gewöhnlich gefährliche Gichter folgen. Auch diese Lage ist nur den beyden höhern Graden des innern chronischen Wasserkopfes eigen.

Der Gang des Kranken ist vor vielen Symptomen genauer charakterisirend. Nach Wichmanns *) richtiger Angabe ist er ohne Gleichgewicht, stolpernd. Daß dies Symptom indeß nur bey größern Individuen Statt finden könne, ist einleuchtend, so wie es sich nur in der Periode der Entstehung, aber hier als pathognomisch darstellt. Ist die Krankheit weiter vorgerückt und völlig ausgebildet, so schreiten die

*) Ideen zur Diagnostik. Bd. III. Seite 60.

Kranken im Gehen immer mit dem einen Fuße über den andern, das heißt, sie setzen z. B. den rechten Fuß immer gerade vor den linken, und diesen wieder gerade vor den rechten, und kreuzen selbe im Fortschreiten: dabey halten sie den Vorfuß einwärts, treten im Gehen meistens nur auf die Zehen, selten auf den äußern Rand der ganzen Fußsohle auf, und stoßen mit der großen Zehe des einen Fußes an die Achillessehne des andern, was wir stolpern nennen. Bey Kleinen zeigt sich dieser Verlust des Gleichgewichtes und das Unvermögen sich aufrecht zu erhalten, in jeder sitzenden Stellung, wie Wigant*) mit mir beobachtete.

Eigenthümlich ist noch die Art, wie die Kranken ihre Leidenschaften zu äußern pflegen. Wenn sie, besonders im ersten Grade dieses Kopfleidens, sich zürnen oder eine große Freude über irgend einen Gegenstand ausdrücken wollen, so machen sie mit beyden Füßen zugleich in gerader Richtung mehrere Sprünge auf dem nämlichen Punkte in die Höhe, die Arme zu beyden Seiten fest am Leibe gerade abwärts gepreßt, die Hände schiffförmig gekrümmt, das ist: die Flächen derselben sind gewölbt und der Rücken konkav, immer in horizontaler Lage und parallel mit dem Boden, auf welchem sie diese Bocksprünge machen, aus- und etwas vorwärts gerichtet; sie lachen bey diesen zügellosen Sprüngen entweder seelenvergnügt, oder schreyen aus Bosheit, nachdem sie die eine oder die andere Leidenschaft, Freude oder Zorn damit aus-

*) Dessen Reisen. Seite 83.

drücken wollen. Kaum dürfte es für die Diagnose des beginnenden chronischen innern Wasserkopfes ein verläßlicheres Zeichen geben, als diese Beobachtung der schwankenden, unsichern willkürlichen Muskularbewegung im Unvermögen, den Körper im Gleichgewichte zu halten. Mit Monro[1]) sah ich keinen meiner Kranken am chronischen innern Wasserkopfe in der ersten Periode mit fester Sicherheit gehen und stehen. Der kleine Victor Satorius (Krankengeschichte Nro. 4.), welcher nach einer heftigen, neun Tage dauernden Halsentzündung an dieser Krankheit zu leiden anfing, und welchen ich von ihrem ersten Beginnen an genau beobachtete, verlor schon im Bildungsmomente alles Gleichgewicht. Dasselbe beobachtete ich an dem oft erwähnten Schmiedsohne; und der Knabe eines Schauspielers, welcher wohl Märsche von einer und mehreren Stunden machen konnte, hatte die innern Knöchel von dem immerwährenden Anstreifen meistens wund, stolperte häufig und wankte bald wie ein Betrunkener ohne Gleichgewicht herum.

Rückt unbekämpft oder unbesiegt dieses Leiden bis zur Desorganisation vorwärts, so verliert sich bald auch dieß schwache Vermögen zu stehen und zu gehen, wie ich mit Rosenstein[2]) und Wilhelm Schmitt[3]) erfuhr. Auf die Füße gestellt stürzen sie nun ohne fremde Hülfe auf der Stelle zusammen; von

---

1) Von der Wassersucht und ihren Gattungen, Seite 341. oder Medical. Transact. tom. II. pag. 358.

2) Im ang. Werke, Seite 649.

3) Med. chir. Zeitung, 1800. Bd. IV. Seite 233.

beyden Seiten unterstützt versuchen sie wohl vorzuschreiten, allein der halb gelähmte Fuß streift schwerfällig über den andern, und die Wade desselben bleibt auf dem Schienbeine des andern Fußes liegen, ohne weiter bewegt werden zu können. Diese Erscheinung bezeichnet schon bey den jüngsten Kindern, wenn man sie aufrecht gestellt in Bewegung setzen will, mit andern pathognomischen Zeichen den chronischen innern Wasserkopf auf dem Übergangspunkte in die Zerstörungsperiode. In dieser Periode ist die Kraft willkürlicher Bewegung völlig gelähmt, die Faser zeigt bloß automatische Bewegung oder konvulsive Agitation. Anschwellen der gelähmten Füße bemerkte ich mit Dreyßig*) bey den meisten Kranken am innern chronischen Wasserkopfe, doch immer erst zu Ende des letzten Stadiums kurz vor dem Tode.

Die Eßlust ist in der ersten Periode der Krankheit meistens natürlich, zuweilen vermindert, niemahls aber außerordentlich groß; auch in der zweyten Periode ist die Eßlust meistens normal, doch haben die Kranken schon öfters Lust nach Dingen, die sie früher nicht begehrten, und diese falsche Lust ist nicht selten auf ungenießbare Sachen, wie bey Bleichsüchtigen, gerichtet; oft quält sie eine unersättliche Freßbegierde. Jener alte Hoftrompeter verzehrte Mittags sechs bis acht große Drescherklöße, Rindfleisch, Zugemüse und Braten, und fragte schon in den nächsten Stunden, ob man nicht bald wieder zum Speisen gehen würde.

---

*) Im ang. Werke, Seite 389.

Der Knabe Mathias Schweitzer, dessen interessante Geschichte ich im ersten Bande dieser Abhandlungen, Seite 245, Nro. 29 mittheilte; die beyden schon erwähnten Knaben eines Schauspielers und eines Hufschmiedes waren eben so große Fresser als die Wasserköpfigen, von denen Zwinger[1]), Wilhelm Schmitt[2]) und Dreyßig erzählen. Über Durst hört man die Kranken am innern chronischen Wasserkopfe selten klagen, ja sie verlangen oft ganze Tage lang nicht zu trinken; nur wenn in seltneren Fällen im Stadium der Ausbildung ein Zehrfieber mit mehr oder weniger deutlichen Remissionen eintritt, pflegen sie Getränke zu begehren.

In der trockenen Nase, aus welcher ich mit Wigant[3]) selten einen Schleimausfluß bemerkte, fühlen die Kranken, vorzüglich in der zweyten Periode der Krankheit, ein immerwährendes Jucken. Im Entstehen des Leidens riechen die Kranken meistens gut, im höhern Grade wird dieser Geruch gewöhnlich stumpf, in den seltensten Fällen feiner; häufig aber zeigt sich ein falscher Geruch, indem die Kranken ganz fremde, nicht gegenwärtige Ausdünstungen zu riechen behaupten.

In der Mundhöhle derjenigen Kranken, welche mit dem Wasserkopfe schon zur Welt kommen, oder bald nach der Geburt von selbem befallen werden, be-

---

1) Paedojatreja practica, pag. 33.

2) Med. chir. Zeitung. 1800. Bd. IV. Seite 234.

3) Dessen Reisen, Seite 81.

merkte **Büttner***), daß sie, wenn sie ein höheres Alter erreichen, selten alle Zähne machen, welche bey gesunden Kindern in gleichem Lebensalter hervorzukommen pflegen; allein diese Behauptung fand ich in meiner Erfahrung nicht völlig probehältig. Jenes Mädchen von achtzehn Monaten, dessen Form des Kopfes widernatürlich klein war, hatte vor ihrem Hinscheiden die ersten Backen- und alle Schneidezähne, welche letztere schon kariös und durch den Sauglappen weggenagt waren; eines Sprachmeisters Kind machte erst nach dem ersten Lebensjahre vier Schneidezähne. Die beyden Jungen, welche ein Alter von mehr als zwanzig Jahren erreichten, hatten ihre Zähne vollzählig. Der achtjährige Knabe eines Handwerkers zu Baden hatte seine Zähne vollzählig, wechselte sie ordentlich, aber bald bekamen selbe eine schmutzige, blaßgelbe Farbe. Diese Beyspiele und die zahlreichen Erfahrungen mit der sorgfältigsten Aufmerksamkeit bey so vielen Kranken am Wasserkopfe gaben mir die vollständigste Überzeugung, daß **Büttners** Kriterium aus der retardirten Evolution des Zahnens bey diesem Leiden von keinem Gehalte sey, um so mehr, da dieser Prozeß auch im gesunden Kinde der Zeitfolge nach so sehr differirt.

Die Richtung der Zähne bemerkte ich fast bey den meisten größern Kranken einwärts nach der Mundhöhle, aus welcher beständig Speichel fließt. Die Zunge ist in den meisten Fällen rein, die Zähne sind

*) Im ang. Werke, Seite 19. §. 84.

brandig, schmutzig weiß, die Farbe der Mundhöhle gewöhnlich natürlich roth. Die Kranken pflegen vorzüglich im letzten Stadium zu kauen, als wenn sie den Mund voll Speisen hätten, oder sie knirschen mit den Zähnen so häufig und stark, daß dieselben durch die stete Reibung ihrer Kronen beraubt, oft gar bis an das Zahnfleisch herab rasirt angetroffen werden.

Das Schlucken der Speisen ist im ersten Grade der Krankheit ungehindert; im zweyten verschlucken die Kranken festere Dinge nicht, flüssige in manchen Augenblicken schwer, nicht selten mit einem Geräusche (deglutitio sonora); im dritten Zeitraum ist diese Funktion oft und auf längere Zeit gehemmt. Die Verdauung, von der die Schriftsteller so wenig sprechen, fand ich in den beyden ersten Momenten bey allen meinen Kranken gut, wenn nicht Fehler der Diät dieselbe störten; ja selbst in der Zestörungsperiode beurkunden die durch künstliche Reitze abgesetzten Stühle eine gesunde Verdauung. Bey den Vielfressern gehen nach dem Essen von oben oft Blähungen ohne bedeutenden Geruch ab, und man hört selbe von unten hier eben so selten, als in der hitzigen Hirnhöhlen-Wassersucht.

Der Stuhl und Urin, den die Kranken nach Zwingers*) Zeugniß und nach meiner Erfahrung in geringer Menge von sich geben, wird im Anfange der Krankheit leicht abgesetzt. Im Fortschreiten derselben werden die Kranken meistens sehr verstopft, lassen schon im Schlafe, besonders den Urin, unwissend von

*) Paedojatreja practica, pag. 33.

sich, und im höchsten Grade dieses Kopfleidens geht beydes, Stuhl und Urin, wie Wilhelm Schmitt[1]) und Feiler[2]) beobachteten, dem Kranken unbewußt ab. Seltener sind die Fälle, wo im Zerstörungsmomente sich Durchfälle einstellen, wie ich bey dem kleinen Sohne des Zeugmachergesellen Ecker mit mehreren jungen Ärzten, welche zu den Ordinationen am Kinder-Kranken-Institute Zutritt haben, gesehen hatte. Der Stuhl hat keinen eigenthümlichen Geruch; der Urin ist gewöhnlich in allen Perioden blaß, nur bey vermehrtem hektischen Fieber hochgelb, oder röthlich, und macht nur in dem Falle einen weißen schleimigen Bodensatz, wo im Verlaufe des chronischen innern Wasserkopfes die rapiden Zufälle der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht hervortreten, welcher er als pathognomisches Zeichen angehört. Wenn daher Wigant[3]) den Harn mit einem weißen, kreideähnlichen Bodensatze gesehen hat, scheint dieß nur im letzteren Falle sich ereignet zu haben, welcher Fall, wenn gleich weniger von den Autoren unterschieden, nicht selten eintritt, da die Kranken am chronischen innern Wasserkopfe gewiß eben so oft unter den Zufällen des akuten Leidens sterben, als sie vom Zehrfieber oder Schlagflusse weggerafft werden. Die von einem Schusterssohne in meiner Sammlung interessanter Beobachtungen von Kinderkrankheiten Nro. 5 aufgezeichnete Geschichte, und einige andere in dem ersten Bande die-

1) Med. chir. Zeitung. 1800. Bd. IV. Seite 234.
2) Im ang. Werke, Seite 15.
3) Dessen Reisen, Seite 81.

ser Abhandlungen von weiland Treber und Nord Seite 96 mitgetheilten Beobachtungen, wie auch meine spätern Erfahrungen, welche die Doktoren Letl und Adelt als Augenzeugen bestätigen können, werden als Belege für diese Behauptung dienen.

Das Abmagern des gesammten Körpers hält mit dem Fortrücken der Krankheit in der Regel gleichen Schritt; doch sah ich mit Doktor Prosius ein anderthalbjähriges Mädchen eines Bauers, welches im Ausbildungsmomente dieses Kopfleidens zum Institute gebracht wurde, und den blühendsten Gesundheitszustand, derbes Fleisch mit lebendiger Hautfarbe darboth. In der Erfahrung weist es sich ferner nach, daß diese Kranken mit widernatürlich kleinen, so wie mit unproportionirt großen Köpfen weit schneller vom Fleische fallen, als die mit unveränderter Form des Kopfes; daß ferner die Unglücklichen, welche im höheren Alter oder gar erst als Greise am chronischen innern Wasserkopfe zu leiden anfangen, öfters im zweyten Stadium statt abzumagern fetter werden, und von Gesundheit, wie man sagt, zu strotzen scheinen. Der alte Hoftrompeter nahm bey seiner Gefräßigkeit ungemein zu, und magerte kaum merkbar im Momente der Zerstörung ab, und jener einst vortreffliche große Arzt sah gleichfalls im Zeitraume der Ausbildung gesund und wohlgenährt aus, und fängt erst jetzt, seit dem Verluste seiner Geisteskräfte und seit der halbseitigen Lähmung abzumagern an.

Alle diese Kranken schwitzen wenig, und mit

Wigant[1]) und Zwinger[2]) sah ich auf ihrem Kopfe und am Leibe nie allgemeinen Schweiß hervorbrechen, außer bey dem partiellen Wasserkopfe und im höchsten Grade des Zehrfiebers. In dem letzten Krankheitsstadium ist das Hautorgan gewöhnlich völlig unthätig. Die Haut ist mißfärbig, trocken, mehr oder weniger schuppig, und zur Aussonderung des Schweißes gar nicht geeignet. Anders ist indeß die Haut bey Wasserköpfen im Mannes- und Greisenalter beschaffen, vorzüglich, wenn das kranke Individuum im Momente der Zerstörung noch wohlbeleibt ist; und auch im kindlichen Alter finden sich Ausnahmen, besonders bey dem Übergange des ausgebildeten innern chronischen Wasserkopfes in die Desorganisation. So schwitzte das erstgenannte Bauernmädchen von anderthalb Jahren sehr leicht, und der zweyjährige Knabe eines Bürgers, welcher noch in diesem Momente des hydrocephalischen Leidens glücklich geheilt wurde, schwitzte außer dem Kopfe, welcher stets mit einer Haube aus Flanell bedeckt im Schweiße erhalten wurde, auch am ganzen übrigen Körper.

In der Entstehungsperiode findet man die Aussonderung des Schweißes bey den meisten Kranken normal, selten oder gar nicht widernatürlich vermehrt, und niemahls wie bey der Rhachitis erschöpfend, und ich stütze darauf die Meinung, daß bey der Bestimmung, ob das abgemagerte Subject mit sehr großem Kopfe und mit den Merkmahlen der Rhachitis an die-

1) Dessen Reisen, Seite 81.

2) Paedojatreja practica, pag. 33.

ser letztern Krankheit allein, oder auch am chronischen innern Wasserkopfe zugleich leide, diese obige Erfahrung in Verbindung mit andern Zeichen die Diagnose näher berichtige.

Verminderter Umfang des Kopfes, dicht behaarter, nach dem Scheitel zugespitzter, von einer Seite zur andern etwas flach gedrückter Schädel, vollkommene Verknöcherung aller Nähte und Verwachsung aller Fontanelle, konvulsive Rotation der aller Sehkraft beraubten schielenden Augen, blödes, abgemagertes, dummes Gesicht, besonders beym unwillkürlichen, spastischen Lächeln; krampfhaft zurückgezogener Kopf mit nach vorne aufgetriebenem magern Kropfhalse und gänzliche Verkrümmung aller übrigen Theile des Körpers haben immer den Verlust aller Geisteskräfte, Lähmung aller Sinne und der Sprache, und das Unvermögen der freyen Thätigkeit der willkürlichen Muskeln zu Gefährten. Dieß Leiden ist immer angeboren, die Kranken kommen schon im höchsten Grade der Krankheit mit Desorganisation zur Welt, und sterben auch meistens schon in den ersten Tagen ihres isolirten Lebens. Ich sah mit dieser Form des chronischen innern Wasserkopfes nur ein einziges Mädchen ein Alter von achtzehn Monaten erreichen.

Bey den Kranken mit dem innern chronischen Wasserkopfe, bey welchen der Umfang des Kopfes von Geburt aus widernatürlich groß war, oder wo selber sich in den ersten Lebenstagen schnell vergrößerte, hatte ich, wenn sie gleich ein Alter von mehreren Monaten und einem Jahr erreichten, nie Gelegen-

heit, Geistesgegenwart oder Sinnesäußerung, außer dem Gehöre und dem Gefühle, zu bemerken, sondern ich fand sie alle schon in dem Zustande der beginnenden oder vollendeten Zerstörung im mindern oder höheren Grade; nur die wenigen, welche noch im Bildungs- oder Ausbildungsmomente dieses Leidens vom Mutterleibe kommen, erreichen ein höheres Alter, und an diesen können wir, so wie an jenen, welche erst nach der Geburt später am innern chronischen Wasserkopfe zu leiden anfangen, die verschiedenen Krankheitsstufen und Grade erkennen. Unter den ersten Erscheinungen bemerken wir die auffallende Veränderung des Gemüthes und das Spiel der Leidenschaften; eine Kleinigkeit bringt sie zum Lachen, über die geringfügigste Sache entbrennen sie in Zorn; Heiterkeit verwandelt sich in Tiefsinn, Gutmüthigkeit in Bosheit um. Zunächst den Umstaltungen im Gemüthe treten die Leiden der Animation hervor, und äußern sich mannigfaltig in Muskularthätigkeit und Sinneskraft, und in den höhern Kräften der Intelligenz. Eingenommenheit, Schwere des Kopfes, stumpfer Schmerz desselben, leichter Schwindel, mattes, schwaches Auge, eintretende Gleichgültigkeit, Indifferenz für Freude und Leid, Vergessenheit, Trägheit und Verdrossenheit zum Sprechen, Schwäche der Muskelkraft, daher Mangel an Energie in den willkürlichen Bewegungen, Wohlbehagen im Nichtsthun und Nichtsdenken, allmähliches Erblöden der Sinne, bey größern schwankender Gang, ohne Gleichgewicht, stolpernd, dem Taumeln des Trunkenen gleich, charakte-

risiren die Grundzüge der Entstehung des innern chronischen Wasserkopfes. Eine so heftig einwirkende Gewalt in die Funktionen des geistigen Lebensprinzipes muß nothwendig auch die organischen Gebilde der thierischen Ökonomie erschüttern, und Anomalien ihrer Verrichtungen erzeugen. Daher Unordnung in der thierischen und in den Lebensverrichtungen, Vomiturition und konsensuelles Erbrechen, plötzliches Erwachen aus dem Schlafe mit einem durchdringenden, eigenthümlichen Schrey, welcher augenblicklich verstummt, und wobey die Kranken athemlos, blau und steif werden, erst nach mehreren Sekunden oder wohl gar nach Minuten wieder zu Athem und Stimme kommen, und den Gebrauch ihrer Glieder, Besinnung und ihre natürliche Farbe wieder erhalten; verminderte Ab- und Aussonderung von Stuhl und Urin, Freßgierde, seltener, unruhiger Schlaf, und leichte, epileptische Zuckungen, wenn sie, besonders des Nachts, im Schlafe gestört werden. Ihr Tod ist entweder in einem Anfalle des Verkeuchens suffokativ, oder unter heftigern Gichtern apoplektisch.

So habe ich das Bild des chronischen innern Wasserkopfes nach seiner dreyfachen Form und nach den verschiedenen Perioden, die er durchläuft, in seinen wesentlichen und Nebenzügen dargestellt, das Pathognomische, Konstante von dem Variablen unterschieden, und wiederhohle daher kürzlich, daß besonders in der ersten Periode der Entstehung dieses hydrocephalischen Leidens die ganze Aufmerksamkeit des Arztes nöthig sey, dieses Übel zu erkennen, und eben hier

muß die Diagnose um so größeren Werth haben, da in diesem Stadium in einzelnen Fällen noch Hülfe möglich ist, und wirklich geholfen wurde. Immer sey daher die genaueste Würdigung der animalischen Funktionen in der willkürlichen Muskelthätigkeit, und in der Kraft der Sinne uns heilig; jeder abweichende Zustand des Gemüthes und des Geistes vom Normalen muß auf dies Leiden uns aufmerksam machen, und ihnen zunächst wird die Kritik der natürlichen und Lebensfunktionen ihren Rang behaupten. Nie darf ein einzelnes, wenn gleich dieser Krankheit wesentliches Symptom die Diagnose reguliren, zu mannigfaltig sind oft diese Abweichungen, zu täuschend die Leiden im Nervensysteme anderer, oft gar nicht verwandter Krankheiten, um darauf eine sichere Erkenntniß zu bauen; der kluge Arzt wird immer nur aus der Gesammtheit der Zeichen die Form des Leidens eruiren, und auch hier noch eine vergleichende Kritik desselben mit verwandten, analogen Leiden anstellen, eine Aufgabe, die besonders hier so wichtig und nothwendig wird, da die hitzige Gehirnhöhlen-Wassersucht selbst, da Wurmfieber und Kretinismus den chronischen Wasserkopf nicht selten simuliren, und leicht damit verwechselt werden können. Bevor ich also zur Ätiologie dieses Leidens übergehe, will ich die Differenzverhältnisse zwischen ihm und jenen analogen, und doch fremden Leiden in genaues Detail setzen.

Unterschied zwischen dem chronischen innern Wasserkopfe und der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht.

Der chron. innere Wasserkopf.	Die hitzige Gehirnhöhlen-Wassersucht.
1. Der Anfang desselben fällt oft schon in das Fötusleben, und in die ersten Tage des Neugebornen zurück, oder derselbe bringt die Anlage dazu mit auf die Welt.	1. Noch hat kein Beobachter, wenn gleich die Möglichkeit dieses Leidens im Mutterleibe nicht bestritten werden kann, derselben wirkliche Existenz im Fötus vertheidigt.
2. Bey der dritten Form dieses Wasserkopfes vergrößert sich der Umfang des Kopfes mit dem Fortschreiten der Krankheit widernatürlich, oft bis zur Monstrosität.	2. Hier verändert sich in keiner Periode die äußere Form und das Volumen des Schädels, selbst dann nicht, wenn sie zum chronischen Wasserkopfe sich gesellt, und einen schnellen Tod herbeyführt.
3. Der Verlauf ist hier, wie schon das Wort	3. Der Verlauf ist rasch, und endet nach 14, 17,

chronisch bezeichnet, immer langsam, erst nach Monaten, oft nach mehreren Jahren terminirt, in den ersten Momenten endet er niemahls, in der letzten Periode immer mit dem Tode.

4. Genau sind hier drey Stadien bezeichnet, das Stadium der Bildung, der Ausbildung und der Zerstörung.

5. Alle Kranke magern in der Regel, jedoch sehr langsam und vorzüglich am Rücken, am Halse, an den Händen und Füßen ab; nur der Bauch bleibt stets, wo nicht gar krankhaft vergrößert, in seiner natürlichen Größe und Form.

6. Die Kranken klagen hier wohl über Schmerzen im Kopfe, der aber nie fixirt ist, sondern

21, längstens 30 Tagen immer mit tödtlicher Apoplexie.

4. Diese durchläuft vier Perioden: der entzündlichen Turgescenz, der Meningitis, der Transsudation und der Lähmung.

5. Schnell schwindet alles Fleisch, in wenig Tagen ist der vollste Körper zum Beingerippe abgemagert; vorzüglich schnell schwindet aber der Bauch, selbst wenn er vor der Krankheit abnorm groß war.

6. Hier unterscheiden sie genau die Form und das Lokale des Schmerzens, und kla-

dem Blitze gleich, ohne bestimmte Richtung, von einem Punkte zum andern vagirt, daher sie weder den Sitz noch die Art des Schmerzens angeben können; aber sie finden, besonders wenn das Extravasat in der Scheitelgegend in einem Sacke eingeschlossen ist, Linderung und Nachlaß des Schmerzens, wenn sie den Kopf tiefer hängen, und in dieser Lage, oder auch bey horizontaler Richtung selben an einen festen Körper anstemmen können.

gen über peinliche Stiche vom Scheitel nach den Augen zu, oder nach der Schläfengegend. Im Gegensatze erzeugt auch eine tiefere Lage des Kopfes zum Körper den gefährlichsten Betäubungszustand.

7. Die Lage der Kranken ist eigenthümlich; im Ausbildungs- und Zerstörungsstadium liegen sie auf der einen oder der andern Seite mit zurückgezogenem, oder vorwärtshängendem Kopfe, gerade ge-

7. Die Lage ist gewöhnlich Seitenlage, aber die Hand derjenigen Seite, auf welcher sie liegen, befindet sich zwischen dem Gesichte und dem Kopfkissen, die andere ist in steter automatischer Bewe-

streckten Armen, und gerungenen, zwischen die an den Bauch gezogenen Beine eingekeilten und krampfhaft an die Symphisis der Pubis angepreßten Händen.	gung bald nach dem Kopfe, bald nach den Füßen; eben so ist der eine Fuß gerade ausgestreckt, indeß sie mit dem andern in steter Bewegung sind, und fortwährend die Bettdecke vom Leibe stoßen.
8. Der Urin ist zwar wenig, aber nur in komplicirten Fällen dunkler gefärbt, sonst gewöhnlich blaß, und ohne Bodensatz.	8. Der Harn ist sparsam, doch immer hochgelb gefärbt, mit einem schweren weißen Bodensatze.
9. Das Auge ist schon im Entstehungsmomente schwach, sinkt stufenweise im Stadium der Ausbildung, und ist völlig in der Periode der Zerstörung gelähmt.	9. In der Turgescenz zeigt sich hier das Auge gegen stärkeres Licht empfindlich, bey der gesteigerten Sensibilität ist ihnen solches unerträglich; im soporösen Zustande folgt Doppelsehen oder falsche Repräsentation der vor das Auge gehaltenen Gegenstände, und erst in der Periode der Lähmung erfolgt gänzliche Blindheit.

10. Der Mund ist immer mehr oder weniger offen, und nach dem Grade der Krankheit ist der Speichelausfluß immer größer oder minder.	10. Der Mund ist gewöhnlich geschlossen, die Absonderung des Speichels ist gering, und nie läuft selber über die dürren Lippen.
11. Weder Athem noch die ausgebrochenen Speisen haben einen eigenen Geruch.	11. Specifisch riechen sowohl die ausgeathmete Luft, als die gebrochenen Speisen.
12. Häufig hört man hier Blähungen von oben und unten abgehen, und vernimmt Borborigmus in den Baucheingeweiden der Kranken vor und nach gehaltener Mahlzeit.	12. Hier zeigt sich in keinem Stadium und unter keiner Anomalie der natürlichen Verrichtungen Flatulenz und Ausstoßen der Blähungen.
13. Der Tod erfolgt endlich bey Kranken am chronisch-innern Wasserkopfe bald suffokativ, bald apoplektisch, bald unter der Form eines Zehrfiebers, oder unter den Zufällen des letzten Stadiums der hitzigen Gehirnhöhlen-	13. In der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht geschieht die Termination zum Tode immer nur nach vorausgegangener halbseitiger Lähmung; und Wiedergenesung, dieß seltne Glück, folgt stets nach einigen wenigen

Wassersucht, und wenn die Kranken genesen, geschieht es allmählig, langsam, und die Rekonvalescenz dauert wohl durch mehrere Wochen und Monate.

Tagen, nie nach Wochen und Monaten.

Unterschied zwischen dem chronischen innern Wasserkopfe und dem Wurmfieber (Wurmkrankheit).

Struve*) erkannte vollkommen die Schwierigkeit, den chronischen innern Wasserkopf jederzeit und unter allen Verhältnissen und Komplikationen von der Wurmkrankheit zu unterscheiden, besonders wenn die äußere Form des Kopfes unverändert bleibt. Hier wie dort zeigt sich oft unersättliche Freßgierde; bey Wasserköpfigen gehen früher haufig Würmer ab, und selbst während dieses hydrocephalischen Leidens können sich solche zeigen; in beyden Fällen ist oft das Auge erblödet, die Pupille erweitert, und soporöser Zustand zugegen. Allein näher betrachtet, ist diese Schwierigkeit der Diagnose erwähnter Krankheiten nur momentan, genaue Kritik der Anamnese und der vorübergehenden Zeichen wird bald jeden Zweifel heben, wenn gleich eine im ersten Augenblicke wankende Erkenntniß hier weniger zu bedeuten hätte, und in der Therapie daraus kein schädlicher Mißgriff erwachsen könnte. Wer Wurmkranke im höhern Grade gesehen hat, wie mannigfaltig der krankhafte Nervenkonsens

*) Neues Handbuch der Kinderkrankheiten, Seite 120.

in konvellirender Muskelagitation und in Anomalien der Sinneskräfte sich äußert, wie Starrsucht, Amaurosis, Veitstanz, komatöser Zustand, Lähmung der Extremitäten, Konvulsionen u. a. m. bloß durch Wurmreitz erzeugt werden können, und bey kräftig dargereichten anthelminticis so wunderbar geheilt werden; der wird eine genaue Differenzirung der Wurmkrankheit und des innern chronischen Wasserkopfes, dessen Symptome jene auf Augenblicke oft nachäfft, nicht für unnöthig erachten, und gewiß wird der praktische Arzt selbe seiner genauesten Überlegung würdigen.

Chronischer innerer Wasserkopf.	Wurmkrankheit.
1. Schon in der Bildungs-Periode trägt der Kranke seinen Kopf nicht gern in aufrechter Stellung, im Ausbildungsstadium wächst diese Beschwerde, im Zerstörungsmomente ist er gänzlich unfähig, ihn aufrecht zu halten, läßt selben auf den Achseln ruhend, bald zur einen, bald zur andern Seite, bald vor- bald rückwärts hängen, und kann sel-	1. Der Kranke trägt den Kopf frey mit gestrecktem Halse aufrecht, und bewegt ihn mit Leichtigkeit und Freyheit nach allen Seiten und Richtungen.

ben nicht nach Willkür bewegen.	
2. Starkes, wiederhohltes Niesen, Schütteln oder schnelles Bewegen des Kopfes erzeugt augenblicklich und anhaltende Betäubung.	2. Jede, auch noch so heftige Bewegung und Erschütterung des Kopfes vermag keine Betäubung oder Geistesabwesenheit zu erzeugen.
3. Das Gesicht ist blaß, blöde, krampfhaft verzerrt, ohne allen Ausdruck.	3. Das Gesicht ist zwar auch hier ausdruckslos, aber in der Regel nie abgemagert, nicht blaß, sondern nur matt oder schmutzig weiß, nicht durch anhaltende Gichter verzerrt, wohl aber öfters ödematös aufgedunsen.
4. Der Gang ist in der Entstehungs-Periode schwankend, stolpernd, ohne Kraft und ohne Gleichgewicht; in der Periode der vollendeten Ausbildung können sie ohne Stütze gar nicht gehen, und in der Desorganisa-	4. Die Kranken können vom Anfange bis zu Ende fest und mit Sicherheit gehen, und in keinem Stadium ist die Kraft willkürlicher Muskelthätigkeit gehemmt oder gemindert.

tion sind die Extremitäten völlig gelähmt, und aller willkürlichen Bewegung unfähig.

5. Die Nase ist immer trocken, das Geruchsorgan geschwächt, krankhaft verändert, oder gänzlich vernichtet.

6. Schon im ersten Stadium zeigt sich hier mit dem Blödsinne der äußern Sinnesorgane eine auffallende Vergessenheit und Schwäche des Gedächtnisses; oft fixirt ihre ganze Reminiscenz sich minutenlang auf ein Wort, das sie so eben sprechen wollten, wobey sie mit

5. Die Kranken rotzen gewöhnlich viel, ihr Geruch ist natürlich, in seltnen Fällen sogar geschärft; Kinder, Jünglinge und Erwachsene wittern dadurch schon von weiten ihre Lieblingsspeise, und gehen in fremden Wohnungen ihrem Geruche folgend dem Brotschranke zu.

6. Verläuft die Wurmkrankheit rein ohne Fieber, so leidet das Gedächtniß und die höhere Kraft der Intelligenz nie; ist sie aber mit Fieber verbunden, so reden die Kranken irre, rasen nicht selten, doch ist im apyretischen Zustande volle Geistesge-

offnem Munde in einer kataleptischen Stellung verweilen; in der zweyten Periode nimmt diese Vergessenheit auffallend zu, in der dritten werden sie völlig sprachlos, oder wiederhohlen oft ein einzelnes Wort durch längere Zeit, ohne den Zusammenhang findend eine Periode konstruiren zu können.	genwart vorhanden, und sie erinnern sich auf alles, was sie früher thaten; das Sprachorgan leidet nur dann, wenn die Kranken von Konvulsionen erschüttert werden.
7. Die Kranken sind reitzbar, zornig und boshaft, und dieß um so mehr, je jünger sie sind; über eine unbedeutende Sache verkeuchen sie sich, schreyen oft Stunden und Nächte hindurch, ohne im Schreyen irgend ein schmerzliches Gefühl auszudrücken, und verkrümmen sich dabey nach allen Richtungen, ohne durch irgend ein Heilmittel	7. Im Gegensatze zu jenen hydrocephalischen Kranken sind Wurmkranke gewöhnlich träge, phlegmatische, unempfindsame Geschöpfe. Im tiefen Schlafe versunken sind sie schwer aus selbem zu erwecken, und dieser komatöse Zustand ist oft so bedeutend, daß sie im Schlafe aus dem Bette springen, und des Morgens auf dem Fußboden liegend

besänftigt werden zu können.

8. Wasserköpfige sind in der Regel hartnäckig verstopft, wogegen oft selbst drastische Purgiermittel in starker Gabe, und durch längere Zeit fruchtlos angewendet werden.

9. Auch die Absonderung des Urins ist selten, und in geringer Menge, und in den letzten zwey Stadien der Krankheit geht er immer dem Kranken unbewußt ab.

10. Charakteristisch ist bey diesem Leiden das krampfhafte Strecken der Arme, das schiffförmige Krümmen der Hände und Finger, und das Kreuzen der Füße im Gehen.

und schlafend angetroffen werden, ohne daß sie durch ihren Sprung und den Fall aufgeweckt worden wären.

8. Der Stuhlgang folgt gewöhnlich sehr leicht, schon gelinde Purganzen erregen nicht selten Durchfälle, welche oftmals von selbst sich einfinden.

9. Urin geht hier oft und in bedeutender Menge ab, und nur im delirio beym Wurmfieber, oder unter konsensuellen Konvulsionen lassen die Kranken denselben unwissend von sich.

10. Der Wurmkrankheit ist keiner dieser Charaktere eigen, selbst Konvulsionen vom Wurmreitze sprechen durch ganz andere krampfige Bewegungen sich aus.

11. Die leblose, specifisch weiße Haut der ausgezehrten Wasserköpfigen ist runzelig, trocken, schuppig und ohne alle Perspiration; der ganze Trieb der Vitalität zeigt in diesem Organe sich nach innen von der Peripherie zum Zentrum, und partielle Schweiße auf der Stirn oder im Angesichte sind die sichern Vorbothen des nahen Todes.	11. Die Haut Wurmkranker ist weich, schlapp, schmutzigweiß, gelb, ödematös aufgedunsen, und trieft bey den geringsten Anstrengungen und unter den leichtesten Bedeckungen, oft sogar beym Essen und Trinken von häufigem Schweiße.
12. Endlich ist der innere chronische Wasserkopf in den meisten Fällen in seiner ersten Periode, nämlich in der Entstehung noch heilbar, selten wird er durch die richtigsten angezeigten Arzneymittel im Stadium der Ausbildung bezwungen, in der Desorganisations-Periode wird jedes Mittel fruchtlos angewendet.	12. Bey der Wurmkrankheit, wenn kein anderes Leiden komplizirt, oder durch selbes erregt wurde, ist die Sterblichkeit äußerst gering, und Heilung in jedem Zeitraume möglich.

Unterschied zwischen dem innern chronischen Wasserkopfe und der Trottelkrankheit (Kretinismus).

Auch hier treffen sich so manche Ähnlichkeiten der Erscheinungen im Verfalle der Geistesfähigkeiten und der animalischen Kraft, im regelwidrigen Baue des ganzen Körpers, und besonders des Kopfes, daß ein minder geübter Beobachter dieselben leicht verwechseln, und aus irriger Erkenntniß eine falsche Indikation machen kann. Ist gleich der Kretin eine seltenere Erscheinung unseres Vaterlandes, so ist er doch nicht völlig fremd, und da der innere Wasserkopf eine ganz differente Heilart anzeigt, während der Trottel meist als absolut unheilbar erkannt wird, so ist die genauere Kenntniß der unterscheidenden Merkmahle beyder Leiden dem ausübenden Arzte absolut nothwendig und wichtig, und eine vergleichende Darstellung derselben kann für ihn nicht ohne Interesse bleiben.

Chron. innerer Wasserkopf.	Kretinismus.
1. Die Ausbildung und das Wachsthum des	1. Kretine haben immer eine eigene charakteri-

Körpers ist bald normal, bald unter dem gewöhnlichen proportionirten Maße, in den seltensten Fällen bis ins Zwergenhafte ausartend; in jenen Fällen aber, wo das hydrocephalische Leiden in spätern Jahren entsteht und sich ausbildet, bleibt die ganze Gestalt und Bildung unverändert normal.	sirende regelwidrige Gestalt, beynahe jeder Knochen des Körpers ist verunstaltet; am vorzüglichsten ist dieser fehlerhafte Bildungstrieb in den Knochen des Schädels sichtbar, deren keiner ausgebildet zu seyn scheint.
2. Das Gehör ist gut, nicht selten bedeutend gesteigert.	2. Kretine sind taub, oder doch gewöhnlich schwerhörig, ein Fehler, der nicht selten nur periodisch und der Intensität nach verschieden bemerkt wird.
3. Die Sprache ist bey größeren Individuen immer natürlich, obwohl Nasensprache; erst im letzten Stadium sprechen die Kranken schwer oder gar nicht.	3. Immer ist völliger Mangel der Sprache zugegen, sie lallen mit einer widerlichen Fratzenstimme einige Vokalen oder Konsonanten, und bezeichnen die verschiedenartigsten Leidenschaften

	durch dieselben Töne, nur mit verschiedener Betonung.
4. Die Zunge der Wasserköpfigen ist immer gesund, regelmäßig groß; nie lassen sie selbe aus dem Munde hängen, oder strecken sie unwissend und unwillkürlich heraus.	4. Die Trotteln haben eine wulstige, schwer bewegliche dicke Zunge, welche sie oft lange stier, willens- und bewußtlos aus der Mundhöhle hängen lassen.
5. Hier läuft, besonders im Ausbildungsstadium, den Kranken beständig und häufig Speichel aus dem halboffenen Munde.	5. Die Mundhöhle ist natürlich vom Speichel befeuchtet, und nie läuft selber über oder neben der monströsen Zunge über die Lippen hervor.
6. Häufig ist der Schädel chronisch Wasserköpfiger in Hinsicht der Größe ganz normal, öfters voluminös ausgedehnt und vergrößert, in seltenen Fällen verhältnißmäßig kleiner als natürlich, und in jenen Fällen, wo sich der Kopf ungeregelt vergrößert, fängt	6. Hier ist jeder Schädelknochen verschoben, regellos verwachsen, die Stirn ist nieder, schmal, flach; der Kopf artet nie in Monstrosität aus, bleibt aber auch niemals abnorm klein.

dieses wuchernde Produkt immer zuerst in der obern Hälfte des Schädels an.

7. Das Gehen geschieht mit einwärts schreitendem Vorfuße; dabey reiben sich die innern Knöchel; die Kranken stolpern auf ebenem Wege leicht und oft, auch heben sie im Fortschreiten den einen oder den andern Fuß, als wollten sie eine Treppe hinaufsteigen, und treten dabey, als hätten sie die vermeinte Stufe verfehlt, erschrocken mit Gewalt auf den ebenen Boden.

7. Der Trottel geht mit vorwärts gebogenen Knien, hebt die Füße wie beym Bergsteigen immer hoch auf, bewegt den stets vorgebeugten Leib beym Vorschreiten immer auf diejenige Seite, deren Fuß auftritt, und wankt oder nickt dabey wie die Greise mit dem Kopfe vorwärts.

8. Im Ausbildungsmomente zeigt sich Blödsinn, Stumpfheit und Schwäche der äußern Sinne, Verstandesunmündigkeit, und so poröser Zustand, in der Periode der völli-

8. Der Kretin ist in jeder Periode der Krankheit einfältig, blöde, selbstzufrieden, seine Sinne sind schwach, und nicht selten sind die Werkzeuge seines Gehörs völlig gelähmt.

gen Zerstörung tritt Blindheit und Taubheit ein.	
9. Zuckungen, Konvulsionen sind hier eine gewöhnliche Erscheinung, im letzten Stadium ist die Kraft willkürlicher Muskelthätigkeit gänzlich erstorben, und alle Bewegungen der Extremitäten geschehen automatisch.	9. Selbst bey dem Ausbruche der heftigsten Leidenschaften, wie Zorn, Schrecken und andere Gemüthsbewegungen, erblickt man hier keine unwillkürliche Muskelagitation, die Bewegungen der willkürlichen Muskeln sind immer frey und vom Willen bestimmt.
10. Freßgierde und Lust nach allem, was ihren Sinnen sich darbeut, ist hier gewöhnliche Erscheinung; oft aber brechen sie das Genossene wieder von sich.	10. Kretine lieben vorzugsweise schwere fette Mehlspeisen, äußern wenig Sinn für alles Übrige, und erbrechen sich selten oder gar nicht.
11. Der Geruchssinn ist stumpf, selbst heftigere Reitze, wie Tabak, zeigen wenig Eindruck, und diese Kranken sind gegen Gerüche gleich-	11. Bey Trotteln ist der Geruch nicht selten sehr fein, riechende Stoffe affiziren sie verschieden, alle aber haben einen großen Hang

gültig, welche den Gesunden erquicken und ergötzen.	und Vorliebe für den Tabak.
12. Der Schlaf ist unruhig, unterbrochen, die Kranken schrecken oft aus selbem auf.	12. Kretine schlafen ganze Nächte durch tief und ausdauernd, und nicht selten gleicht ihr Schlaf einem komatösen Zustande, aus dem sie schwer zu erwecken sind.
13. Beym Entstehen des chronischen inneren Wasserkopfes endlich ist das Gedächtniß schwach, wird mit dem Fortrücken dieses Leidens immer stumpfer, und ist im letzten Zeitraume der Desorganisation gänzlich erloschen.	13. Trotteln haben ein gutes Gedächtniß, und erinnern sich lange auf empfangene Wohlthaten und zugefügte Beleidigungen, sind dem Gutthäter dankbar, zeigen aber auch gegen den Beleidiger einen langgenährten Haß in unvertilgbarer Rachsucht.

Ätiologie des innern chronischen Wasserkopfes.

Die nächste Ursache dieses hydrocephalischen Leidens und das zahllose Heer seiner Erscheinungen erhellt aus der Definition der Krankheit selbst, und ist demnach die Anhäufung seröser, lymphatischer, purulenter oder aus selben gemischter Flüssigkeiten in den innern Gebilden der Schädelhöhle und des Gehirns, welche daselbst als fremder Körper, durch ihre mechanische Last diese edlen Organe drückend, alle die Anomalien im Cerebralsysteme und in den davon abhängenden Funktionen intellektueller und animalischer Thätigkeit begründen. Überwiegende Aussonderung der exhalirenden Arterien bey gleichzeitiger Trägheit der Saugvenen erzeugt diese Stagnation des Transsudatums, das durch Nebenmomente, welche die Physiologie völlig zu entziffern noch nicht vermochte, in seltneren Fällen korrumpirt wird, und in Purulenz oder Dissolution übergeht.

So wichtig und nöthig die Kenntniß dieser nächsten Ursache für die Diagnose immer ist, so bleibt, besonders für den praktischen Theil der Heilkunde, die

Würdigung der disponirenden Ursachen und der erregenden immer die wichtigere Ansicht, und auf sie als eine sichere Basis muß die Indikation sich stützen, wenn sie nicht hypothetisch oder rein empirisch seyn soll.

So wie zur Erzeugung jedes abnormen Zustandes der thierischen Organisation zwey Momente wesentlich erfordert werden, das eine in der temporellen Individualität selbst liegend, die Reitzempfänglichkeit; das zweyte von außen wirkend, das zufällige, erregende; so auch bey diesem Leiden. Ein Moment allein wird für sich nie die Harmonie der thierischen Vitalität stören. Wenn unter zehntausend Kindern gewiß fünf Achttheile die Anlage zur Variola haben, so wird jahrelang diese Empfänglichkeit schlummern, wenn kein Blattermiasma mit dieser Disposition koincidirend, und von außen als erregend in den Organismus einwirkt; und so umgekehrt wird das variolöse Kontagium fruchtlos an jenen drey Achttheilen vorübergleiten, in denen das innere Moment, die Disposition mangelt. Immer also ist auch der innere chronische Wasserkopf das Produkt zweyer Faktoren, der Anlage und des Incitamentes, und die Kritik beyder Kausalmomente erfordert die strengste Aufmerksamkeit.

Was die Disposition zu diesem Leiden betrifft, so folgert es sich leicht, daß alles, was die innere Transspiration vermehret, und gleichzeitig die absorbirenden Venen drückt, das Gleichgewicht dieser Funktionen stören kann; daß Reitzbarkeit der Muskelfasern, Kongestionen, Ausdehnungen der Gehirnadern oft wiederkehrend allmählich Atonie der Saugvenen er-

zeugen, während die Thätigkeit des arteriellen Systems gesteigert ist. Diese Wirkungen müssen um so heftiger seyn, je mehr Schwäche und Schlaffheit der Muskelfasern, und je mehr Plasticität des Blutes vorwalten. Liegt nun gleich die Anlage zu diesem Leiden in der Organisation eines jeden Menschen, so entgeht es doch gewiß dem Kenner der Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Menschenalter nicht, wie überwiegend diese Anlage in der Konstitution des Kindes sich darstelle; und die Frequenz des chronischen Wasserkopfes im Kindesalter wird uns bey näherer Betrachtung minder befremden. Schon das Knochengebäude des Schädels selbst zeigt aus allen Organen des Kindes den geringsten Grad vollendeter Bildung. Die Knochenstücke sind weiche pergamentartige Lamellen, in viele Stücke getrennt, in weiten Zwischenräumen durch dünne Häute geschieden, und doch ist dieser Theil derjenige, auf den des Kindes beschleunigter Kreislauf vorwaltend hindrängt, und Kongestionen im Gehirne gehören zu den alltäglichen Erscheinungen im Leben des Neugebornen. Entwickelt sich nun in den ersten Monaten des selbstständigen Weltbürgers die Fähigkeit der äußern Sinne zur Kraftäußerung, dann wird das Gehirn vorherrschend der Sitz einer rastlosen Thätigkeit, einer steten Reitzung und Überfüllung seiner Gefäße, und Stockungen im Kreislaufe, Anomalien der Sekretion und der Aufsaugung müssen nothwendig und häufig in seinen Gebilden sich erzeugen. So wenig noch immer für die Physiologie und Pathologie des kindlichen Alters in genereller Ansicht geleistet wur-

de, so sind doch die Betrachtungen Hufelands[1]), unsers würdigen Malfatti[2]), Hopfengärtner's[3]) und Henke's[4]) Darstellung der kindlichen Organisation und des Einflusses der verschiedenen physiologischen Evolutionen dieses Alters für die Pathologie im Allgemeinen eben so lehrreich, als sie insbesondere hier aus der Konformation des Kindes die Anlage zu hydrocephalischen Leiden näher detailliren, und um dieselbe völlig zu erkennen, wird ihre Kenntniß jedem rationellen Arzte und Kinderfreunde die heiligste Pflicht seyn müssen.

Unter den disponirenden oder vorbereitenden Ursachen haben die Schriftsteller mannigfaltige Momente angeführt. Nach Rosenstein[5]), Struve[6]), Brehm[7]) werden die Kinder schon im Mutterleibe zum innern chronischen Wasserkopfe geeignet, wenn Kränkungen, Schrecken oder andere Gemüthsaffekte die Mutter erschüttern, oder wenn Krankheiten, Schwäche des Uterus, Kraftlosigkeit und hohes Alter des Vaters Mangel der physischen Kraft verrathen. Unter diesen Umständen sahen mit mir Rosenstein[8]),

---

1) In seinem Anhange zu den Bemerkungen über die natürlichen und inokulirten Blattern. Wien 1799. Seite 181.

2) Entwurf einer Pathogonie aus der Evolution u. s. w. Wien 1809.

3) Über die menschlichen Entwickelungen u. s. w. Stuttgard 1792.

4) Über die Entwickelung u. s. w. des menschlichen Organismus. Nürnberg 1814.

5) Kinderkrankheiten, Seite 641.

6) Neues Handb. d. Kinderkrankh. Seite 125.

7) In Storchs Kinderkrankheiten, Seite 402.

8) Kinderkrankheiten, Seite 641.

Dreyßig[1]) und andere praktische Ärzte diese Krankheit schon ausgebildet, als angeboren. Peter Frank[2]) führt das interessante Beyspiel einer Mutter an, welche sieben Kinder in sieben Geburten, alle mit dem chronischen innern Wasserkopfe zur Welt brachte. Ich kenne die Frau eines Pfeifenkopffabrikanten, welche sechs Mahl immer im sechsten Monate der Schwangerschaft von einem todten Kinde entbunden wurde, an dem sich dieses Kopfleiden ausgebildet vorfand, und nur drey Kinder brachte sie zur gehörigen Zeit auf die Welt, bey welchen sich aber schon in den ersten Tagen der chronische innere Wasserkopf zu entwickeln anfing. Zwey derselben erreichten ein Alter von drey Monaten, nur eines lebte achtzehn Monate. Regelmäßig durchging bey letzterem die Krankheit die Bildungs- oder Entwicklungsperiode, das Ausbildungsstadium und das Moment der Zerstörung. Ein Gemüsegärtner, an die sechzig Jahre gränzend, ein wackerer Säufer, erzeugte mit einer jungen, starken, gesunden Frau vom 30sten bis ins 35ste Jahr drey Kinder, welche sämmtlich, bevor sie noch sechs Monate alt wurden, am innern chronischen Wasserkopfe starben. Dasselbe bestätigt die oben angeführte Beobachtung des D. Adelt. Eine Hufschmiedgattinn von dreyßig Jahren, untersetzt, stark und wohlbeleibt, welche des Morgens schon vom Branntweine berauscht war, und des Nachts gewöhnlich betrunken ins Bette gelegt wurde, abortirte zwei Mahl einen wasserköpfi-

1) Im ang. Werke, Seite 390.
2) Epitome libr. IV. pag. 337 — 346.

gen Fötus. Ein drittes Kind, welches sie auf die Zeit der völligen Reife brachte, starb gleichfalls nach einem Jahre unter den Zufällen dieses hydrocephalischen Leidens. Eben so brachte eine Gastgeberinn, welche selbst die beste Zecherinn in ihrer Schenke war, zwey Kinder mit diesem Leiden im Momente der Zerstörung zur Welt; beyde starben in wenigen Tagen, und die trostlose Mutter suchte nach löblichem Herkommen ihre Thränen alsogleich wieder im Weine zu ersticken.

Wenn in diesen Fällen an dem Orgasmus des Blutes der Mutter, durch Weingeist erzeugt, die Frucht schon im Mutterleibe Theil nahm, und die mütterliche Lust und Schande mit dem Leben büßte, so meinten Andere, daß zu diesem Leiden die Umwicklung der Nabelschnur um den Hals des Kindes im Mutterleibe disponire, wie Pfab[1]), Burserius[2]), Sennert[3]), Doläus[4]) und andere anführen. Rosenstein[5]), Storch[6]), Mellin[7]), Dreyßig[8]) erkannten unter den vorbereitenden Ursachen auch falsche Lage im Mutterleibe, was P. Frank[9]) doch ohne Grund läugnet. Sonderbar ist die Behauptung von Klin-

1) Dissertatio de morbis infantum, pag. 183.
2) Im ang. Werke, Seite 40.
3) De morbis infantum, pag. 14.
4) Encyclopaed. chirurg. pag. 2.
5) Im ang. Werke, Seite 641.
6) Im ang. Werke, Seite 402.
7) Kinderarzt, Seite 53.
8) Im ang. Werke, Seite 389.
9) Epitome de cogn. et cur. etc. tom. VI. pag. 346.

kosch[1]) und Pfab[2]), daß wiederhohlter Beyschlaf während der Schwangerschaft unter die vorbereitenden Ursachen des chronischen innern Wasserkopfes gehöre; eine Meinung, welche Dreyßig mit vollem Rechte bestritt, und deren Nichtigkeit schon aus der einfachen Ansicht erhellt: daß sonst wohl die meisten Erstgebornen, Kinder des wärmsten Blutes und einer jungen Leidenschaft, an dieser Krankheit leiden müßten, und welcher praktische Arzt findet dieß in der Erfahrung? Geltender und wichtig erscheinen unter diesen Momenten: zu fest auf den Bauch der Schwangern drückende Kleidungen, als: lange, den Unterleib zusammenpressende Schnürbrüste, Fatschen, Wickelbänder, womit sich junge Frauen aus einer verdammenswerthen Eitelkeit oder aus falscher Scham den Bauch einschrauben. Zwey Schuhmacherstöchter in einem kleinen Städtchen, welche unter den übrigen Bürgermädchen den schlankften Leib haben wollten, schnürten sich so, daß sie oft bey einer mäßigen Bewegung von Athem kamen, und beyde brachten, wie mich ein Wundarzt versicherte, Kinder mit dem Wasserkopfe zur Welt. Übergewicht des Kopfes und des Gehirnes zu dem übrigen Körper, die große Weiche und Zartheit dieses Organs und seiner Gefäße, häufige Kongestionen nach dem Kopfe und Gehirne, die Entwicklungsprozesse in letzterem, die anomale Konsolidation der Schädelknochen behaupten unter den vorbereitenden Ursachen

1) Program. de hydrop. rarior. sieh. Weiz. n. Auszüg. II. B. S. 6.
2) Dissert. de morb. infant. pag. 183.

immer den ersten Rang. Stoll[1]), Aurantius[2]), Storch[3]), Rosenstein[4]), Burserius[5]), Peter Frank[6]), Perdulcis[7]) und andere Schriftsteller von Bedeutung erkannten dieselben Momente, besonders aber erlittene Gewaltthätigkeit am Kopfe während der Geburt. Petit[8]) führt Zahn- und Wurmreitz an, Peter Frank, Burserius und Perzival[9]) die Krankheiten des Unterleibes, besonders der Leber und der Gekrösdrüsen. Seltnere Momente sind Verwachsungen durch Afterhäute der Eingeweide, der Bauch-, Brust- oder Schädelhöhle mit dem Bauch- und Rippenfelle oder den Meningen nach vorausgegangenen transsudativen Phlegmasien in einer dieser Höhlen; die chronische gespannte Haut, bey welchem angebornen Leiden die Nase an der Wurzel sehr enge, die Stirn mehr als gewöhnlich flach ist, wo die Geburts- und Geschlechtstheile immer, die Lippen des Mundes gewöhnlich wund angetroffen werden, und die Kranken, deren Handflächen und Fußsohlen blutroth durch ein feines, durchsichtiges, glänzendes Häutchen durchscheinen, mehrentheils ein blödes, mattes, fleckiges, mißfärbiges Gesicht haben. In den ersten Perioden der Kindheit gehören unter diese disponiren-

1) Praelectiones, pag. 289.
2) De tumoribus, caput I.
3) Im ang. Werke, Seite 402.
4) Kinderkrankheiten, Seite 641.
5) Im ang. Werke, Seite 40.
6) Epitome de morbis etc. tom. VI. pag. 338—339.
7) De morbis animi, pag. 608.
8) Mémoires de l'académie de science. pag. 121. an. 1718.
9) Medical facts and observat. pars I. pag. 656.

den Momente anhaltende hartnäckige Leibesverstopfungen, wodurch der Orgasmus nach dem Kopfe vermehrt, und Kongestionen daselbst erzeugt werden; zu enges, den Kreislauf und die freye Bewegung hemmendes, festes Wickeln der Kinder, ähnliche Kleidungsstücke, wie die langes proklamirten und leider noch häufig adoptirten Schnürleibchen, in die man schon Kinder von zwey, drey, höchstens von vier Jahren gewaltsam den Tag hindurch einpreßt; feuchte Wohnungen; schlechte Nahrung, vorzüglich Brey von schwarzem, verdorbenen Mehl; grobe schwere Mehlspeisen, schlechtes Brot u. dgl., wovon schon Wedl [1]) spricht. Osterdick-Schacht [2]) und Dreyßig [3]) zählen noch zu diesen vorbereitenden Ursachen rhachitische, skorbutische und venerische Dyskrasie der Säfte, an deren Spitze die frequenteste aus allen, die skrophulöse Kachexie das Prärogativ behauptet. Eingesperrte, verdorbene Luft, schlechtes Wasser, betäubende, schlafmachende Mittel, welche von gefühl- und gewissenlosen Pflegmüttern so häufig in den ersten Lebensperioden beygebracht werden; Geschwülste, Scirrhositäten an den Mündungen der Saugvenen im Gehirne, und wie Peter Frank [4]) beobachtete, auch am Pankreas, sind gleichfalls als disponirende Ursachen des chronischen innern Wasserkopfes anzusehen. Wiederhohltes Rothlauf im Gesichte, Anschwellung oder wie-

1) Liber de morbis infantum. pag. 43.

2) In libro citato, pag. 101.

3) Handbuch der Pathologie, Seite 390.

4) Encyclopaedia chirurg. pag. 2.

derhohlte Entzündungen der Ohrendrüsen, gehören nach meiner Erfahrung unläugbar zu den vorbereitenden Ursachen dieses Kopfleidens bey Erwachsenen, welchen Fall ich bey jenem Arzte zu bemerken Gelegenheit hatte, welcher in seinem 60sten Lebensjahre am Wasserkopfe und an der Rückenmarkwassersucht starb.

Endlich gehören noch unter diese Klasse erhöhte, kranke Einbildungskraft der Mutter während ihrer Schwangerschaft, wie Horst *) beobachtete; Angst und Schrecken derselben, welchen wir das häufige Gebären wasserköpfiger Kinder nach der Beschießung von Wien zuschrieben, von denen viele bald nach der Geburt am Wasserschlage starben, bey vielen aber der chronische innere Wasserkopf sich in der Folge entwickelte.

Dieses ist die Reihe vorbereitender Ursachen, deren Mehrzahl zu entdecken selten in der Gewalt des Arztes ist. Glücklicher sind wir gewöhnlich in der Auffindung der erregenden Momente, da sie der Erfahrung näher liegen, und aus einer genau konstruirten Anamnese sich ergeben. Zahlreich sind diese erregenden Ursachen, da alles, was als heftigeres Incitament auf die Gebilde der Schädelhöhle wirkt, hierher gerechnet werden muß. Diese Reitze können allgemein oder örtlich, innere oder äußere, materielle und immaterielle seyn, immer aber können sie nur bey dem Vorhandenseyn des disponirenden, vorbereitenden Momentes als erregend gelten.

---

*) Theor. prakt. Abhandl. von Kinderkrankh. Seite 402.

Am frequentesten und am heftigsten einwirkend sind unstreitig die äußern, mechanischen Reitze: Erschütterung des Gehirns durch Fallen, Stoßen, Schlagen, Schütteln des Kopfes, so wie durch das heftigere Schaukeln in den Wiegen auf ungleichem, holperigen Boden oder auf dem Arme, wo man nicht selten die Kinder, um sie zum Schweigen zu bringen, so lange schüttelt, bis sie halb oder ganz betäubt ruhig werden, oder wohl gar in künstlichen Schlaf verfallen. Die Wirkung ist hier dieselbe, welche wir auf den Genuß erhitzender geistiger Getränke und gewürzter Speisen sehen: vermehrter Drang des Blutes nach dem Kopfe bey wallender Cirkulation, Ausdehnung der Gehirnadern, stärkere innere Transspiration, Druck auf das Gehirn, und dadurch Hemmung der Absorption. Ich kenne einen Arzt, einen feurigen Apostel Browns, der seinen Kindern vom Tage der Geburt an Chaudeau, Reißbrey mit Zimmt und Malagawein reichen ließ; sie magerten sichtlich ab; und alle drey starben am chronischen innern Wasserkopfe. Ich beobachtete ferner zwey Soldatenkinder, deren Mütter Marketänderinnen waren, und ihre Kleinen an das Trinken des Branntweines gewöhnten. Beyde zehrten ab, und starben gleichfalls an der chronischen Kopfwassersucht. So der Knabe eines polnischen Edelmannes, von acht Monaten, welchem man auf der Reise aus Rußland nach Wien den Durchfall mit Chaudeau heilen wollte, und mit immer stärkerem Weine denselben verfertigte; auch er starb an den Zufallen des letzten Stadiums der hitzigen Gehirnhöhlen-Was-

sersucht, nachdem sich schon früher durch längere Zeit die Symptome des innern chronischen Wasserkopfes deutlich ausgesprochen hatten.

So wie hier der Genuß unklug gereichter erhitzender Speisen und Getränke als innerer Reitz die erregende Ursache des innern chronischen Wasserkopfes werden kann, und häufig wird, so zeigt sich dieselbe Wirkung bey jenen äußern materiellen Incitamenten, welche ich eben anführte, und die ich bey Doläus[1]), Storch[2]), Bechlin[3]), Wedl[4]), Rosenstein[5]), P. Frank[6]), Burserius[7]), Dreyßig[8]), Blankart[9]), Pfab[10]), Merkati[11]), Perdulcis[12]), und andern gleichfalls aufgezeichnet finde.

Unter die erregenden Ursachen zähle ich ferner Entzündungen der Augen, entzündlichen Schnupfen, vorzüglich bey Neugebornen und kleineren Kindern; unvollkommene Krisen der Gehirnentzündung und der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht, wovon ich im ersten Bande dieser Abhandlungen, Seite 92 ꝛc., Beyspiele anführte; Entzündungen des Halses, welchen Fall

---

1) Encyclop. chirurg. pag. 2.
2) Theor. prakt. Abh. von Kinderkrankh. Seite 402.
3) Observat. 64. libr. I. pag. 148.
4) Liber de morbis infantum. pag. 48.
5) Im ang. Werke, Seite 643.
6) Epitome, pars VI. pag. 340—343.
7) Im ang. Werke, Seite 40.
8) Im ang. Werke, Seite 391.
9) Anatom. pract. centur. I. observ. 48.
10) Im ang. Werke, Seite 183.
11) In opere citato, tom. II. pag. 271.
12) De morbis animi, pag. 608.

ich bey dem dreyjährigen Victor Satorius so deutlich zu beobachten Gelegenheit hatte (siehe Krankengeschichte Nro. 4.); abgelagerte Krankheitsstoffe in die Gebilde des innern Schädels. Ich sah bey einem sechsjährigen Mädchen eines Schuhmachers, welcher man durch Präcipitatsalbe den Kopfgrind schnell vertrieb, diese Krankheit folgen. Ferner gehören hieher unvollkommene Krisen oder zweckwidrige Behandlung von Scharlach, Blattern, Masern, Friesel, wie Peter Frank[1]), Dreyßig[2]), Cheyne[3]) und andere erfuhren. Eben so waren Krätze, Flechten, Milch- und Kopfschorf, was ich leider oft erfahren mußte, die Ursache des chronischen innern Wasserkopfes. Überspannte Anstrengung des Geistes hat gleichfalls nach Morgagni[4]) dieses Kopfleiden erregt, und ich sah in meiner Praxis einen großen Staatsbeamten, der, von übertriebenem Ehrgeitze gespornt, Tag und Nacht in tiefsinnigen Geschäftssachen sich unmäßig anstrengte, endlich dem chronischen innern Wasserkopfe, als Folge jener excessiven Geistesintention, erliegen.

Als heftig einwirkende Ursache hat sich nach Dreyßig[5]) erlittene heftige Kälte bewährt, und nach dem Zeugnisse vieler anderer Ärzte bey dem Rückzuge der französischen Armeen aus Rußland vielfach beurkundet; im Gegensatze erkennen wir aber auch große Wärme

---

1) Epitome, lib. VI. pag. 341.

2) Im ang. Werke, Seite 391.

3) Über Gehirnwassersucht, Seite 93.

4) De sedibus et causis morborum, Epistol. XII.

5) Im ang. Werke, Seite 391.

vorzüglich den Kopf erhitzend als erregende Ursache dieses chronischen hydrocephalischen Leidens. Oft erzeugt sich dieses Leiden durch den Rücktritt habitueller Ausflüsse aus Geschwüren und wunden Stellen hinter den Ohren oder aus dem Gehörgange selbst, ohne daß irgend eine bekannte Ursache oder ein angewandtes Heilmittel diesen Rücktritt bewirkte, wovon Monro[1]) Erfahrungen mittheilt, und was mehrere Autoren beobachtet haben, weßhalb auch das Abscheren der Kopfhaare bey vorhandenen Ausschlägen auf dem Kopfe oder in der Rekonvalescenz schwerer Krankheiten immer nicht räthlich bleibt, was schon Lenoir[2]) richtig bemerkte. Endlich gehören noch zu den erregenden Ursachen Berstung eines Lymphgefaßes in der Schädelhöhle, welchen Fall Peter Frank[3]) und Burserius[4]) beobachteten; gestörte Aussonderung der Ausdünstung, des Urins und der monatlichen Reinigung, wie Doläus[5]) und Burserius beobachteten, und unmäßig wiederhohlter Gebrauch der Brechmittel, welchen Fall ich bey jenem üppig fett gewordenen Beamtensmädchen sah, das einer etwas belegten Zunge wegen durch mehrere Tage hindurch brechen mußte.

1) Im ang. Werke, Seite 242.

2) Mémoire de la société médical. tom. I. pag. 13.

3) Epitome liber VI. pag. 344—348.

4) Im ang. Werke, Seite 41.

5) Encyclopaed. chirurg. pag. 5.

Von dem Ursprunge und der Frequenz des chronischen innern Wasserkopfes.

Der chronische innere Wasserkopf scheint auch unter diejenigen Leiden zu gehören, welche dem Menschengeschlechte im Stande der Natur noch fremd waren, und dürfte erst später als lästiger Begleiter des gesellschaftlichen Lebens unter den Geißeln des zivilisirten Menschen aus mehreren zusammentreffenden Ursachen hervorgegangen seyn. Somit ist sein Ursprung aller Wahrscheinlichkeit nach so alt, als die Trennung der ersten Völkerstämme. Der Urvater der Heilkunde, Hippokrates, nach ihm Galen, Ätius, Paulus bezeugen schon sein Daseyn; Aretäus Kapadox, Cappivaccius im Jahre 1603, Omnibonus Ferarius 1605, Merkati 1608, Horst Georg 1628, Perdulcis 1644, Forestus 1660, Sennert 1676, Kortumius 1677, Ettmüller 1695, Riverius 1698, Blankart und Sorbait 1701, Berdoldus 1717, Bonet 1718, Junker 1721, Jonsten 1722, Renter 1735, Barthold 1737, Allen 1742, Osterdick-Schacht 1753, Pfab 1763, Ocheme 1773, und viele andere schrieben schon ausführlicher darüber. Celsus war meines Wissens der erste, welcher dieses Kopf-

leiden in ein äußeres und inneres unterschied; Vesalius, Bonet, Row Whyt erkannten einen akuten und einen chronischen Wasserkopf, und bald folgten ihnen Männer, welche den innern und den äußern, den chronischen und den hitzigen Wasserkopf genauer beobachteten, in eigenen Abhandlungen und größern Werken ausführlich denselben beschrieben, oder doch in Bruchstücken Belege zu seiner nähern Kenntniß lieferten. Unter den ersteren sind die vorzüglicheren Hope[1]), Lohrmann[2]), Vesti[3]), Friderici[4]), Maurit Hofmann[5]), Grund[6]), Alberti[7]), Gaudel[8]) und Pfab[9]), Clerk[10]), Saxtroph[11]), Decaro[12]), Muckel[13]), Schenhy[14]), Strottmann[15]), von Portenschlag, Vater[16]), u. a. m. Unter den letzteren erscheint eine noch weit größere Anzahl von Autoren, welche in ihren generellen heilkundigen Werken auch diese Krankheit abhandeln. Von Capivaccius und Om-

1) Dissert. de hydroceph. Lipsiae, 1652.
2) Dissert. de hydroceph. Lugd. Batav. 1666.
3) Dissert. de hydroceph. Erford, 1688.
4) Dissert. scrutinium hydroc. 1690.
5) Dissert. de diluvio microsm. Altd. 1695.
6) Dissert. de hydroceph. Lugd. Bat. 1715.
7) Dissert. de hydroc. Halae, 1725.
8) Dissert. de hydroc. Goetting. 1763.
9) Dissert. de hydroc. Lipsiae, 1763.
10) Dissert. de hydroc. cum fung. cerebr. Argentor. 1778.
11) Dissert. de hydroc. 1786.
12) Dissert. de hydroc. Edinb. 1793.
13) Dissert. de hydroc. Halae, 1793.
14) Dissert. de hydroc. Edinb. 1796.
15) Dissert. de foetu hydroc. Upsal. 1797.
16) Über den Wasserkopf, Wien, 1812.

nibonus Ferarius an, welche beyde zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts über den chronischen innern Wasserkopf geschrieben haben, vermehrt sich die Zahl der Schriftsteller über dieses Kopfleiden von Jahr zu Jahr, und ihre Summe dürfte sich schon über dreyhundert belaufen; allein die Mehrzahl derselben kopirte ihre Vorgänger, ohne aus eigener Erfahrung das Wahre zu analysiren und kritisch zu vergleichen; und so kam es, daß wir in der gesammten Ausbeute so zahlloser Autoren für die Diagnose und für die Therapie dieser Krankheit wenig neues, richtiges erhielten, und unsere Kenntniß wenig oder gar nichts erweiterten. Eine zweyte Ursache des minder Gehaltvollen und Brauchbaren so vieler Werke mag dann freylich auch darin liegen, daß man diese Krankheit so selten in ihrem Entstehen, oder in ihrer Ausbildung, sondern immer nur in der Periode der Devastation beobachtete, und sie nach diesen letzten Erscheinungen darzustellen anfing.

Von der Dauer des innern chronischen Wasserkopfes.

So wie die zahllosen Formen der Kacherien und chronischer Krankheiten überhaupt nach keinem bestimmten Typus verlaufen, durch keine kritischen Tage judizirt werden, und oft schnell, oft nach Jahren erst zur Gesundheit, in ein anderes Leiden, oder zum Tode terminirt werden, so auch beym innern chronischen Wasserkopfe. Aus dem Verlaufe gegenwärtiger Abhandlung sahen wir bereits, daß schon der Fötus im mütterlichen Leibe an diesem Leiden sterbe; daß der Neonate todt zur Welt gefördert werde, oder nach den Beobachtungen von Peter Frank[1]), Burserius[2]), Girtanner[3]), Richter[4]), Feiler[5]), Henke und Hecker bald nach der Geburt sein junges Leben ende. Einigen, wie Biermayer[6]) erzählt, mußte sogar, im Uterus noch lebend, um doch wenigstens die Mutter zu retten, der zu dem Durchgange durch das Becken unverhältnißmäßig große

1) Epitome, libr. VI. pag. 338.
2) Instit. medic. pract. pag. 28.
3) Im ang. Werke, Seite 26.
4) Im ang. Werke, Seite 221.
5) Im ang. Werke, Seite 13.
6) Musaeum anatom. pathol. pag. 288.

Kopf angebohrt werden. Mehrere durchleben das Kindesalter, aber nur wenige erreichen nach den Erfahrungen eines Aurivillius, Michaels, Blumenbach's, Tulpius, Wilhelm Schmitt's, Feiler's u. a. ein Alter von zehn, fünfzehn, zwanzig, vier und zwanzig, dreyßig bis fünf und vierzig Jahren. Entsteht derselbe erst im Greisenalter, so dauert er nach meiner Erfahrung und Beobachtungen selten über drey Jahre; doch lebte jener viel geschätzte Arzt beynahe zehn Jahre nach der Ausbildung dieses Kopfleidens. Das schnellere oder langsamere Vorrücken dieses Übels hängt einzig von dem stärkeren oder schwächeren Einwirken der erregenden Ursachen ab.

Schon in den verschiedenen Perioden dieses Kopfleidens differirt die Dauer desselben; einige leben ohne bedeutende Zunahme der Symptome durch mehrere Jahre in der Entstehungsperiode, bey andern zeigt sich dieser scheinbare Stillstand im Stadium der Ausbildung, während bey andern die Symptome der Evolution und jene der völligen Ausbildung rasch in einander greifen, schnell in die Desorganisationsperiode präcipitiren, und mit einem nahen Tode enden.

Von dem Ausgange des chronischen innern Wasserkopfes.

So wie die Termination jeder Krankheit dreyfach ist, in die Gesundheit, in den Tod oder in andere Leiden, so bemerken wir dieselben Ausgänge auch beym innern chronischen Wasserkopfe. Die Disposition des Kranken vor der Krankheit, die verschiedene Intensität der erregenden Potenzen, welche entweder als vorübergehende Kausalmomente die Krankheit erzeugten, oder als stätig dieselbe unterhalten, die Anzahl und Wichtigkeit der Krankheitssymptome, und endlich die ärztliche Hülfe selbst, ihr Werth und die Zeit ihrer Anwendung bestimmen diese verschiedenen Terminationen.

Aus der Wichtigkeit des leidenden Organes, aus dem schleichenden, so oft verlarvten Gange, den dieses Leiden in seinem Entstehen nimmt, und aus der zarten Konstitution der Hirngebilde des Kindes, welches gewöhnlich diesem Leiden unterliegt, erhellt wohl von selbst, daß der Ausgang in vollständige Gesundheit unter die seltneren Erscheinungen gehöre; und ist gleich die ärztliche Kunst in unsern Tagen durch die berichtigte Kenntniß dieses hydrocephalischen Leidens in der Behandlung desselben glücklicher, als man in frühe-

ren Zeiten es war, so wird sie doch auch jetzt nur in jenen Fällen Heilung erzwecken, wo sie zeitlich genug in Anspruch genommen wurde, und wo diese Stagnation noch nicht so bedeutend angehäuft ist, daß ihr Einfluß auf das Gehirn schon allzu heftig, und ihr Quantum schwer zu absorbiren ist, daher Heilung nur unter folgenden Bedingungen möglich ist:.

1. Die Konstitution des Kranken muß vor diesem Leiden völlige Integrität aller Funktionen besitzen, kein wichtigeres Organ darf verletzt, der Organismus selbst nicht bedeutend geschwächt oder kachektisch seyn.
2. Die erregenden Ursachen dürfen nicht allzu heftig, den Organismus zu sehr erschütternd seyn, weßhalb unter den excitirenden Ursachen die traumatischen, heftigen Erschütterungen des Gehirns von großer äußerer Gewalt die gefährlichsten sind, weil sie nicht selten die organische Struktur der Schädelgebilde selbst zerstören.
3. Die cephalischen Krankheitszeichen dürfen nicht allzu schwer seyn. Lange anhaltender komatöser Zustand, schwere, besonders furiose Delirien, heftige Konvulsionen bey den geringsten Reitzen zeigen schweres Leiden der Gehirnmasse an, und geben der Hoffnung zur Genesung wenig Raum.
4. Der innere chronische Wasserkopf muß einfach ohne Komplikation seyn, um in seinem regulären Verlaufe nicht perturbirt zu werden. Am schlimmsten ist deßhalb sein Erscheinen bey vorhandener Dyskrasie der Säfte, bey rhachitischer,

skrophulöser, skorbutischer oder syphilitischer Diathese, da Fehler der Sekretion und Absorption diesen Suchten ohnedieß eigen sind, und daher jenes transsudative Leiden des Kopfes nothwendig bey ihrer Komplikation gesteigert werden muß.

5. Vor allem endlich muß die Kunst frühzeitig in dieses Leiden eingreifen, und eine passende Heilmethode mit dem gehörigen Regimen angewendet werden.

Finden sich alle diese Bedingungen vereint, so wird die Heilung der innern Kopfwassersucht möglich. Es ergibt sich hieraus, daß die Natur allein hier nichts vermöge, und so wie die Erfahrung uns lehrt, daß in Fieberleiden des thierischen Organismus, und oft in den schwersten Entzündungen, wie selbst beym Kroup die Natur allein durch eine kritische Entleerung die Heilung bewirkt, so sehen wir bey diesem Kopfleiden beynahe gänzliche Unthätigkeit des organischen Lebens, keine kritischen Bewegungen zur Entfernung des fremden Reitzes, und der Kranke ist ohne Einwirkung einer zweckmäßig geleiteten Kunst verloren.

Die Heilung ist hier rationell, und bezweckt immer die Entfernung des Transsudatums, als des fremden Körpers, der mechanisch die Gebilde des Gehirnes drückend ihre Funktion lähmt, und alle jene Erscheinungen des innern Wasserkopfes hervorbringt. Direkt kann unsere Therapie nicht seyn, da die erste erregende Ursache, sey sie eine innere, oder eine äußere traumatische, sich nur in ihrer Wirkung darstellt,

nämlich in der cephalischen Turgescenz, und in dem gestörten Gleichgewichte der Aussonderung und der Auffaugung. Die Herstellung dieses gestörten Gleichgewichtes mit Berücksichtigung des Ursächlichen bleibt demnach die erste Indikation.

Die Gesundheit folgt unter den obigen Bedingungen langsam, und immer bleibt große Opportunität in dasselbe Leiden als disponirendes Moment zurück.

Erfolgt hier gleich die Gesundheit immer nur durch zweckmäßige Kunsthülfe, so gibt es doch gewisse günstige Momente spontaner Entleerungen, welche die Heilung dieser Krankheit erleichtern und befördern; freywillige Durchfälle und blutige Entleerungen, besonders durch die Nase, sind mitwirkende Bedingungen der möglichen Heilung.

Häufig und am gewöhnlichsten endet der chronische innere Wasserkopf mit dem Tode, und dieß nach meiner Erfahrung und nach dem Zeugnisse aller Schriftsteller, welche denselben beobachteten, durch ein lange vorausgegangenes Zehrfieber mit Abmagerung des ganzen Körpers, vorzüglich des Rückgrathes und der untern Gliedmaßen, oder durch einen Schlagfluß, nicht selten unter den Zufällen der Erstickung. Der Tod erfolgt bey der Abwesenheit einer oder mehrerer jener Bedingungen, welche die Möglichkeit der Genesung bestimmten, in unbestimmten Zeiträumen, bey den jüngsten Individuen nach Monaten, bey Greisen gewöhnlich nach dem dritten bis vierten Jahre, bey

größeren Kindern in seltneren Fällen nach zehn, zwanzig, in den seltensten nach dreyßig und mehr Jahren.

Diese Termination zum Tode geschieht aber bey einer ungleich größern Mehrzahl dieser Kranken durch den Übergang in die hitzige Gehirnhöhlen-Wassersucht, und zwar pflegt gewöhnlich gegen Ende des zweyten Stadiums der chronischen Kopfwassersucht, oder schon im Momente der Zerstörung selbst dieser Übergang zu geschehen; rasch treten die Symptome des vierten Stadiums der akuten Gehirnhöhlen-Wassersucht hervor, und die Kranken sterben nach vorausgegangener halbseitiger Lähmung unter Konvulsionen. Beynahe zwey Drittheile meiner Wasserköpfigen starben auf diese Weise, und merkwürdig ist der Fall, den ich einige Mahl mit den Doktoren Letl und Adelt beobachtete, wo der chronische Wasserkopf bey der Termination in die akute Kopfwassersucht alle Perioden dieses hitzigen Transsudativleidens durchging. Die Kranken wurden empfindlich, klagten über Kopfschmerz, erbrachen sich, der Unterleib fiel zusammen, schrumpfte ein, und blieb hartnäckig verstopft; der sparsame goldgelbe Urin hatte den weißen schweren Bodensatz, es folgte Betäubung und halbseitige Lähmung, und endlich der Tod. Bey derley Obduktionen fanden wir eine größere Turgescenz in den Blutgefäßen des innern Schädels, als bey den übrigen unter den Zufällen des chronischen Wasserkopfes Verblichenen, auch manchmahl ergossene plastische Lymphe.

Von der Prognose des innern chronischen Wasserkopfes.

Die Vorhersage des chronischen innern Wasserkopfes beruht zum Theil auf jenen Momenten, welche bey der Bestimmung des Ausganges dieser Krankheit bereits erörtert wurden; nur müssen wir hier diejenigen Beziehungen, welche als semiotisch die Prognose konstituiren, in nähere Betrachtung ziehen.

In den ältern und neuern Zeiten machten die Ärzte beynahe immer eine schlimme Prognose, und bey dem Mangelhaften der Diagnose, und mehr noch bey der einseitigen Würdigung dieses Leidens in seiner letzten Periode, der wirklichen Devastation, konnte sie wohl nicht anders als ungünstig ausfallen. Die widernatürliche Größe des wassersüchtigen Kopfes wurde als das wichtigste pathognomische, stets konstante Zeichen angenommen, und so dieses Leiden in seinen ersten Perioden in allen jenen Fällen verkannt, wo das Schädelgewölbe natürlich groß oder wohl gar abnorm klein blieb.

Andere Ärzte indeß bestimmten diese Tödtlichkeit nach gewissen Relationen genauer und richtiger.

Plenk [1]), Girtanner [2]), Rosenstein [3]), Schmalz [4]), Büttner [5]), Struve [6]), Zwinger [7]), Allen [8]), Heister [9]), Merkati [10]), Löwe [11]), Feiler [12]), G. Richter [13]) und andere [14]) gaben alle Kranke, welche mit dem chronischen innern Wasserkopfe zur Welt gebracht werden, oder bey denen sich dieses Leiden gleich nach der Geburt entwickelt, ohne Rettung für verloren, und meine eigene Erfahrung bewährte ihre Behauptung. Die drey Kinder eines Gärtners starben alle früher, als sie den sechsten Monat erreichten; das dritte Kind einer Schmiedgattinn, welche früher zwey wasserköpfige Fötus zwischen sechs und sieben Monaten abortirte, erreichte kein ganzes Lebensjahr; zwey wasserköpfige Kinder einer Gastwirthinn starben beyde bald nach der Geburt. Der wichtigste Beleg endlich war mir eine Mutter, welche sechs Mahl immer im sechsten Monate der Schwangerschaft mit einem todten Kinde, das den innern Wasserkopf hatte, entbunden

---

1) Doctrina de morbis infantum, pag. 20.
2) Abhandl. v. Kinderkrankh. Seite 16.
3) Im ang. Werke, Seite 642.
4) Diagnostische Tabellen, Seite 128.
5) Im ang. Werke, Seite 33.
6) Neues Handbuch v. Kinderkrankh. Seite 62.
7) Im ang. Werke, Seite 36.
8) Synopsis univ. med. pract. pag. 303.
9) Instit. chirurg. pag. 386.
10) Opera omnia, tom. II. pag. 271.
11) De morbis infantum, pag. 376.
12) Im ang. Werke, Seite 174.
13) Anfangsgründe der Wundarzney, Seite 223.
14) Tractatus duo de morb. puleror. pag. 49.

wurde; drey Mahl brachte sie indeß Kinder auf die volle Zeit ihrer Reife, allein zwey derselben starben schon in den ersten Lebenstagen, und das dritte starb als achtzehn Monate altes Mädchen, alle drey gleichfalls an chronischer Kopfwassersucht.

Schmalz[1]) sah bey plötzlicher Berstung des Sackes im Sackwasserkopfe den Tod folgen; ich hatte eine ähnliche Erfahrung bey einem sechsjährigen Schuhmachersohne, welcher einen Wassersack von der Größe eines Gänseeyes am Scheitel zwischen den beyden Hemisphären des großen Gehirnes hatte. Er starb plötzlich, ohne daß sich indeß bey der Obduktion Berstung dieses Wassersackes zeigte.

Moß und Unterwood[2]) scheinen in der Voraussetzung, daß der chronische innere Wasserkopf unheilbar sey, denselben in ihren Schriften ganz mit Stillschweigen übergangen zu haben. Barbette[3]) und Renter[4]) erklären ihn für eine gefährliche Krankheit, dessen Heilung viele Schwierigkeiten im Wege stehen. Von Portenschlag, Vater[5]) sagt, man habe alle Ursache zu glauben, daß sich der chronische innere Wasserkopf heilen lasse. Storch[6]) führt die Geschichte eines Mannes an, welcher des Nachts mehr als ein Pfund Wasser durch die Nase verloren hatte, sich darauf sichtlich besserte, bey einem

1) Diagnostische Tabellen, Seite 128.
2) Im ang. Werke, Seite 250.
3) Synop. univ. med. pag. 304.
4) In libro citato, pag. 253.
5) Über den Wasserkopf, Seite 73.
6) Abhandl. v. Kinderkrankh. Seite 399.

eingetretenen Rückfalle aber starb. Dreyßig[1]) erklärt den angebornen und den nach der Geburt schnell entstandenen chronischen innern Wasserkopf für unheilbar, hält aber in den übrigen Fällen Heilung desselben für möglich, wenn die Krankheit in ihrer Ausbildung noch nicht zu weit vorgerückt ist, bemerkt aber dabey, daß bey diesem seltenen Ereignisse der Lebensrettung oft Fehler des Verstandes, Verlust der äußern Sinne und der Sprache zurückbleiben. Eben so sagt Richter[2]): »Ist die Ursache bekannt und nicht schwer zu heben, hat die Krankheit noch keinen sehr hohen Grad erreicht, so ist gegründete Hoffnung zur Heilung.« Schon Galen, Paulus und Ätius erklärten diese Krankheit, wenn sich das Extravasat zwischen dem Gehirne und dessen Häuten angesammelt hat, für unheilbar. Eben so behaupten Ettmüller[3]) und Sennert[4]), daß bey vergrößertem Volumen des Kopfes Gefahr vorhanden sey; Zacutus[5]) heilte indeß einen Mann mit einem ungeheuer großen Kopfe, und Fabritius[6]) ab aqua pendente zweifelt gleichfalls nicht, daß der chronische Wasserkopf unter obigen Bedingungen geheilt werden könne. Auch der große Peter Frank[7]), welcher diese Krankheit in den meisten Fällen als unheilbar

1) Im ang. Werke, Seite 223.
2) Im ang. Werke, Seite 223.
3) In libro citato, tom. II. pag. 427.
4) In libro citato, tom. III. pag. 771.
5) In libro III. praep. admirab. observ. 12.
6) Opera chirurg. pag. 409.
7) Epitome, tom. VI. pag. 178 — 179.

erkannte, gibt Ausnahmen zu, und führt selbst ein Beyspiel an, wo bey einem Kinde alle Symptome des chronischen innern Wasserkopfes zugegen waren, welche aber bey dem Ausbruche der Skrophelkrankheit verschwanden.

Der angeborne oder bald nach der Geburt schnell entstandene innere chronische Wasserkopf ist nach meiner Erfahrung immer unheilbar, wenn die Kranken sich schon im Stadium der Zerstörung befinden. Die meisten dieser Unglücklichen enden ihr Vegetativleben nach einigen Wochen, mehrere schon unter der Geburt oder nach wenigen Augenblicken ihres isolirten Lebens; nur selten erreichen einige ein Alter von zwölf bis achtzehn Monaten, welchen letztern Fall ich nur ein einziges Mahl zu sehen Gelegenheit hatte.

Geschieht die Entwicklung dieses Leidens bey einem Kinde später nach der Geburt, langsam, so bleibt es wohl immer gefährlich, keineswegs aber unheilbar; wird überdieß noch in der ersten Periode Hülfe gesucht, so werden gewöhnlich die meisten gerettet; und selbst wenn das Leiden völlig entwickelt dasteht, so wird durch eine zweckmäßige Behandlung noch mancher Kranke dem Tode entrissen; und nur im Momente der Desorganisation bleibt jedes Mittel fruchtlos.

Jede Komplikation, besonders mit Kachexien, muß die Prognose bedenklicher machen, und vermehrt die Gefahr; unter allen ist die Verbindung mit Rhachitis die unschädlichste, schlimmer das Vorhandenseyn skrophulöser und syphilitischer Dyskrasie, am

schlimmsten der Scharbock. Im ersten Falle vertragen die Kleinen die geringen Gaben von Kalomel mit antirhachitischen Mitteln ungeahndet und gut, und die äußere Behandlung beyder Leiden zeigt keine Kontraindikation. Im zweyten und dritten Falle ist der Übertritt des chronischen innern Wasserkopfes in hitzige Kopfwassersucht durch Überreitz zu fürchten, während bey skorbutischer Dyskrasie der Säfte und der Behandlung des innern Wasserkopfes, dessen princeps remedium in den Merkurialkalken besteht, direkte Gegenanzeige sich vorfindet, und die Heilung unmöglich macht.

Werden die zweckmäßigsten Heilmittel schon in der ersten Periode der Krankheit unverweilt gegeben, so erfolgt die Heilung mit voller Integrität der Verstandesfähigkeiten, der äußern Sinne und der Sprache. Das dreyjährige Mädchen eines Wiener Arztes, der eben so alte Sohn eines k. k. Hofsekretärs, der vierzehn Monate alte Knabe eines Kaufmannes und mehrere andere, welche gegenwärtig an physischer und psychischer Kraft vor ihren Geschwistern gewonnen haben, können als Belege dieser Behauptung dienen.

Im Momente der völligen Ausbildung bleiben die wenigen Geretteten am Geiste und Körper schwach, und unvertilgbar ist der Druck, den jene mechanische todte Last des Transsudatums in den zarten Gebilden des Gehirnes erzeugte, und unter zahlreichen Beobachtungen dieser Art zähle ich nur zwey Ausnahmen, den vierjährigen Knaben eines Lederers, und jenen meines Freundes, Doctor Helm. Beyde sind bereits

zu Jünglingen herangewachsen, und genießen bey üppigem Körper und regem Verstande einer blühenden Gesundheit.

Entsteht der chronische innere Wasserkopf durch falsche Krisen, vorzüglich nach der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht, so ist die Prognose sehr schlimm und oft tödtet ein schneller Schlagfluß diese Unglücklichen.

Rückfälle in dieser Krankheit sind gewöhnlich, wenn nicht immer, unheilbar. Nehmen die Genesenen nach völlig gehobener Krankheit nicht bald an Kräften und am Umfange zu, so ist, besonders wenn bedeutende Geistesschwäche vorwaltet, keine Hoffnung auf lange Lebensdauer und Gesundheit; ein Zehrfieber, als Folge eines irgendwo verborgenen organischen Fehlers, dem kein Mittel Widerstand zu leisten vermag, rafft den Kranken hinweg.

Schnell geht die Heilung dieses Übels bey größern Kindern bis zur Pubertät vorwärts, besonders wenn selbe ohne alle Dyskrasie und von gesunden Ältern geboren sind; und eben so leicht bedingt ist die Heilung des chronischen innern Wasserkopfes, der nach Halsentzündungen, Scharlachfieber, vom Sonnenstiche und zurückgetretenen Kopf- oder Hautausschlägen folgte. Langsam hingegen und schwerer geht die Heilung bey Kindern schwacher, kränkelnder Ältern vor sich, besonders wo Mangel an Nahrung oder Fehler ihrer Qualität vorhanden sind. Schwer endlich wird dieses Leiden im Jünglingsalter und in den Jahren

der Mannbarkeit besiegt; im Greise erscheint es als völlig unheilbar.

Kopfschorf, herpetische, skrophulöse Ausschläge über den ganzen Körper, der Ausbruch der Krätze, Ausflüsse hinter den Ohren sind willkommene Erscheinungen, da sie vermög der Vikarität der äußern Haut mit den innern Schleimhäuten die Sekretion von den innern Gebilden ableiten. Ich sah nach selben mehrere Mahle mit Peter Frank*) die Zufälle des chronischen innern Wasserkopfes verschwinden, und die Kranken vollkommen wiedergenesen. Das Gegentheil erfuhr ich bey dem Zusammentreffen des chronischen innern Wasserkopfes mit fieberhaften akuten Ausschlagskrankheiten, als Blattern, Masern, Scharlach u. dgl. und alle Kranken mit Komplikation dieser exanthematischen Fieber starben an den Zufällen des Wasserschlages.

Kommt der chronische innere Wasserkopf mit dem äußern in Verbindung vor, so ist selten ein guter Ausgang zu hoffen, und Entleerung des Wassers durch Einschnitte accelerirt die Termination zum Tode; daher Heister richtig sagte, daß man mit dem angehäuften Wasser in diesen Fällen zugleich das Leben entleere.

Ist das Extravasat in einem eigenen Sacke außer der harten Hirnhaut, oder zwischen dem Perikranio und den Schädelknochen in einem begrenzten Umfange enthalten, so könnte ein solcher partieller innerer chronischer Wasserkopf nur mittelst des Trepans entleert und geheilt werden; allein da man

*) Epitome, libr. VI. pag. 179.

den Sitz der stagnirenden Flüssigkeit schwer oder gar nicht bestimmen kann, um dieses einzige Rettungsmittel mit Sicherheit anwenden zu können, so sterben diese Unglücklichen nach jahrelangen andern Leiden, als Fallsucht, Sinnenverwirrung, Blindheit, Sprachlosigkeit und peinlichen Kopfschmerzen am hektischen Fieber oder am Schlagflusse. Ist der Wassersack inner den Hirnhäuten eingeschlossen, so steht dem Heilkünstler nicht einmahl jenes unsichere Heilmittel zu Gebothe, und ohne Rettung, nur schneller noch, stirbt der Kranke unter den erst angegebenen Leiden.

Immer tödtet der allgemeine innere Wasserkopf schneller, als der partielle; im ersten werden die Kranken ohne bedeutende Schmerzen am Geiste und Körper schwach, im letzteren werden selbe von den peinlichsten Schmerzen, meistens bey gutem Bewußtseyn langsam bis zum Tode gefoltert.

Unheilbar ist der purulente, partielle und allgemeine chronische innere Wasserkopf. Der zwey Jahre und sechs Monate alte Knabe eines Bürgers mit dem allgemeinen purulenten chronischen Wasserkopfe, und die beyden oben angeführten zehnjährigen Knaben am partiellen purulenten innern Wasserkopfe starben abgezehrt unter den Zufällen des Wasserschlages.

Hat endlich der chronische innere Wasserkopf bereits die dritte Periode der Desorganisation erreicht, so ist er in jedem Alter und unter allen Umständen unheilbar und absolut tödtlich.

Von der Heilung des chronischen innern Wasserkopfes.

Alle Ärzte der ältesten Zeiten bis auf unsere Tage kommen darin überein, das angesammelte Extravasat durch sensible oder unsensible Mittel und Wege zu entleeren; das Wiederansammeln desselben zu verhüten; die Ursache der Krankheit zu heben, und endlich bey vorherrschender Anlage zu diesem Übel der Ausbildung der Krankheit vorzubeugen, welches die gesammte Indikation des chronischen innern Wasserkopfes darstellt. In gleicher Beachtung zerfällt auch die Kur dieses Kopfleidens in die Radikal-, in die Palliativ-, in die Nachkur, und in die Vorbauungskur.

So wenig die Schriftsteller die Symptome dieser Krankheit auf die Art ordneten, daß man daraus den Grad und die Periode dieses Kopfleidens richtig erkennen konnte, eben so wenig bezeichneten sie genau jene Bedingungen, unter welchen die Radikalkur oder die palliative anwendbar sey, wenn man die Nachkur ergreifen, und wenn und wo prophylaktisch verfahren werden müsse. Mit derselben Allgemeinheit vernachläßigten sie die nähere Bezeichnung, wann stärkende, auflösende, zertheilende, entleerende oder ableitende Arzneyen innerlich zu reichen, und wann und

wo äußerlich trockene, nasse, warme oder kalte Fomentationen, Umschläge, Einreibungen u. dgl. zu machen seyen, noch wenn Einschnitte, Ätzmittel, das Brennen oder die Martersalbe erfordert würden. Keinem erfahrnen alten Praktiker kann es entgangen seyn, wie schwer es sey, sich aus diesem Labyrinthe chaotisch gehäufter Indikationen und Indikaten herauszufinden, und minder tadelnswerth muß der Mißgriff des jüngern Arztes seyn, den er auf Treue und Glaube dieser Herren, deren Sinn so undeutlich vorgetragen ist, begeht. Ich habe deßhalb auch hier, wie bey der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht, mein vorzüglichstes Augenmerk darauf gerichtet, jedem Mittel seinen Platz, und das Moment, in welchem, und die Bedingungen, unter welchen es gebraucht werden soll, genau anzugeben, indem ich lieber oft zu weitläufig und allzugenau, als unverständlich oder mißgedeutet seyn wollte.

Der Radikalkurplan, von welchem Plenk[1]), Feiler[2]), Girtanner, Jos. Frank[3]) und viele andere Ärzte nichts wissen wollen, ist nach meiner erprobten Erfahrung in dem ersten Stadium des chronischen innern Wasserkopfes einzuschlagen, und auch im Momente der Ausbildung oft mit Erfolg angewendet worden. Fabritius, Renter, Storch, Frank, Dreyßig, Richter, v. Portenschlag, Vater, und mehrere Beobachter älterer und neuerer Zeiten sahen, wie ich, viele Kranke mit diesem Leiden glücklich

1) Doctrina de morb. infant. pag. 20.

2) Pädiatrik, Seite 19.

3) Lib. citat. pag. 274.

genesen, und ich kann aus den Protokollen des Wiener Kinder-Krankeninstitutes manchen Geretteten zum Belege für die Wahrheit dieser Behauptung aufführen, und kenne so manche blühende Jünglinge und Mädchen, welche vor vielen Jahren an dieser Krankheit litten.

Die Palliativkur hat nur im Stadium der Zerstörung Statt, und besteht darin, daß man so viel möglich alle Kolatoria durch Stuhl- und harntreibende Mittel offen zu erhalten (Nro. 7, 8, 14), unwillkürliche Muskelagitationen durch gelinde, Nerven- beruhigende Arzneyen (Nro. 30, 31, 32) zu besänftigen, und überhaupt pflichtmäßig das Leben des Kranken, so lange als möglich zu erhalten suche. Vesikatore, Fontanelle, Brennungen, Haarseile, Einreibungen mit der Martersalbe werden hier immer fruchtlos angewendet; sie vermehren die Leiden des Kranken offenbar nutzlos, und setzen den Arzt bey den Angehörigen des Leidenden in ein verhaßtes Licht, da der Laie diesen heroischen Mitteln nicht selten auch dann abhold ist, wo von ihrer Wirkung Rettung des Lebens sich hoffen läßt.

Die Nachkur steht zunächst an der Radikalkur, und ist gleichsam die Fortsetzung derselben. Wo die radikale Therapie Entfernung des Krankheitsstoffes, und somit die vorige Einheit der organischen Funktionen erzweckte, da übernimmt die Nachkur die gleichwichtige Pflicht, die Integrität dieser physiologischen Allgemeinthätigkeit aufrecht zu erhalten, und bey zurückgelassener Disposition die Recidive in dasselbe Leiden zu präkaviren. Sie ist demnach in geringerer Kraft

eine kontinuirliche Radikalkur, berücksichtigt aber besonders jene Nebenleiden, welche gewöhnlich zum chronischen innern Wasserkopfe sich gesellschaften, als: die verschiedenen Formen der Dyskrasien, Schleichfieber, u. a. m. Unterläßt der Arzt diese heilige Pflicht, die Nachübel zu heben, den Ursachen der ersten Krankheiten vorzubeugen, und das disponirende Moment zu schwächen und zu korrigiren, so hat er sein Amt nur halb erfüllt, und seine Heilung des Wasserköpfigen wird ihm wenig Ehre und schlechten Dank bringen.

Die Vorbauungskur endlich hat nur bey jenen Individuen Statt, wo gleich nach der Geburt Geneigtheit zu diesem hydrocephalischen Leiden vorwaltet, und besteht bloß in der sorgfältigen Entfernung all jener Potenzen, welche bey dem Konflikte mit jener Disposition erregende Ursachen des chronischen innern Wasserkopfes werden können, als: in Verhütung falscher Krisen, im Fixiren vagirender Krankheitsstoffe, im Unterhalten habituell gewordener Ausflüsse an irgend einer Stelle der Oberfläche des Körpers, in Vermeidung des Abscherens der Kopfhaare, in Unterlassung aller forcirten Geistesanstrengung, in der Sorgfalt vor zu großer Kälte und brennender Hitze u. a. m.

Die Zahl der von mehr als 250 Schriftstellern angepriesenen Heilmittel ist beynahe noch größer als jene, welche sie wider den akuten Wasserkopf anrühmten. Sie sind aus allen Reichen der Natur, und aus allen Arten chirurgischer und pharmaceutischer Präparate zusammengetragen. So empfehlen Fabritius *),

---

*) Opera chirurg. pag. 410.

Zwinger[1]), Nenter[2]), Plater[3]), Osterdick-Schacht[4]), u. a. stimulirend harntreibende Mittel. Andere, wie Tompson[5]), Walson[6]), Boerhave[7]), Allen[8]), v. Portenschlag, S.[9]), Löw[10]), solche Arzneyen, welche gleichzeitig auf den Stuhl wirken. Pfab[11]), Heister[12]), Ettmüller[13]), Monro[14]), Rosenstein[15]), Storch[16]) loben gelinde und drastische Abführungsmittel, welche sie oft wiederholen lassen. Merkurialpräparate, vorzüglich Kalomel, welches, im gehörigen Momente und adäquater Dosis gegeben, hier göttlich wirkt, gaben Perkin[17]), Whyt[18]), Warren[19]), Mir[20]), Zwinger, Pfab, Ettmüller, Kamp-

1) Paedojatreja pract. pag. 83.
2) Fundam. med. pag. 253.
3) Praxeos med. tom. III. pag. 335.
4) Instit. med. pract. pag. 104.
5) Med. chir. Zeitung, 1814. Seite 275.
6) Comment. de rebus in scient. Vol. XVIII, pag. 392.
7) Praxeos med. Sectio 1204.
8) Synopsis med. pract. pag. 253.
9) Über den Wasserkopf, Seite 196.
10) De variol. et morbill. pag. 376.
11) Dissert. de hydroc. pag. 91.
12) Instit. chirurg. pag. 386.
13) Opera omnia tom. II. pag. 427.
14) Von der Wassersucht, Seite 342.
15) Kinderkrankheiten, Seite 537.
16) Kinderkrankheiten, Seite 405.
17) Sammlung auserl. Abhandl. f. pr. Ärzte. Bd. 13. S. 20.
18) Eben daselbst, Seite 662.
19) Eben daselbst, Seite 86.
20) Eben daselbst, Bd. 10. Seite 215.

bell, Perzival[1]), Arey[2]), Mosely[3]), Dobson, Markir[4]), Monro, Burserius[5]), Baume[6]), Wilmer[7]), Plenk[8]) u. a. m. mit dem glücklichsten Erfolge; nur Mellin[9]) bezweifelt gegen eine so allgemeine Erfahrung derselben Wirksamkeit.

Innerliche, diaphoretische, schweißtreibende Mittel loben Ettmüller[10]), Löw[11]), Evan[12]), Osterdick-Schacht[13]), Nenter[14]), Monro[15]), Allen[16]), Blankard[17]), Fabritius[18]) und mehrere andere. Nießmittel brachten Forestus[19]), Heister[20]) und Löw in Vorschlag. Den rothen Fingerhut priesen Tompson[21]), Whyt[22]), Per-

1) Eben daselbst, Bd. 14. Seite 295.
2) Eben daselbst, Bd. 7. Seite 198
3) Eben daselbst, Bd. 11. Seite 119.
4) Eben daselbst, Seite 163.
5) Instit, medic. pract. pag. 56.
6) Von den Konvulsionen der Kinder, Seite 244.
7) Samml. auserl. Abhandl. f. pr. Ärzte. Bd. 9. Seite 572.
8) Doctrina de morb. infant. pag. 20.
9) Kinderarzt. Seite 54.
10) In libro citato, tom. II. pag. 427.
11) De variol. et morbill. pag. 376.
12) Samml. auserl. Abhandl. rc. Bd. 11 Seite 677.
13) In libro citato, pag. 101.
14) In libro citato, pag. 253.
15) Im ang. Werke, Seite 342.
16) In libro citato, pag. 304.
17) In libro citato, pag. 127.
18) In libro citato, pag. 410.
19) Observ. chirurg. libr. III. observ. VI.
20) Instit. chirurg. pag. 496.
21) Med. chir. Zeitung. 1814. Seite 274.
22) Annalen der neuesten britt. Heilk. Bd. II. Stück 1.

zival[1]), v. Portenschlag V.[2]), Monro und viele andere. Den stärkenden Heilplan empfehlen Ettmüller, Neuter, Boerhave[3]), v. Portenschlag V. Sie reichen ihren Kranken China, Arnika, Baldrian u. dgl. Außer Fabritius[4]) geben wenige Ärzte innerliche, erweichende Arzneyen, und wenige mit Allen Auflösmittel. Brown[5]), der die spanische Fliegentinktur innerlich versuchte, hatte meines Wissens keinen Vorgänger gehabt, und wenig Nachfolger gefunden. Mit Löw[6]) haben mehrere Beobachter eine trockne, mit Mellin[7]) eine kühlende Diät empfohlen, stärkende aber haben beynahe alle gerathen.

Das Warmhalten des Kopfes gehört nach der Ansicht Blankard's[8]) und Fabritius[9]) bey der Heilung des chronischen innern Wasserkopfes zu den vorzüglicheren äußern Mitteln. Der erstere empfiehlt warmen Sand in einen Sack gefüllt, letzterer einen heißen gut ausgepreßten Schwamm auf den kranken Theil zu legen, und Ätius läßt denselben mit in Eyergelb getauchter, durchgefeuchteter Baumwolle bedecken.

---

1) Samml. auserl. Abh. f. pr. Ärzte. Bd. 14. Seite 632.
2) Über den Wasserkopf, Seite 280.
3) Praxeos medicae, sectio 1204.
4) In libro citato, pag. 410.
5) Phys. med. Journale. November 1800.
6) In libro citato, pag. 376.
7) Dessen Kinderarzt, Seite 58.
8) In libro citato, pag. 127.
9) In libro citato, pag. 268.

Auch die äußern Heilmittel sind zahlreich und verschieden in diesem Leiden angewendet worden. Flajani[1]) und Plenk[2]) bedienten sich des Meerzwiebelessigs; Ettmüller[3]) der Salbe des Forestus; Schäffer[4]), Perzival[5]) und Osterdick-Schacht[6]) wandten Merkurialsalben an. Mit ätherischen Öhlen oder verschiedenen Geistern schmierten Zwinger[7]), Sorbait[8]), Mellin[9]), Zakutus, Wedl[10]) und andere[11]) die Köpfe ihrer Kranken, und wieder andere bedienten sich dazu der Naphtha, des Branntweines oder des Terpenthinöhles. Fomentationen rathen Pfab[12]), Schäffer[13]), Osterdick-Schacht[14]), Ettmüller[15]), Nenter[16]), Burserius[17]), Boerhave[18]), Hecker[19]), und zwar aus aromatischen Kräutern mit

1) Osservatione pratiche. sieh Weigl. Ital. Bibl. 2. Bd. 2. St. Seite 41.
2) Doctrina de morbis infantum. 21.
3) In libro citato, pag. 427.
4) Im ang. Werke, Seite 139.
5) Samml. a. Abh. f. pr. Ärzte. Bd. 14, Seite 632.
6) In libro citato, pag. 101.
7) In libro citato, pag. 34.
8) Centur. I. curatio. 69.
9) Im ang. Werke, Seite 257.
10) Liber de morb. infant. pag. 48.
11) Horns Archiv. Bd. 5. Heft 2.
12) In libro citato, pag. 91—92.
13) Im ang. Werke, Seite 139.
14) In libro citato, pag 101.
15) In libro citato, pag. 427.
16) In libro citato, pag. 253.
17) In libro citato, pag. 56.
18) Praxeos medicae sectio. 1204.
19) Im ang. Werke, Seite 175.

Wein. Eines Umschlages aus zerquetschten gemeinen Schnecken mit verschiedenen Zusätzen, z. B. des Kalkwassers, wahlriechender Kräuter und ihres Absudes, und anderer wohlriechenden Substanzen bedienten sich seit den ältesten Zeiten beynahe alle Heilkünstler, welche von dem chronischen innern Wasserkopfe handelten. Ich habe von diesem Kleister keine großen Wirkungen gesehen.

Trockne, aromatische Fomentationen empfehlen Pfab, Junker[1]), Perdulci's[2]), Deleurye's[3]) Übersetzer, und beynahe alle Schriftsteller früherer Zeiten; ingleichen belegten mehrere Ärzte den Kopf mit Pflaster aus verschiedenen Arzneykörpern, wie Junker's Pflaster aus Seife mit Kampfer. Pfab, Jonston, Perdulcis, Löw[4]), Ätius[5]), Fabritius[6]), Tumäus, Monro[7]) setzten ihren Kranken wollene Hauben mit aromatischen Öhlen oder Geistern durchdrungen auf den Kopf. Reitzende Klystiere sollen nach Michaeli's[8]) und Mellins[9]) Versuchen und Erfahrungen zur Heilung des innern chronischen Wasserkopfes sehr viel beygetragen haben? Blutige Schröpfköpfe mit Angabe des Punktes, wo

1) In libro citato, pag. 182.
2) In libro citato, pag. 608.
3) Im ang. Werke, Seite 333. Anmerkung.
4) In libro citato, pag. 377.
5) In libro citato, pag. 268.
6) In libro citato, pag. 410.
7) Im ang. Werke, Seite 342.
8) Apud Ettmüllerum, pag. 427.
9) Im ang. Werke, Seite 53.

selbe angebracht werden sollen, rühmen Löw[1]), Heister[2]), nebst vielen andern. Durch Guidos Binde ist nach dem Zeugnisse des Riverius[3]) dieses Kopfleiden geheilt worden, und dieß zwar ohne innerliche Mittel? Ätius[4]) läßt mit Monro[5]) nach entleertem Wasser den Kranken Kopfbinden tragen.

Auf das Ansehen des Urvaters der Heilkunde, Hippokrates und anderer, als Rasis Avicenna und Mesues räth Quarinony[6]) mit Plater[7]), Boerhave[8]), Allen[9]), Löwe[10]), Storch[11]) u. a. die Kauterien, und die meisten dieser Gewährsmänner ziehen dieselben den Einschnitten aus Erfahrung vor. Welche Hindernisse indeß in der Privatpraxis der Anwendung dieses Mittels im Wege stehen, ist jedem Arzte nur zu bekannt.

Für die Einschnitte stimmen Pfab[12]), Zwinger[13]), Wedl[14]), Hildanus[15]), Osterdick-

---

1) In libro citato, pag. 376.
2) Instit. chirurg. pag. 387.
3) Observat. comm. observ. VI.
4) Opera omnia libr. VI. pag. 268.
5) Im ang. Werke, Seite 342.
6) Consultat. medicae. pag. 243.
7) Praxeos med. tom. III. pag. 335.
8) Praxeos med. sectio 1204.
9) In libro citato, pag. 304.
10) In libro citato, pag. 377.
11) Kinderkrankheiten, Seite 406.
12) Dissert. de hydroc. pag. 92.
13) In libro citato, pag. 35.
14) De morbis infantum, pag. 48.
15) Centur. III. observ. 17.

Schacht[1]), Junker[2]), Nenter[3]), Monro[4]), der Verfasser der Tractatus duo pathologici de morbis puerorum[5]), Burserius[6]), Löw[7]), Blankard[8]), Paulus[9]), Ätius[10]), Mauritz Hofmann[11]), Barbette[12]), Munick[13]), Piso[14]), Paräus[15]), Sorbait[16]), Allen[17]), Plater[18]), Jonston[19]), Sennert[20]), Lizars[21]), Hay und noch viele andere Schriftsteller, auch stimmen die meisten für eine langsame Entleerung der enthaltenen Flüssigkeit, indem sie auf ein plötzliches Abzapfen des Extravasates die schlimmsten Folgen, und nicht selten lethalen Ausgang sahen.

Ganz widerrathen wird dieses äußere Heilverfah-

1) In libro citato, pag. 101.
2) In libro citato, pag. 184.
3) In libro citato, pag. 253.
4) Im ang. Werke, Seite 343.
5) De morbis puerorum, pag. 54.
6) In libro citato, pag. 54.
7) In libro citato, pag. 377.
8) In libro citato, pag. 127.
9) In Fabritii operibus, pag. 411.
10) Medicin. graec. libr. VI. cap. I.
11) In libro citato, pag. 1079.
12) Libr. I. part. II. cap. VI.
13) Prax. chirurg. lib. I. cap. III. §. 9.
14) De morbis ex serosa colluv. pars I. sect. II. cap. I.
15) Praxeos medic. tom. III. pag. 355.
16) In libro citato, pag. 285.
17) In libro citato, pag. 304.
18) In libro citato, pag. 305.
19) In libro citato, pag. 702.
20) In libro citato, pag. 61.
21) Med. chir. Zeitung. 1823. Bd. 4. Seite 14.

ren von Boerhave[1]), Heister[2]), Wepfer[3]), Moralt, Mellin[4]), Hecker[5]), v. Portenschlag V.[6]) und andern Beobachtern.

Ist gleich die Anzahl der Gegner dieser Operation bey weitem die kleinere, so entscheidet doch eine kritische Erfahrung gewiß für ihre Meinung. Nach meinen öftern Versuchen kann diese Operation nur in dem einfachen äußern Wasserkopfe, besonders bey dem periostischen, wo Entleerung schlechterdings nothwendig ist, mit Vortheil unternommen werden, eine Behauptung, deren Wahrheit die erfahrensten praktischen Ärzte anerkennen. Ist dieses Kopfleiden mit dem innern in Wechselverbindung, so würde man jederzeit, wie Heister so wahr gesprochen hat, durch diese Procedur mit dem Wasser auch das Leben entleeren.

Künstliche Geschwüre, Fontanelle, welche nie das Leben gefährden, wohl aber nach meiner Erfahrung im ersten und auch noch im zweyten Stadium des chronischen innern Wasserkopfes die herrlichsten Wirkungen hervorbringen, wurden häufig von Piso[7]), Heister[8]), Löw[9]), Merkati[10]), Monro[11]),

---

1) Praxeos medicae. sect. 1204.
2) Instit. chirurg. pag. 387.
3) In libro citato, pag. 62.
4) Im ang. Werke, Seite 54.
5) Im ang. Werke, Seite 175.
6) Über den Wasserkopf, Seite 262.
7) In libro citato, tom. I. sect. II. cap. I.
8) Instit. chirurg. pag. 387.
9) In libro citato, pag. 377.
10) In libro citato, pag. 272.
11) Im ang. Werke, Seite 343.

Allen [1]), Tompson [2]), Perzival [3]), Sorbait [4]) u. a. gesetzt.

Zugpflaster rühmten hier, und das mit vollem Rechte, Löw [5]), Sorbait [6]), Burserius [7]), Allen [8]), Osterdick-Schacht [9]), Mellin [10]), Evan [11]), Schäffer [12]), Hecker [13]), v. Portenschlag V. [14]), und viele andere, besonders wo die Krankheit zurückgetretene Hautausschläge zur Ursache hatte, und nach meiner Erfahrung sind sie auch in jenen Fällen, wo innerlich die antiphlogistische Therapie angezeigt ist, als alterirend und ableitend äußerlich unentbehrlich.

Sind alle Mittel fruchtlos geblieben, so wird der Trepan oder Punktur auf den zwischen den Knochen hervorragenden weichen Erhabenheiten als das letzte refugium von Monro, Sorbait, Junker [15]), Osterdick-Schacht [16]), vorgeschlagen,

---

1) In libro citato, pag. 304.
2) Samml. a. Abh. f. pr. Ärzte, Bd. 18. Seite 97.
3) Eben daselbst. Bd. 14. Seite 146.
4) In libro citato, pag. 385.
5) In libro citato, pag. 377.
6) In libro citato, pag. 385.
7) In libro citato, pag. 56.
8) In libro citato, pag. 304.
9) In libro citato, pag. 101.
10) Im ang. Werke, Seite 54.
11) Samml. a. Abh. f. pr. Ärzte, Bd. 22. Seite 677.
12) Kinderkrankheiten, Seite 139.
13) Im ang. Werke, Seite 175.
14) Über den Wasserkopf, Seite 204.
15) In libro citato, pag. 184.
16) In libro citato, pag. 101.

welchen Versuch aber v. Portenschlag V. [1]) mißbilligt, und Burserius [2]) und Merkati [3]) verwerfen. Richter [4]) sagt gleichfalls, daß bey dieser entleerenden Methode, wenn gleich das Wasser allmählich in kurzen Zwischenräumen abgelassen wird, der Tod folge; und nur in einigen Fällen bey Wiederholung dieser Operation das Leben auf längere oder kürzere Zeit gefristet werde. Ich stimme aus praktischer Überzeugung der Meinung der letzteren bey, da ich im verzweifelten Falle die Trepanation stets zwecklos und vielmehr als schädlich in so fern erkannte, da sie die Termination zum Tode beschleunigte. Bey der Gewißheit der Nutzlosigkeit dieser Operation kann und muß der Arzt, wenn er sie als bloßen Versuch zu unternehmen wagt, nothwendig verlieren, und verdient mit Recht den Vorwurf der Inhumanität und eines irrationellen Verfahrens.

Bey so verschiedenen, oft sogar im Widerspruche stehenden Methoden, den chronischen innern Wasserkopf zu behandeln; bey diesem Wuste hochgepriesener, innerer und äußerlicher Heilmittel, ohne Angabe der Menge, des Ortes und der Zeit ihrer Applikation, und ohne Rücksicht auf die Individualität des Kranken, steht der junge Heilkünstler, den kein erfahrner Lehrer an der Wiege des Neugebornen, oder am Bette des kranken Kindes mit Eifer und Liebe lei-

1) Über den Wasserkopf, Seite 257.
2) In libro citato, pag. 56.
3) In libro citato, pag. 272.
4) Kleinere Therapie. B.

tet, ja der nicht einmahl vor erlangter Doktorswürde einen Kranken im kindlichen Alter sah, unentschlossen wie vor einer gefährlichen Klippe, an der das Leben seines Kranken, und sein eigener guter Ruf so leicht scheitern können. Er soll bey dieser Verworrenheit der Methoden das zweckmäßigste Mittel wählen, er soll es dem Grade der Krankheit und der Individualität des Kranken anpassen, und bey ärztlichen Berathungen die Gründe seines Handelns den ältern Amtsbrüdern erklären, und sind sie mit seiner Therapie nicht einig, seine Ansichten rechtfertigen. Wie wird, oder wie kann er diese Pflicht mit Würde erfüllen, da in ganz Europa noch keine Regierung diesen wichtigsten Theil unseres Geschlechts, die Kindheit, ihrer Aufmerksamkeit würdigte, und da noch kein praktischer Unterricht am Krankenbette den künftigen Arzt in die Kenntniß der Pathologie des kindlichen Organismus einweiht: ein Bedürfniß, das jeder Arzt fühlt, dessen Erfüllung aber wohl lange noch ein frommer Wunsch bleiben dürfte.

Seit ein und dreyßig Jahren geht mein Bestreben dahin, diese Lücken unserer Kunst in meinem Wirkungskreise nach Kräften auszufüllen, und so war auch mein eifrigstes Augenmerk auf dieses Kopfleiden gerichtet, dessen Therapie ich zu vereinfachen und zu vervollkommnen suchte. Durch hundertfache Versuche regulirte Erfahrung hat mich endlich in den Stand gesetzt, den chronischen innern Wasserkopf in seinen beyden ersten Momenten immer ohne Brennungen,

ohne Einschnitte, und meistens auch ohne Fontanelle und künstliche Geschwüre durch Seidelbast oder Einreibungen mit der Martersalbe Authenrieths, eigentlich unseres hochverdienten N o r d's, ja sogar in vielen Fällen ohne Zugpflaster öfter und glücklicher, als es bisher geschah, durch gelindere, dem Kranken gar keine Schmerzen verursachende äußere und innere Heilmittel zu heben.

Die Mittel, deren ich mich seit langer Zeit aus vielfacher Erfahrung vorzugsweise zur Heilung des chronischen innern Wasserkopfes bediente, sind: das Kalomel; die Quecksilbersalbe mit Wachholderbeersalbe gemengt; eine Haube aus Flanell oder feinem dichten Tuche aus Schafwolle; gelinde reitzende Laugenbäder; in seltneren Fällen die Fontanelle, reitzende Salben mit mezereo oder mit tartaro emetico; Vesikatore; Blutegel; Schröpfköpfe, und in Komplikationen mit Dyskrasien nach ihrer Verschiedenheit das pulvis antihectico-scrophulosus; pulvis antirhachiticus, die China; in andern Fällen, bey vorwaltendem Irritationszustande kühlende, erweichende Arzeneyen, gelind harntreibende oder aber Ausdünstung befördernde und Nerven-beruhigende, stärkende Mittel u. a. Jedem dieser Mittel werde ich in der radikalen, palliativen, in der Nach- und in der Vorbauungskur nach dem Werthe seiner Indikation seinen Platz anweisen.

Das Kalomel steht als erstes Indikatum bey diesem Kopfleiden oben an, und wirkt in Verbindung

mit andern angezeigten Arzneyen Wunder; als Radikalmittel wende ich es im ersten und zweyten Stadium an, und selbst in der Palliativkur verschafft es Linderung, und scheint als ableitend und alterirend Prokrastination des Todes zu bewirken. Es behauptet seinen Werth in jedem Alter, und bey den verschiedensten Individuen, und selbst in Komplikationen, den Skorbut ausgenommen, findet sich für seine Anwendung keine Gegenanzeige.

Jene zusammengesetzte Salbe ist in allen jenen Fällen, wo das Kalomel innerlich mit Nutzen angewendet wird, äußerlich zu gebrauchen. Die wollene Haube, welche durch immerwährenden Reitz auf dem geschornen, durchgeschmierten kranken Kopfe eine ununterbrochene Ableitung von den innern Gebilden nach außen bewirkt, indem selbe den kranken Theil erwärmet, und dadurch das Eindringen der Salbe befördert, behauptet bey der Radikalkur den dritten Platz. Sie muß außer dem Momente des Einreibens unabläßlich, so lange die Kur dauert, auf dem Kopfe bleiben, und darf selbst in der Nachkur nicht entfernt, sondern nur mit leichten, dünnern verwechselt werden.

Die gelind reitzenden Laugenbäder leisten durch ihren milden Reitz auf allen Punkten der Oberfläche des übrigen Körpers dasselbe, was Salbe und Haube auf dem Kopfe thun. Sie setzen das Hautorgan, welches bey Kranken mit korrupter Krasis der Säfte immer krank ist, in vermehrte Thätigkeit, und mindern

dadurch die vorwaltende Energie und den Orgasmus in den Gefäßen des innern Schädels.

Seltener ist der Gebrauch stärkender Arzeneyen, besonders der zugleich reitzenden angezeigt, und dieß nur in Fällen gewisser Komplikationen, welche später gleichfalls in nähere Betrachtung gezogen werden sollen.

Von der Radikalkur des chronischen innern Wasserkopfes.

Die radikale Kur hat, wie bereits gesagt wurde, vorzüglich in dem ersten oder Bildungsstadium Statt, und ist auch im zweyten Zeitraume, der völligen Ausbildung, noch angezeigt und wirksam. Gelingt es dem Heilkünstler durch eine genaue, wiederholt gemachte Anamnese die Ursache, die Dauer und den Grad dieses Übels richtig zu erkennen und genau zu bestimmen, hat er die hervorstechendsten Krankheitssymptome richtig aufgefaßt, ihr Gewicht erwogen und die Nebeneinwirkungen der mit dem chronischen innern Wasserkopfe verbundenen andern Krankheiten berücksichtigt; hat er die mitherrschende Jahreskonstitution und Epidemie, das Kräftemaß seines Patienten genau überlegt; wichtige Fehler der Diät oder des Regimens entdeckt, das durch früher gegebene Arzneyen erzeugte Produkt von der Krankheit selbst gehörig unterschieden, und vor allen mitwaltende Kachexien in Betrachtung gezogen; dann säume er nicht, nach vernunftgemäßer Indikation die angezeigten innerlichen und äußerlichen Heilmittel anzuwenden.

Findet der Arzt an seinem Kranken keine Spur einer gleichzeitigen Kachexie, ist derselbe wohlgenährt,

bey guten Kräften, von gesunden Ältern geboren, und ist die Krankheit noch im ersten Stadium: so hat er gewonnenes Spiel.

Als Vorbereitung zur Heilung müssen die Kopfhaare so kurz als möglich abgeschnitten, eigentlich abgeschert werden, jene genau auf den Kopf passende Haube von Flanell oder dichtem feinen Tuche muß verfertigt, und die Salbe Nro. 33, so wie die Pulver Nro. 24 oder 37 in Bereitschaft stehen. Vor allem wird der geschorne Kopf ein Mahl des Tages gut durchschmiert, und jene Haube aufgesetzt. Innerlich wird dann dem Kranken ein Mahl binnen 24 Stunden ein Pulver gegeben. Ist er zu Durchfällen geneigt, so werden jene Nro. 24 aus einem Viertelgrane Kalomel, ist er mehr hartleibig, letztere Nro. 37 aus einem halben Grane Kalomel ein oder zwey Mahl des Tages gereicht. Sollten stärkere Durchfälle eintreten, so unterlasse man so lange den Gebrauch des Kalomels, fahre aber mit den Einreibungen jeden Abend fort. Die Menge der zum täglichen Gebrauche bestimmten Salbe darf bey dem jüngsten Kinde nie unter einem Quentchen, und bey Größern nicht über zwey Quentchen betragen. Bemerkt man innerhalb dreyßig bis vierzig Tagen oder vielleicht früher noch eine bedeutende auffallende Besserung, so können die Einreibungen in längern Zwischenräumen, nur alle zweyte Abende gemacht werden. Mit der wollenen Haube muß unter der ganzen äußerlichen Behandlung der Kopf sorgfältig bedeckt bleiben, damit die vermehrte Ausdünstung desselben ja nicht unterbrochen

werde, welches Versehen unter andern Krankheiten aus jäher Verkühlung besonders gern den hitzigen Wasserkopf zur Folge hat, welchen Fall ich selbst an einem meiner Kranken erfahren mußte.

So wie bey erfolgender Besserung die Einreibungen seltner zu geschehen haben, eben so muß auch die Gabe des Kalomels beschränkt werden, und der Patient, welcher früher täglich einen halben oder Viertelgran bekam, bekommt jetzt dieselbe Dosis nur alle zweyte oder dritte Tage; und sollten sich Spuren der Salivation oder heftigere Wirkungen im Darmkanale zeigen, so muß dessen Gebrauch auf längere Zeit gänzlich unterbleiben.

Fängt nun der Kranke an, seinen Kopf aufrecht zu tragen, verlieren sich die automatischen Bewegungen, zeigt sich Kraft und Freyheit in den willkürlichen, erhalten die Kinder in sitzender Stellung und im Gehen allmählich Festigkeit und Gleichgewicht, so wird die Gabe des Kalomels neuerdings vermindert, oder die Periode ihrer Darreichung verlängert, immer aber noch die Haube sorgfältig beybehalten.

In allen den Fällen, wo ich bey dieser Behandlung und unter den gegebenen Bedingungen Besserung beobachtete, verminderte ich die Kraft des Heilplans immer dergestalt, daß ich einen Tag jene kleine Gabe Kalomel gab, am andern Tage aber die Einreibung machen ließ.

Einen wichtigen Rang in der schnellern Heilung des chronischen innern Wasserkopfes behaupten unstreitig die allgemeinen, gelind reitzenden Bäder, da

sie die organische Thätigkeit auf der gesammten Oberfläche des Körpers gleichmäßig vertheilen, und durch diesen extensiven äußern Reitz eine wohlthätige Revulsion von den innern Gebilden hervorbringen; vorzüglich aber ist ihr Werth bey solchen Kranken mit Dyskrasien, und ihre Wirkung durch Stärkung der Hautgebilde und ihrer Reinigung zeigt hier zweyfachen Nutzen, und wird in diesen Fällen nothwendig angezeigt.

Bedarf man indeß gleich zur Bekämpfung jenes Kopfleidens bey Individuen ohne Dyskrasie diese Bäder nicht absolut nothwendig, so sind sie doch immer vortreffliche mitwirkende Indikate, besonders in der Nachkur, wo die Intension der organischen Thätigkeit auf die äußere Haut durch sie fixirt wird, und durch lange anhaltende Derivationen von den Schädelorganen endlich hier die Disposition zu jenem hydrocephalischen Leiden gemindert, und wohl gar gehoben werden kann.

Die Diät richtet sich nach dem Alter des Kranken, und den Kräften seiner Verdauung. Ist derselbe Säugling, so ersetzt kein Artefakt und kein thierisches Surrogat die Milch der Mutterbrust, oder wo diese zum Selbststillen nicht geeignet ist, einer gesunden Amme, und die sorgfältigste sogenannte Wassererziehung kommt jener homogenen sich immer identen Nahrung niemahls gleich. Bey größeren Kranken sind vorzüglich leichtere animalische Kost aus Hühner-, Kalbs-, und selbst aus gutem Rindfleische, gute nahrhafte Suppen, weichgekochte Eyer, Eichelkaffeh, und andere leichte Milchspeisen vorzuziehen, und reines

gutes Wasser zum Getränke am tauglichsten. Geistige Getränke sind nur in seltnen Fällen, und immer nur in der geringsten Gabe zu erlauben. Schwer verdauliche Gerichte aus Mehl mit Butter, Bierhefen (Germ) oder vielem andern Fette taugen weder für die Kranken noch für die Genesenden, da sie die Verdauung beschweren, und dadurch leicht Kongestionen nach dem Kopfe erregen. Gemüse und reife Baumfrüchte dürfen gleichfalls in der Rekonvalescenz nur in geringer Menge zugestanden werden, da sie gerne Flatulenz erzeugen; vorzüglich aber hüthe man sich während und wegen des Gebrauches von Kalomel, den Kranken Nahrung mit vegetabilischer Säure zu geben, da eine öftere Erfahrung mich lehrte, daß Kinder davon nicht selten schmerzliche Koliken bekommen, und wie ich einige Mahle sah, an einer dadurch erzeugten Darm-Entzündung starben.

Zunächst der Diät muß das Regimen aufs sorgfältigste beobachtet werden. Erkühlung oder Erhitzung des Kopfes, Erschütterung des Gehirnes, und bey größern Subjekten leidenschaftliche Aufwallungen müssen strenge vermieden werden. Des Sommers sorge man dafür, daß der Kranke bey schönem Wetter durch den größten Theil des Tages in freyer, reiner Luft lebe, geschützt vor ziehender Luft und den heißen Strahlen der Mittagssonne; des Winters sey seine Stube trocken, geräumig, mäßig warm, wo möglich nach Reaumürs Thermometer zwischen 16 und 17 Grad geheitzt. Sein Unterbette sey mit Roßhaar gefüllt, die Richtung desselben horizontal; gleichweit

von der nächsten Ofenhitze, so wie von dem Luftzuge der geöffneten Thüren entfernt.

Mit diesem innern und äußerlichen Heilverfahren und der diätetischen Behandlung muß, so lange es die Umstände des Kranken erfordern, durch Wochen und Monate fortgefahren werden, und jede Veränderung an dem Kranken verdient genaue Würdigung, weil der Arzt aus der Abnahme der Krankheitszeichen oder aus ihrer Steigerung die Abnahme oder das Fortschreiten des Leidens erkennen muß. Unter diesem Heilverfahren sah ich bey mehreren Kranken mit voluminöser Vergrößerung des Schädels nach sechs Wochen, oft erst nach drey und mehreren Monaten den Umfang des Kopfes um einen halben bis einen ganzen Zoll vermindert; ich bemerkte die Zunahme an Muskelkraft und an der freyen Thätigkeit der Sinne, und mancher als unheilbar erklärte Wasserkopf erhielt ohne Nachkrankheiten des Körpers und des Geistes zu meiner unaussprechlichen Freude seine völlige Gesundheit wieder. Der Sohn des Lederermeisters Nowack, jener des Doktors Helm, das Mädchen des D. Fenger, der dreyjährige Knabe des Herrn von Satorius, und mehrere am Kinder-Kranken-Institute behandelte Wasserköpfige zeigen nach ihrer Genesung völlige Integrität der physischen und psychischen Kraft, und mögen den Werth jenes Heilverfahrens, dem sie ihre Heilung verdankten, bewähren.

Bemerkt man binnen sechs oder acht Wochen von der Anwendung dieses Mittels keine Veränderung der Krankheit, ist dabey der Abgang des Harns sehr spar-

sam, so sind gelinde diuretische Mittel Nro. 14, 27 innerlich, und Fontanelle zu beyden Seiten des Hinterhauptloches, oder auf den beyden Oberarmen gesetzt, angezeigt, wie bereits Piso und nach ihm viele Ärzte mit dem besten Erfolge thaten. Diese Fontanelle müssen durch mehrere Wochen und Monate im Flusse erhalten, und dabey mit dem obigen Heilverfahren fortgefahren werden; auch können an denselben Stellen mit unguento mezerei oder tartaro emetico reitzende Einreibungen gemacht, oder Zugpflaster aufgelegt werden, welche eben so, wie die Fontanelle, längere Zeit nicht vertrocknen dürfen. Der Knabe eines berühmten italienischen Tonsetzers, bey welchem sich in den ersten Monaten seines Daseyns der chronische innere Wasserkopf schnell entwickelte, wurde an der Brust einer gesunden Amme unter obiger Behandlung bis zu Ende des ersten Lebensjahres beynahe völlig von diesem Übel geheilt; allein nach wiederhohlten Erschütterungen auf weiten langen Reisen stellte sich ein Rückfall ein, und als selber in seinem vierten Lebensjahre wieder nach Wien kam, stand der chronische innere Wasserkopf mit allgemeiner Atrophie ausgebildet da. Mit Beystimmung des Doktors Malfatti wurde obiges Heilverfahren mit Fontanellen gegen das örtliche Leiden im Kopfe wieder eingeschlagen, und gegen das begleitende Zehrfieber wurde die China im Absude mit Salep und Milch gegeben; allein ehe wir noch eine Wirkung dieser Behandlung erfahren konnten, mußte er abermals Wien

verlassen, und starb dem Vernehmen nach auf der Reise.

Geht die Krankheit unter dem Gebrauche obiger innerer und äußerer Mittel unaufhaltsam ihren Gang fort, und kann dem Übergange in die Desorganisationsperiode, und somit der Termination zum Tode kein Einhalt gethan werden, dann ist jede Hoffnung einer Radikalkur eitel, und nun behaupten palliative Mittel, zur möglichst langen Prokrastination des Lebens abzielend, ihren Platz, wovon weiter unten abgehandelt werden soll.

Gesellt sich bey wohlgenährten Kindern ein Entzündungszustand der Hirnhäute zu dem chronischen innern Wasserkopfe, so säume man ja nicht, den antiphlogistischen Heilplan einzuschlagen, und zu den nöthigen Blutentleerungen zu schreiten, indem man nur durch diese dem Wasserschlage*) vorbeugen kann; auch ist dieselbe Heilart bey obigen Individuen, und vorzüglich die Lokalblutentleerung bey wiederhohlten Anfällen von Gichtern, wodurch heftiger Andrang des Blutes nach dem Kopfe hervorgebracht wird, angezeigt, wenn gleich kein Fieber in entzündlicher Form sich darstellt. Ich rettete so den kleinen Sohn eines Lederermeisters im ersten Falle, und den dreyjährigen Knaben meines Freundes D. Helm im letzteren. Bey dem ersteren, den ich schon vorher mehrere Wochen am chronischen innern Wasserkopfe behandelt hatte, mußte ich die örtlichen Blutentleerungen durch Blut-

*) Sieh im ersten Bande gegenwärtiger Abhandlungen, Seite 7.

egel wiederhohlen, und die Zugpflaster auf der Wade durch längere Zeit in Eiterung erhalten. In Zeit von sieben Tagen verlor sich der Entzündungszustand, und zu meiner Verwunderung verschwanden beynahe gleichzeitig alle Zufälle des chronischen innern Wasserkopfes mit selbem. Dem dreyjährigen Helm verordnete ich, um die bedeutenden Kongestionen nach dem kranken Kopfe zu vermindern, örtliche Blutentleerungen. Der leidende Vater, welcher seinen Sohn schon für verloren hielt, setzte demselben mit zitternder Hand sechs Blutegel, drey an jede Schläfengegend an, und dieß nur, wie er sich gegen mich äußerte, in der Absicht, den Todeskampf seines Lieblings sanfter zu machen. Nach dem Verluste von vier Unzen Blut, während erweichende, kühlende Arzneyen, und Kalomel in größeren Gaben gegeben wurden, und die Zugpflaster im Nacken und an den Waden gewirkt hatten, ließen die Konvulsionen nach, welche keinem Nervenmittel gewichen waren, und unter dem ferneren Gebrauche der im chronischen innern Wasserkopfe vorgeschlagenen Mittel, bey zweckmäßiger Diät und durch den Aufenthalt während des Sommers in freyer reiner Landluft, genas er vollkommen. Er und jener Ledererssohn sind jetzt zu starken, blühenden Jünglingen herangewachsen, und besitzen beyde viele Talente und Bildung.

Diese Heilmethode, auf welche einzig nur Fabritius[1]) und später Schäffer[2]) aufmerksam gemacht haben, verdient vor allen mehr, als es bisher

---

1) In libro citato, pag. 410.

2) Beschreibung und Heilart der Kinderkrankheiten, Seite 139.

geschah, gewürdiget zu werden. Sie ist, um kürzlich zu wiederhohlen, im ersten und auch noch im zweyten Stadium der Krankheit, bey sonst wohlgenährten Kindern, nach dem Entstehen dieses Leidens von gehemmtem Ausflusse aus einem Geschwüre, von jäh abgeheiltem Kopfausschlage oder andern zurückgetriebenen Hautschorfen, nach dem Scharlache mit oder ohne allgemeiner hitziger Hautwassersucht, nach falschen Krisen anderer Entzündungskrankheiten des Halses, oder anderer exanthematischer Fieber, anzuwenden; und vermehrte Wärme des Kopfes, heftige Schmerzen in demselben, Schwindel, Betäubung, komatöser Zustand, Delirien sind in diesen Fällen die ersten Bothen des hydrocephalischen Leidens. Mit weiland Doktor Treber sah ich bey dem dreyjährigen Kinde eines Webers nach dem Scharlachfieber den chronischen innern Wasserkopf mit allgemeiner hitziger Hautwassersucht entstehen. In der Voraussetzung, daß mit der Wassersucht des übrigen Körpers auch der Wasserkopf sicher geheilt werden würde, bekam der Kranke gelinde, harntreibende, diaphoretische, erweichende Arzneyen, und äußerlich schwache Laugenbäder. Als unter dem Gebrauche dieser Mittel die Krankheit sich verschlimmerte, nahm ich meine Zuflucht zu dem Moschus mit Fingerhutkraute, allein unter dem Gebrauche der letzteren Mittel traten Konvulsionen mit großer Fieberhitze ein. Ich mußte demnach dieses in akuten Wassersuchten so oft erprobte und bewährte Mittel beseitigen, und schlug nun den antiphlogistischen Heilplan mit Blutentleerungen und Kalomel ein.

Erst, nachdem der Kleine bey fünf Unzen Blut verloren hatte, und das Kalomel mehrere Stuhlentleerungen bewirkte, ließen die Zuckungen nach, der Kranke genas bald von der allgemeinen Anasarca, und nach zwey Monaten erhielt er unter den vorgeschriebenen Einreibungen und Warmhalten des Kopfes, beym innerlichen Gebrauche des versüßten Merkurs und der Anwendung reitzender Bäder seine vorige Gesundheit wieder.

Angezeigt ist diese Heilmethode ferner im innern chronischen Wasserkopfe von gestörter Aussonderung aus irgend einem Absonderungsorgane, von heftiger Einwirkung der Hitze oder der Kälte, bey fieberhaftem Zustande mit vorwaltender Affektion des ohnehin kranken Kopfes, und kurz in allen jenen Fällen, in welchen zu dem schon gegenwärtigen chronischen Wasserkopfe sich die Symptome des zweyten Stadiums der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht gesellen [1]). Daß ferner die Blutentleerung in quantitativer Beziehung sich nach der Intensität der anzeigenden Symptome, nach ihrem Effekte und nach der Individualität des Kranken richten müssen, habe ich am frühern Orte [2]) näher abgehandelt, und ist aus den Gesetzen der generellen Pathologie und Therapie hinreichend bekannt.

Zwey Mahl versuchte ich die Blutentleerung mit Kalomel bey Kranken, welche sich bereits im Stadium der völligen Ausbildung des chronischen innern Wasserkopfes befanden, und bereits am hektischen Fieber

---

1) Sieh im ersten Bande gegenwärtiger Abhandlungen, Seite 26.
2) Sieh eben daselbst, Seite 156.

litten, während gleichzeitig die meisten Krankheits-
zufälle der Entzündungs-Periode der hitzigen Kopfwas-
sersucht hervortraten, und war gleich vermög der
Größe und der Reife des Übels keine völlige Heilung
möglich, so erhielten doch beyde durch dieses Verfah-
ren Linderung ihrer wüthenden Schmerzen, und ihr
so sehr gefährdetes Leben wurde noch durch Monate
erhalten.

Endlich sind Blutentleerungen nicht selten selbst
bey Wasserköpfigen mit vorhandener allgemeiner Ka-
chexie angezeigt und nützlich, vorzüglich bey skrophu-
löser Dyskrasie, nach meiner Erfahrung der frequen-
testen aus allen. Hat der Heilkünstler seinen Kran-
ken in Hinsicht der Individualität, der Kräfte, des
Alters, der Zahl und Heftigkeit der Symptome u. s. w.
richtig erkannt und gehörig die Indikation angepaßt,
so wird er unter übrigens gleichen Erscheinungen die-
selbe Menge Blut entziehen können, die er beym ein-
fachen Wasserkopfe ohne Kachexie entleerte. Ökono-
mischer sey er da, wo rhachitische, syphilitische oder
arthritische Kachexie komplizirt ist, mit der Minde-
rung der Blutmasse; bey dem Hinzutritte skorbutischer
Dyskrasie aber bleibt die Entleerung des Blutes im-
mer die wichtigste Gegenanzeige, und kann unter kei-
ner Gestalt Linderung verschaffen, wohl aber würde
eine solche unkluge Blutlassung den Kranken in einen
schnellern Tod präcipitiren; zum Glücke ist aber diese
Komplikation aus allen die seltenste.

Findet der Arzt, daß bey seinem Kranken das
skrophulöse Mischungsverderbniß vorwaltet, so muß

er bey der speziellen Behandlung des Wasserkopfes, welche nach obiger Vorschrift zu geschehen hat, immer auch sein Augenmerk auf dieses koincidirende Leiden des Drüsensystems richten. Er gebe das Pulver Nro. 19 zwey Mahl des Tages zu zehn, größern, auch zu 15 Gran. Er kann selbes mit dem Kalomel, da sich diese Arzneyen ohne alle chemische Zersetzung vermengen lassen, zusammen gemischt dem Kranken geben, wenn sie gerade in gleichen Momenten zu reichen sind. Er lasse zum Getränke Nro. 40 fleißig nehmen. Ist es Sommer, so sorge der Arzt für den Aufenthalt in freyer, reiner, trockener Luft; des Winters für eine geräumige, trockene, mäßig geheitzte Stube und für die zweckmäßige Diät aus guten Brühen, Fleisch, Eyern, Milch, Eichelkaffeh bey erwachsenen Kindern, und bey Säuglingen für gesunde, hinreichende Ammenmilch. Den kleinen Kranken, nach dem Rathe vieler Ärzte der Vorzeit, durch die Amme zu heilen, das heißt, die für das Leiden des kranken Säuglings angezeigten Mittel der Amme zu geben, ist nach meinen oft angestellten Versuchen und Erfahrungen nicht rathsam. Immer bemerkte ich, daß sowohl Mütter als Ammen jene Mittel, wie z. B. Kalomel, oder jene unter Nro. 16, 17, 20, 21, 23, 24 u. a. mit Widerwillen, oft sogar mit Ekel nahmen, dadurch ihre Eßlust verloren, und nicht gut verdauten; daß somit ihre Milch an Menge und Güte, statt eine heilende Kraft zu erhalten, gerade ihre stärkende und nährende Eigenschaft verlor. Man lasse daher Mütter und Ammen ohne Unterschied alles, was

sie gerne essen und trinken, und gut verdauen, genießen, und verschone sie mit dem ekelhaften Geschäfte, bey voller Gesundheit Arzneyen zu nehmen, vorzüglich Kalomel, welches so leicht und bey manchen Subjekten so schnell auf ihre Speicheldrüsen nachtheilige W.rkungen äußert. Nur dadurch wird ihre Milch kräftig und zur Heilung mitwirkender seyn, als wenn selbe mit Medikamenten, deren eigentliches Quantum und Quale wir bey diesem organischen Mischungsprozesse nicht einmahl berechnen können, geschwängert ist, und dabey an der normalen Verbindung ihrer Bestandtheile und an Menge so nachtheilig umändert wird.

Leidet der Kranke am chronischen innern Wasserkopfe zugleich auch an der arthritischen Dyskrasie, so hat das Mittel Nro. 21, und ist dies Komplikatum syphilitisch-arthritisch, jenes unter Nro. 23 vor andern den Vorzug. Von jedem desselben gibt man den Patienten zwey Mahl des Tages zehn bis fünfzehn Gran, und lasse die Größern den Trank Nro. 40 wie bey skrophulöser Kachexie nebenbey nehmen. Ich habe selben unter allen sogenannten geblütreinigenden Dekokten bey Kindern am besten gefunden, und sie nehmen ihn auch weit lieber, als jene meist übel riechenden Getränke.

Bemerkt man im Verlaufe der Heilung Abnahme der Eßlust, so müssen außer den Bädern und Einreibungen alle übrigen innerlich angewandten Medikamente auf eine längere oder kürzere Zeit ausgesetzt, und an derselben Stelle die Arzney Nro. 44 zwey

oder drey Mahl täglich dem Kranken gegeben werden. Säuglingen gibt man immer erst eine Stunde später, nachdem sie die Brust bekommen haben, einen oder zwey Theelöffel davon vor Mittag, nach demselben, und Abends; Erwachsenen zur nämlichen Zeit und eben so oft einen halben oder einen ganzen Eßlöffel voll. Dies Mittel stellt nach meiner und vieler anderer Ärzte Erfahrung die verlorne Eßlust am geschwindesten wieder her, gibt den Baucheingeweiden den normalen Ton wieder, und hebt bey den meisten Kranken jene Neigung zum Abweichen, weßwegen ich selbes in der Drüsenkrankheit abwechselnd mit obigen antiscrophulosis mit dem besten Erfolge nehmen lasse.

Leidet der Kranke mit der chronischen Kopfwassersucht zugleich an der Rhachitis, so empfehle ich aus tausendfältiger Erfahrung gegen letztere das Pulver Nro. 20 als die vorzüglichste Arzney. Den Laugenbädern werden hier mit Vortheil die Aufgüsse aromatischer Kräuter beygemischt, und innerlich der Merkurius sparsamer, als bey den vorigen Dyskrasien gereicht. Ich bemerkte häufig, daß es bey der engländischen Krankheit mit reichlicheren Gaben von Kalomel statt vorwärts, rückwärts gehe, daß die Kranken sichtlich an Kräften abnehmen, und daß selbst das innere Kopfleiden sich nicht bessere. Ich gab daher und gebe immer auch bey größerer Hartleibigkeit erst über den zweyten Tag ein Drittel oder ein halbes Gran Kalomel, und suche durch Klystiere aus warmen Wasser oder schwachem Kamillenthee mit Honig, Seife, Ohl oder Zucker den Leib offen zu erhalten. Die Diät

bleibt hier dieselbe wie bey der Komplikation mit andern Kachexien; das vorzüglichste, empfehlenswertheste Stärkungsmittel bleibt freye, reine, trockene Luft. Man lasse daher den Kranken bey zuträglicher Witterung den größten Theil des Tages im Genusse dieser trefflichen Arzney, und lüfte im Winter bey schöner Witterung fleißig die Wohnung desselben.

Das Sitzen oder Tragen der kleinern Kinder in aufrechter Stellung, welches schon bey dem chronischen innern Wasserkopfe ohne Komplikation mit andern Krankheiten nie rathsam ist, muß bey der Koincidenz mit Rhachitis streng untersagt werden, indem dadurch bey der Weichheit des Knochensystemes und dem schwereren Drucke der Kopfmasse auf die Rückensäule am leichtesten Verkrüppelungen des Körpers folgen können, und nach meiner und fremder Erfahrung schon so oft wirklich daraus erfolgt sind.

Es kommt nun noch das zwar seltenste, aber auch gefährlichste Zusammentreffen des chronischen innern Wasserkopfes mit dem Scharbocke in therapeutischer Hinsicht zu betrachten. Ist der Arzt hier nicht bald so glücklich, seinen Kranken von dem Nebenübel, ohne auf Heilung des Kopfleidens Rücksicht zu nehmen, durch die Mittel unter Nro. 41, 45, und durch die gehörige antiskorbutische Diät und zweckmäßiges Regimen zu befreyen, so ist es um das Leben des Unglücklichen geschehen. Die gleichzeitige Heilung beyder Krankheiten ist durchaus unmöglich, da die Kontraindikation evident ist, und jeder Versuch dazu wird den Kranken schneller ins Grab fördern. Ist der Arzt aber so

glücklich, den Scharbock früher zu heilen, bevor noch das Kopfleiden jenen Grad der möglichen Heilung überschritten hat, so tritt die Anzeige des innern chronischen Wasserkopfes wieder in seinen Platz, nur muß besonders die ersteren Tage der Merkur innerlich seltner und weniger gegeben werden, und nebstbey wird der China-Absud Nro. 18 mit oder ohne Milch in großer Menge dem Kranken beygebracht, am dienlichsten seyn.

Geht aber noch während der Kur des Scharbockes unter seiner Fortdauer das hydrocephalische Leiden wachsend bis zur Zerstörung fort, so findet der Radikalkurplan ferner keinen Platz, und unsere ganze Hülfe muß palliativ seyn, und sich darauf beschränken, den rettungslosen Kranken in jenen Augenblicken, in welchen sie noch schlucken können, die Arzneyen Nro. 47 oder 48 beyzubringen.

Von der Nachkur des innern chronischen Wasserkopfes.

Ist nun der Kranke von dem chronischen innern Wasserkopfe vollkommen geheilt, so wird seine Rekonvalescenz ein nicht minder wichtiger Gegenstand ärztlicher Aufmerksamkeit und Hülfe, als das Vorhandenseyn jenes Leidens selbst, da die Opportunität zu Rückfällen in dieses Leiden und noch mehr eine Propension in die hitzige Gehirnhöhlen-Wassersucht, oder in den Wasserschlag noch lange im Genesenen vorwalten, und bey geringfügigen Reitzen auf das Gehirn schnell jenes Leiden wieder erzeugen. Vor allem sorge daher der Arzt für die möglichst genaue Verhüthung der Diätsfehler, welche bey dem eintretenden Heißhunger der Rekonvalescenten so leicht begangen werden. Der Gerettete kann und soll öfters essen, aber nie so viel, daß durch Überladung des Magens und der ersten Wege Kongestionen nach dem Kopfe erregt werden; noch von Speisen, deren Gewürze seinen Kreislauf entzünden, und im Orgasmus die Säftemasse zunächst nach dem Kopfe drängen. Mäßig wird hier Wein als stärkendes, die Thätigkeit erregendes Mittel zur Beförderung der Rekonvalescenz bedeutend

beytragen, nur muß sein Quantum genau nach seiner Kraft berechnet, und darf den kleinern Kindern nie über ein oder zwey Theelöffel voll nach dem zweyten Frühstücke und nach der Mittagsmahlzeit, und größern Kindern zur nämlichen Zeit nie über einen Eßlöffel voll gegeben werden, weil sonst so leicht Übermaß der Erregung und dadurch Recidive entstehen können. Echter Tokayer hat auch hier vor allen Edelweinen den Vorzug. Die Wollenhauben dürfen vor allem nicht entfernt werden, wenn auch keine Merkurialeinreibungen mehr zu geschehen haben, damit die vermehrte Ausdünstung des Kopfes noch längere Zeit befördert, und jede Verkühlung vermieden werde. Ich pflege bey dieser vorschreitenden Besserung die alte, von Fett durchdrungene Haube mit einer neuen, ähnlichen, wenig dünneren Haube zu vertauschen, und beuge dadurch gewöhnlich den so gefährlichen Recidiven vor. Bald nach abgebrochenen Merkurialeinreibungen haben jene von den ältesten Zeiten her gerühmten, kopfstärkenden Mittel ihren Platz. Obige Haube wird jetzt öfters mit Kampfer eingerieben, mit wohlriechenden Stoffen durchgeräuchert, oder der Kopf selbst mit aromatischen Geistern ein oder zwey Mahl des Tages geschmiert; der Kopf bleibt mit jener Bedeckung so lange, bis die Haare nachgewachsen sind, vor Verkühlung gesichert; auch kann man an derselben Stelle aus Leinenzeug eine Doppelhaube, deren Raum zwischen den beyden Blättern mit gepulverten, wohlriechenden Kräutern angefüllt, und wie eine dünne Matratze abgenäht ist, den Rekonvalescenten auf den

Kopf setzen. Diese Kräuter müssen, sobald ihr Aroma verflüchtigt ist, mit frischen gewechselt werden. Mit dieser Behandlung muß der rationelle Arzt nach Gestalt der vorschreitenden Rekonvalescenz längere oder kürzere Zeit fortfahren. Ich lasse meinen Kranken in der Genesung durch drey Wochen, und länger diesen Kopfschirm tragen, und wenn selber endlich gänzlich überflüssig ist, doch noch durch längere Zeit den Kopf mit einer einfachen, leichten Mütze bedecken, und den Kranken auf Kräuterküßchen schlafen. Endlich ist dem Heilkünstler noch der Gebrauch des täglichen Kopfwaschens mit nicht zu kaltem Wasser, dem auch geistige Flüssigkeiten können beygemischt werden, in der Nachkur zur Vorbauung der Recidive zu empfehlen.

Da durch jenes langwierige Kopfleiden auch der gesammte Organismus bedeutend leiden muß, so bedarf auch selber in der Nachkur ein besonderes Augenmerk, und stärkende Bäder mit rothem Weine, mit dem Absude aromatischer Kräuter; Einreibungen des Rückgrathes mit Mandelöhl und Kampfer Nro. 49, oder eine Salbe aus thierischem Knochenmarke, Kampfer und ätherischem Öhle, mit welchem nebst dem Rückgrathe auch Arme und Beine gesalbt werden können, haben hier einen vorzüglichen Werth behauptet. Diese Einreibungen bekommen besonders abgemagerten Individuen mit skrophulöser, arthritischer und rhachitischer Dyskrasie gut. Sie müssen Abends geschehen, und des Morgens soll der ganze Körper mit einem feinen Wollenlappen mäßig gerieben werden, damit das

Hautorgan in vermehrte Thätigkeit gesetzt werde, und obiges Bad, welches über den zweyten oder dritten Tag anzuwenden ist, kräftiger einwirken könne.

Auch der innerlichen Mittel bedarf der Genesende in der Nachkur. China nach der Vorschrift unter Nro. 18, Eichelabsud Nro. 17 mit guter Milch, die Pulver Nro. 16, 19, 20, 21, 22 oder 23, gehören zu den wirksamsten innerlichen Arzneyen. Ist der Rekonvalescent aus dem chronischen innern Wasserkopfe von aller Dyskrasie frey, und ist nur seine Muskelkraft geschwächt, die Fiber schlaff, so hat die Perurinde im Absude mit Milch vor allen übrigen Stärkungsmitteln den Vorzug; oder Sulphas chininae, zwey, drey Mahl des Tages zu einen Viertelgran, größeren auch einen Drittelgran mit zehn Gran Zucker ohne Zusätze von Milch. Bey Ärmeren vertritt der Absud getrockneter, nicht gerösteter Eicheln Nro. 17 mit Milch die Stelle der theuern China. Jene haben sogar des in größerer Menge in ihnen enthaltenen Bitterstoffes wegen in jenen Fällen den Vorzug, wo die Eßlust unter längerem Gebrauche der Perurinde nicht aufgeregt wird. Man nimmt auf eine Kaffehtasse Milch einen Eßlöffel voll von jenem Absude Nro. 17, oder richtiger, auf drey und eine halbe Unze Milch eine halbe Unze Eichelabsud, und läßt diese Gabe den Rekonvalescenten zwey oder drey Mahl des Tages zu sich nehmen, jedoch nur größeren Kindern; Säuglingen an der Mutter- oder Ammenbrust gibt man diesen Absud im nämlichen Verhältnisse mit Milch nur Kaffehlöffelweise. Stellt sich unter dem Gebrauche

dieser Mittel die Eßlust nicht ein, so ist die Arzney Nro. 44 von besonders guter Wirkung. Brustkindern gibt man zwey oder dreymahl des Tages ein Theelöffelchen voll, größern Kindern eben so oft einen halben oder ganzen Eßlöffel. Dieses Mittel gewährt auch noch den Vortheil bey Skrophulösen und Rhachitischen, daß man der oben empfohlenen Arzneyen gegen diese Dyskrasien, welche man in Verbindung der China oder des Eichelabsudes zugleich fortsetzen sollte, ganz entbehren kann. Ich darf diese Medikamente aus eigener, vielfacher Erfahrung, die ich an mehreren Tausenden an der Drüsenkrankheit und an der Rhachitis gemacht habe, meinen Amtsbrüdern bestens empfehlen, so wie ich bey arthritischen Individuen nicht sowohl den Kortex und die Eichel, als vielmehr die Mittel Nro. 22 und 23 anrühmen kann, wenn ich selbe nach obiger Vorschrift in Gemeinschaft derselben mitnehmen ließ.

Sollte ein skorbutischer Kranker am chronischen innern Wasserkopfe je gerettet werden können, so bedarf selber beynahe ausschließlich und einzig der Chinarinde in gesteigerten Gaben, Lind's Trank Nro. 41 und Hallers saures Elixir mit Malz im Dekokte Nro. 51. Die Nachkur muß hier um so länger dauern, und die Diät, welche bey der Komplikation mit den übrigen Kachexien größtentheils in Fleischnahrung besteht, soll hier auf frische Vegetabilien, säuerliche, reife Baumfrüchte, und auf größere Gaben guten Weines sich beschränken, und die letztern werden mit Fleischgerichten dem Genesenden am zuträglichsten seyn.

Bleibt nach geendeter Radikalkur im Genesenden große Reitzbarkeit der Nerven zurück, so ist der Baldrian im Aufgusse mit der China, oder in Verbindung mit obigen Pulverformen in der Nachkur bey jeder mitkomplicirten Dyskrasie zu empfehlen.

Ist der Puls nach geheiltem Kopfleiden noch immer im Zustande der Überreitzung, so wird das Pulver Nro. 52 angezeigt seyn. Ist der Bauch regelwidrig aufgetrieben, wird der Urin sparsam abgesondert, und sind die Stuhlentleerungen träge, so hat das Mittel Nro. 53 vor jedem andern den Vorzug.

Nebst diesen Heilmitteln und der gehörigen Diät ist endlich noch der Gebrauch reinigender und gelind stärkender Bäder, vor allen aber der Genuß der freyen reinen Luft als das wichtigste Stärkungsmittel nachdrücklichst zu empfehlen.

Von der Palliativkur des innern chronischen Wasserkopfes.

Die Palliativkur hat da, wo die Krankheit unter dem Gebrauche der zweckmäßigsten Radikalkur unaufhaltsam gesteigert fortschreitet, und in die letzte Periode der völligen Desorganisation übertritt, ihren Platz. Sie besteht darin, die rasche Termination des Leidens zum Tode so viel möglich zu retardiren; deßhalb sucht sie alle Wege durch Stuhl-, Urin-, und Ausdünstung befördernde Mittel Nro. 7, 8, 14 offen zu erhalten, durch gelinde nervina Nro. 30, 31, 32 starken Konvulsionen vorzubeugen oder vorhandene zu kalmiren, um so pflichtmäßig das Leben des Kranken, so lang als möglich, zu erhalten. Eine mit dem Kopfe etwas erhöhte Lage, nicht zu warme Temperatur des Zimmers, Vermeidung alles Lärmens, jeder geringen Erschütterung, jeder schnellern unsanften Bewegung, Reinlichkeit des Bettes u. dgl. tragen viel dazu bey, die traurigen Tage des Unglücklichen erträglich zu machen. Haarseile, Kauteria, Fontanelle, schmerzende Einreibungen quälen den Kranken, und machen sein kurzes Daseyn verzweiflungsvoll, ohne etwas Gutes erzwecken zu können. Ich wiederhohle da-

her nochmahls, ein solches Heilverfahren würde dem Wissen oder der Moralität des Arztes wenig Ehre machen, denn in dem Falle einer absoluten Tödtlichkeit können peinigende Methoden nur das Resultat ärztlicher Ignoranz oder einer brutalen Inhumanität seyn.

Von der Vorbauungskur des innern chronischen Wasserkopfes.

Diese Methode, dem Ausbruche des innern chronischen Wasserkopfes bey Individuen vorzubeugen, welche eigens dazu disponirt erscheinen, verdient nicht weniger unsere Aufmerksamkeit, als die vorigen drey, da es leichter und rathsamer ist, demselben vorzukommen, als den schon vorhandenen zu bekämpfen. Da die Disposition in dieses Leiden sich im Kindesalter, und zunächst am Neugebornen darstellt, so würde eine weitläufigere Doktrin der Prophylaxis dieses Kopfleidens ein Bedürfniß der Mütter und Wärterinnen, und vorzüglich des Pädagogen seyn, und vielleicht wäre das Leben des Kindes weniger gefährdet, und die Sterblichkeit in diesem Alter ungleich geringer, wenn der Pädagoge vertrauter mit den Regeln der Diätetik und des Regimens, und mit der Physiologie des Kindes wäre. Der Arzt wird gewöhnlich nur bey dem ausgebildeten Leiden gerufen, die Anlage dazu erkennen die Ältern nicht, und erkannt vernachläßigen sie selbe, da leider auch der Schlendrian vieler Ärzte dieselben darauf nicht aufmerksam macht, und prophylaktische Regeln zu geben vergißt. Dasselbe be-

währt sich in diesem Leiden. Um diese Heilmethode gehörig zu bestimmen, ist es nöthig, die gesammte Ätiologie des innern chronischen Wasserkopfes im Detail zu würdigen, um nach den verschiedenen vorbereitenden Kausalmomenten die Vorbauungskur zu reguliren. Die Prophylaxis beschäftigt sich demnach mit dem Entfernthalten alles Ursächlichen, das mittelbar oder unmittelbar diese Krankheit erzeugen kann, indem es entweder die Disposition in dieses Leiden begründet und steigert, oder bey vorhandener Anlage als wirklich erregende Ursache das Leiden entwickelt. Sorgfältig müssen daher die falschen Krisen anderer Krankheiten verhindert, die vagirenden Krankheitsstoffe durch angebrachte äußerliche Reitzmittel auf einen Punkt fixirt, habituelle Ausflüsse ja nicht gestört und unvorsichtig zurückgetrieben, und vorzüglich Erschütterung des Kopfes durch heftige Bewegung, Schaukeln, Schütteln, öfterem schnellen Aufreißen aus dem Bette, besonders wenn der Kleine schläft, oder durch traumatische Ursachen, Fallen, Stoßen, Schlagen auf das Haupt sorgfältig vermieden werden. Hierzu kommt die genaue Befolgung einer zweckmäßigen Diät, da bey dem Vorhandenseyn der Anlage gewürzhafte Speisen und geistige Getränke den Orgasmus des Blutes nach dem Kopfe erregen, und oft wiederhohlt, Ausdehnung der Hirnblutgefäße, Kongestionen im Gehirne, und Störung der normalen Absonderung und Aufsaugung erzeugen. Und eben so kann unkluges Regimen, eine aus falschen Ansichten und Nichtkenntniß der Natur und der Lokalitäten des Menschen versuchte

Erziehung nach russischer Manier in unserem gemäßigten Klima, und bey der Schwäche unserer Generation, schneller Wechsel der differentesten Temperatur dieses hydrocephalische Leiden hervorbringen, und meine Erfahrung hat mir oft als das Ursächliche desselben dies obige Moment nachgewiesen. Nichts dürfte indeß die Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Arztes mehr verdienen, als die Kultur des Geistes im Kinde, und gerade hier greift unsere Kunst am wenigsten ein, und so mancher liebenswürdige Knabe, dessen intellektuelle Fähigkeiten sich vorschnell entwickelten, wurde ein zeitliches Opfer der Unklugheit seiner Ältern und der Erzieher, da sie, statt in den ersten Lebensjahren das Kind mehr mit dem Sinnlichen bekannt zu machen, und von den ernstern geistigen Betrachtungen abzuziehen, seine prämature Intelligenz aus falscher Eitelkeit forcirten, um aus ihm ein Wunderkind zu machen. Eine der gewöhnlichsten Ursachen zur Disposition innerer Gehirnleiden, und gewiß der Beherzigung würdig! Das Kind hat so viel mit der physischen Entwickelung zu leiden, tausend Gefahren drohen seinem Leben in den mannigfaltigen Evolutionsprozessen der verschiedenen Funktionen, bey denen immer vorwaltend das Gehirn thätig ist. Nothwendig muß demnach eine gewaltsame Kultur einer frühreifen Intelligenz zum Nachtheile der Vegetation geschehen, welche beym Kinde noch nicht zur Einheit kam, und so viele praktische Ärzte dachten mit mir einig über einen Gegenstand, der von der Mehrzahl so wenig gewürdigt wird.

Von dem äußern Wasserkopfe.
Hydrocephalus externus.

Wasserkopf, oder chronische Kopfwassersucht nannten wir bereits früher jede langsam entstehende, und als pathologische Erscheinung langsam verlaufende Ansammlung seröser, lymphatischer, eiterartiger, oder aus selben gemischter, außer Cirkulation gesetzter Flüssigkeiten in den Höhlen des Gehirns; zwischen den Häuten desselben, zwischen letzteren und der Beinhaut in der Höhle des Schädels, oder außer jener zwischen dem cranio und der Beinhaut; endlich zwischen dieser und der Schädelhaube unter der allgemeinen Bedeckung des Kopfes mit oder ohne vorwaltender Anastomose unter den Gebilden des innern und äußern Kopfes zugleich.

Der gegebenen Erklärung zu Folge, besteht der äußere Wasserkopf in einer widernatürlichen Ansammlung dieser verschiedenartigen Flüssigkeiten zwischen den äußern Bedeckungen des Kopfes und des knöchernen Schädels mit oder ohne allgemeiner Kachexie und größerer oder kleinerer Geschwulst, welche sich entweder über den ganzen Kopf ausbreitet, oder sich nur auf einen Theil desselben beschränkt, und dadurch den Grund

zur Eintheilung in den allgemeinen und in den örtlichen äußern Wasserkopf legt.

Allgemeiner äußerer Wasserkopf wird derjenige genannt, welcher den ganzen behaarten Theil des Kopfes, bisweilen das Genick, die Stirn, und sogar die obern Augenlieder einnimmt; und örtlicher, welcher nur einen Theil des Kopfes okkupirt, oder in einem eigenen Sacke enthalten, angetroffen wird. Dieser partielle, oder örtliche Wasserkopf kann mit dem allgemeinen äußern gleichzeitig vorkommen, wenn sich nämlich bey der Gegenwart des letztern auf einem oder dem andern Punkte über die allgemeine Geschwulst, eine größere örtlich begränzte erhebt, indem die in selber enthaltene Flüssigkeit entweder zwischen andern Gebilden eingeschlossen ist, und somit mit der allgemeinen Wassergeschwulst in keiner Kommunikation steht, oder da sich durch Afterorganisation ein eigener, häutiger Sack bildet, in welchem stagnirendes Fluidum gleichfalls isolirt auf einem Punkte des generellen, äußern Wasserkopfes sich vordrängt. Tenghil[1]) führte einen Fall von einem Sackwasserkopfe an, welcher auch mit dem Innern des Kopfes in Verbindung stand.

Sowohl der allgemeine als der örtliche äußere Wasserkopf erleiden rücksichtlich des Sitzes, unter welchen Gebilden der äußern Kopfbedeckungen das Extravasat sich angesammelt hat, eine Unterabtheilung[2]) in den zellulären, aponeurotischen und pe=

---

1) In medical facts and observ. vol. VII. Nro. 23.

2) Jonston syntagma medic. pract. pag. 702.

riostischen äußern Wasserkopf, eine Abtheilung, deren Wichtigkeit für die Prognose und die Therapie sich im Verlaufe dieser Abhandlung bewähren wird.

Zellulärer Wasserkopf, nach Schmalz[1]) und Feiler[2]) Oedema capitis, wird derjenige genannt, welcher in dem Zellengewebe zwischen der Kopfhaut und der Schädelhaube sitzt; aponeurotischer, welcher zwischen letzterer und der Beinhaut sich bildet, und periostischer oder perikranischer, welcher zwischen der aufgelockerten Beinhaut und dem Schädelknochen sich erzeugte. Die Erscheinung des letzteren, als allgemeinen Kopfleidens, dürfte wohl unter die größten Seltenheiten gehören, da noch kein Autor ihn als solches beschrieb, und Bonet[3]) nicht ohne Grund seine Existenz ganz bezweifelte.

1) Im ang. Werke, Seite 62.
2) Im ang. Werke, Seite 11.
3) Sepulchret. pag. 380. libr. I.

Diagnose des allgemeinen und partiellen äußern Wasserkopfes.

Die Existenz des allgemeinen und des partiellen äußern Wasserkopfes, welche Jos. Frank[1]) nicht anerkennen will, indem er dieses äußere Kopfleiden zu den Ödemen zählt; zu erkennen, ist eine minder schwierige Aufgabe, da Gesicht und Gefühl die Diagnose leiten; allein schwerer ist die Erkenntniß, unter welchen Gebilden des äußern Kopfes das Fluidum angehäuft sey, ob es für sich allein durch die Knochenwand vom innern Kopfe getrennt da stehe, oder mit jenem in Gemeinschaft vorkomme; und doch ist die genaue Bestimmung des Sitzes der ausgetretenen Flüssigkeit, welche Richter[2]) für die Klinik als ziemlich gleichgültig erklärte, gewiß eine Sache von größter Wichtigkeit.

Der zelluläre, äußere Wasserkopf, welcher nach Richter's[3]), Dreyßig's[4]), Feiler's[5]) und Anderer Angabe, und meiner Erfahrung zu Folge, wenn er gleich noch so selten vorkommt, dennoch unter den übri-

1) Prax. med. pars secund. volum. prim. sect. prim. pag. 273.
2) Im dritten Bande der Therapie, Berlin 1815.
3) Eben daselbst, Seite 213.
4) Im ang. Werke, Seite 350.
5) Im ang. Werke, Seite 12.

gen Formen der frequenteste ist, fühlt sich weich an, und läßt nach dem Drucke mit dem Finger eine Grube zurück. Die Farbe der Haut ist natürlich, in seltene- ren Fällen blasser als jene des übrigen Körpers, und gibt dann dem Kranken ein kachektisches Aussehen. Die Geschwulst ist kalt, auch beym stärkeren Drucke unschmerzhaft, dem Lichte gegenüber halb durchsich- tig*). Die in dem Zellengewebe angehäufte Flüssig- keit senkt sich nicht selten in den Nacken, treibt den Hals auf, wobey vorzüglich die Stirn und die Augen- lieder oft so anschwellen, daß die Kranken kein Auge öffnen können; oder sie sammelt sich bey Neugebornen an jenen Stellen, welche während des Geburtsaktes gequetscht oder verkühlt wurden, vorzugsweise an, und bildet in diesen Fällen, wo keine andern Theile ge- schwollen sind, den partiellen äußern Wasserkopf; oder die Geschwulst ist meistens in ihrem Umfange gleich, eben, ohne Erhabenheiten, oder es zeigen sich zuwei- len auf selber eine oder mehrere konische Hervorra- gungen. Ich sah einen solchen monströs verunstalte- ten Knaben, bey welchem durch das unvorsichtige Ab- heilen des Kopfschorfes diese Form des allgemeinen, zellulären äußern Wasserkopfes entstand. Er klagte bey keiner Berührung, ja nicht einmahl bey einem un- sanften Drucke auf die Geschwulst über Schmerz, nur war ihm die Schwere des Kopfes und der Augende- ckel lästig.

Häufig kamen mir bey Neugebornen Fälle mit

---

*) Hoffmann Maurit. Seite 1078.

partiellem äußern Wasserkopfe, und zwar von verschiedener Größe vor. Bey dem Kinde eines Gastwirthes sah ich einen von der Größe eines Ganseyes, bey einem andern Bürgerskinde und bey dem eines Maurers einen kleineren. Alle saßen unter der Haut im Zellengewebe, auf den Seitenwandbeinen, und schwapperten mehr oder weniger, je nachdem die Turgescenz in selben kleiner oder größer war. Bey dem Weinschenker Stift sah ich an einem eilf Monate alten muntern Knaben einen partiellen Wasserkopf, der den größten Theil des rechten Seitenwandbeines und den schuppichten Theil des Schlafbeines einnahm, und einen ähnlichen, partiellen äußern Wasserkopf bey einem Kaufmannskinde von zwey Jahren, welches an skrophulöser Kachexie litt.

Im zweyten Falle, wo die Flüssigkeit unter der aponeurotischen Haube widernatürlich angesammelt ist, fühlt sich die Geschwulst härter, elastischer an, und der Druck mit dem Finger, welcher dem Kranken sehr empfindlich ist, läßt keine Grube zurück. Klopft man auf die Geschwulst, so fühlt man in ihr auf der dem Schlage entgegengesetzten Seite an der angelegten Hand deutlich ein Schwappern. Die Ausdehnung der Geschwulst ist hier mehr begrenzt, reicht nie bis über die Ohren und bis über die Augenlieder, verunstaltet nie das Gesicht so sehr, und ist allgemein und örtlich seltner gesehen und beobachtet worden, als der vorige.

Im dritten Falle, wo das Extravasat sich zwischen der aufgelockerten Beinhaut und der äußern ge-

wölbten Oberfläche des Schädelknochens vorfindet, hält es äußerst schwer, den Sitz der Krankheit mit Gewißheit zu bestimmen, indem man kein einziges pathognomisches Zeichen hat, wodurch der periostische Wasserkopf von dem aponeurotischen unterschieden werden könnte, und es in therapeutischer Hinsicht doch von großem Vortheile wäre, pathognomische Zeichen von demselben zu haben, indem das periostische Leiden, welches mehr zu den Knochengeschwüren, als zum Wasserkopfe zu zählen ist, nur durch Einschnitte mit Rückblick auf die dieses Übel begleitende Dyskrasie müsse behandelt werden. Da also das aponeurotische Leiden vom periostischen schlechterdings nicht unterschieden werden kann, und ein Mißgriff in therapeutischer Hinsicht für den Kranken Nachtheil bringend wäre, wenn man nähmlich das periostische Übel mit dem Kaustikum behandeln wollte, wie man mit Erfolg das aponeurotische behandeln kann: so ist also in den beyden Formen die Incision zu unternehmen. Zum Glücke für den Arzt und für den Kranken ist diese Form des äußern Wasserkopfes die allerseltenste, und ich habe selbe in einer 31jährigen Praxis bey einer Anzahl von mehr als 150,000 kranken Kindern als ein allgemeines Leiden noch nie zu sehen Gelegenheit gehabt. Partiell beobachtete ich ihn bey einem zehnjährigen, vom ersten Lebensjahre an skrophulösen Knaben; bey einem andern gleichfalls zehnjährigen Knaben, welcher vom ersten Jahre seines Alters am Ohrenflusse gelitten hatte, und endlich vor Kurzem bey einem ausgezehrten, einjährigen Kinde; welche sämmtlich starben. Die in

der Geschwulst enthaltene Flüssigkeit war bey allen dreyen Jauche; bey jedem saß das Übel auf dem Schläfenbeine, bey dem ersten und dem letzteren auf dem schuppichten, bey dem zweyten auf dem felsichten Theile. Die Geschwulst hatte in diesen drey Fällen die Größe eines Taubeneyes, und es bleibt bemerkenswerth, daß nur diese Form des äußern Wasserkopfes nie ohne allgemeine Kachexie vorkam.

Sitzt der äußere partielle Wasserkopf auf einem Schädelknochen, so kann man, vorzüglich bey dem zellulären, durch einen langen vermehrten Druck mit einem einzelnen Finger bald am Grunde der Geschwulst die harte Knochenfläche unterscheiden. Nimmt er eine Fontanellgegend ein, so ist man oft in Verlegenheit, besonders wenn die Geschwulst sehr angespannt und elastisch ist, eine genaue Diagnose zu konstruiren, ob der gegenwärtige partielle äußere Wasserkopf im Zellengewebe allein sitze, oder ob von jenem innern aus der Schädelhöhle durch die Fontanellen mittelst des Auseinandertreibens der Schädelknochen, deren Näthe noch nicht geschlossen sind, oder durch ein Loch mitten im Knochen diese Geschwulst mit den Hirnhäuten oder gar mit dem Gehirne selbst hervortrete; ob demnach dieses Leiden der einfache äußere Wasserkopf oder der mit dem innern oder dem Gehirnwasserbruche u. dgl. komplicirte sey. Hier können wir nur durch das Gesicht zur richtigen Erkenntniß gelangen, und dieß in dem Zustande der Erschlaffung des Kranken, wenn er schläft oder wachend sich ruhig verhält; oder auch in jenen Momenten, in welchen durch ein star-

kes Abweichen eine merkliche Ableitung geschah. Hier bemerken wir nämlich bey aufmerksamer Betrachtung, ob die Umkleidung dieser Form des äußern Wasserkopfes nur aus den allgemeinen Bedeckungen des äußern Schädels allein, oder auch aus der äußern und innern Beinhaut, welche auf der emporragenden Stelle noch nicht mit Knochenmasse durchschossen ist, oder ob sie gar aus den Meningen des Gehirns, welche ebenfalls noch am periosteo kleben, zugleich zusammengesetzt seyen. Ein durch viele Übung in Gewandtheit und Fertigkeit geschärftes Gefühl kann und wird den einfachen partiellen äußern Wasserkopf genau von jenen Auftreibungen aus dem innern Kopfe unterscheiden. Ist dabey der Kranke nicht soporös, ist Freyheit und Kraft in seinen willkürlichen Bewegungen, verkeucht er sich beym Schreyen selten oder gar nicht, und wird er auch bey einer schnelleren Bewegung oder bey dem an mehreren Punkten des kranken Theiles angebrachten Drucke nur augenblicklich oder gar nicht betäubt, so gewinnt die Diagnose an Sicherheit, daß dieses Leiden der einfache partielle äußere Wasserkopf sey, und mit den Gebilden innerhalb des cranium in keiner Verbindung stehe. Ferners gibt selbst das Gesicht des Kranken bedeutende Zeichen. Ist es in diesem Falle durch die Geschwulst der kranken Seite auch noch so sehr verunstaltet, so ist es doch niemahls so ausdruckslos und blöde, wie bey jenen Kranken an der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht und am chronischen innern Wasserkopfe, deren eigenen charakteristisch-physiognomischen Habitus ich bey der Abhandlung die-

ser Krankheiten erörtert habe. Während bey der Affektion der Gebilde der Schädelhöhle primär das Gehirn in den Anomalien der geistigen und animalischen Funktionen leidend sich darstellt, das Auge blöde, stumpf, die übrigen Sinne wie halb gelähmt, das Gedächtniß schwach, die Intelligenz völlig erloschen ist: so sehen wir im Gegentheile beym einfachen äußern Wasserkopfe Integrität der Sinne und der animalischen Thätigkeit, und die Würdigung dieser Differenz ist für die Diagnose das wichtigste Moment.

In jenen Fällen des partiellen äußern Wasserkopfes, wo die Spannung der Geschwulst immer dieselbe bleibt, und der fühlende Finger nichts bestimmen kann; wo die Kranken größten Theils in tiefer Somnolenz wie komatös dahinliegen, die Augen wenig oder gar nicht öffnen, oder Empfindlichkeit gegen stärkeres Licht äußern; wo das Gesicht blauroth aufgetrieben ist, und die Kranken sich wenig und mühsam bewegen: muß der Arzt, um die Diagnose nicht zu verfehlen, seine Zuflucht zur Therapie nehmen, und a posteriori durch sogenannte juvantia et nocentia seine Erkenntniß reguliren. Er legt zu dem Ende auf den höchsten Gipfel der Geschwulst ein Kaustikum von der Größe eines österreichischen Viertelkreuzers (eine runde Kupfermünze von 4 bis 5 Linien österreich. Maßstabes im Durchmesser), läßt nur das Oberhäutchen leise ätzen, und erhält die erzeugte wunde Stelle in Suppuration. Ist es der äußere partielle Wasserkopf, so vermindert und verliert sich

die Geschwulst allmählich binnen acht, zehn bis zwölf Tagen ohne ein anderes angewandtes Heilmittel; der soporöse Kranke wird heiterer, die Form und die Farbe des Gesichtes werden natürlich, die animalischen Funktionen kehren zur normalen Thätigkeit zurück, es zeigt sich Gefühl des freyen Lebens, und Integrität aller Funktionen, und der Kranke geneset. Folgt aber auf den Gebrauch dieser exploratorischen Therapie keine Verminderung der Geschwulst, keine Abnahme der cephalischen Leiden, so ist das Vorhandenseyn eines gleichzeitigen innern Wasserkopfes bewährt. Nie irrte ich in solchen Fällen, und bey allen, welche ich und weiland Doktor Treber dieser Prüfungskur unterwarfen, und welche keine Änderung der Krankheitssymptome zeigten, und somit gewiß starben, bestätigte die Obduktion das Vorhandenseyn einer innern Wasseranhäufung im Kopfe.

Was ich als Kriterium und unterscheidendes Moment des einfachen äußern Wasserkopfes von dem mit innerem komplicirten aufstellte, behauptet seine Gültigkeit sowohl für die zelluläre, als aponeurotische und periostische äußere Kopfwassersucht, doch mit Ausnahme der Wirkung des Kaustikums, welches in der aponeurotischen und periostischen den Umfang der Geschwulst auch in nicht komplicirten Fällen wenig vermindert; doch muß ich auch hier wiederhohlen, daß die beyden letztern Formen dieses Kopfleidens so seltene Phänomene in der Pathologie des Kindes sind, daß sie auch in der fünfzigjährigen Laufbahn vieler unse-

rer größten Praktiker sich nur selten ihrer Erfahrung darbothen.

Da in der praktischen Heilkunde alles darauf ankömmt, die Krankheitsformen richtig aufzufassen, die Analogie mancher Leiden nicht für Identität zu nehmen, um nicht einseitig oder verkehrt zu handeln: so werde ich nochmahls in Kürze die pathognomischen Zeichen herausheben, durch welche sich der einfache äußere Wasserkopf von dem mit dem innern gleichzeitig koincidirenden unterscheidet, und zugleich zeigen, durch welche charakterisirende Zeichen der Hirnbruch (encephalocele), die Hirngeschwulst (encephalophyma), der Wasserhirnbruch (hydroencephalocele), die äußere Pulsadergeschwulst (anevrisma capitis), die Balggeschwülste (talpa, testudo), die Windgeschwulst des Kopfes (physocephalus), die Lymphgeschwulst am Kopfe (tumor lymphaticus), und endlich die Fleischgeschwulst (bicephalum) unter sich differiren.

Alle diese auf dem äußern Kopfe vorkommenden Erscheinungen, wovon einige als Hirnbruch, Hirngeschwulst, Hirnwasserbruch, nur bey Neugebornen, andere, wie Pulsadergeschwulst, Balggeschwülste, Fleisch- und Lymphgeschwülste auch bey größeren Kindern, und selbst bey Erwachsenen erscheinen, gehören unter die seltensten Kopfleiden; allein gerade der Seltenheit ihrer Erscheinung wegen fordern sie eine so größere Aufmerksamkeit. Ich werde daher, wie ich es im Verlaufe dieser Abhandlungen bey der hitzigen und chronischen innern Kopfwassersucht that, alle

Krankheiten, welche mit dem einfachen, äußern, allgemeinen oder partiellen Wasserkopfe einige Ähnlichkeit haben, und zum Nachtheile der Kranken gerade ihrer Seltenheit wegen sehr leicht vergriffen werden können, gegen einander stellen, um Irrthümern in der Diagnose und Mißgriffen in der Therapie, welche das Leben des Kranken eben so sehr, als den Ruf des Arztes gefährden, vorzubeugen.

Unterschied zwischen dem komplicirten innern und äußern allgemeinen oder partiellen Wasserkopfe, dem Gehirnbruche, Gehirnwasserbruche, der Gehirngeschwulst und der Pulsader-, Balg-, Fleisch- und Lymphgeschwulst.

A. Einfach äußerer Wasserkopf.	B. Komplicirter äußerer und innerer Wasserkopf.	C. Hirnbruch, Hirngeschwulst, Hirnwasserbruch.
1. Der äußere Wasserkopf sey allgemein oder partiell, so sind die Kranken immer nur im höchsten Grade der Spannung der Geschwulst und der Kongestion nach dem äußern Kopfe ex consensu somnolent. bey geringerer Spannung und gemäßigter Turgescenz sich immer gegen-	Hier sind die Kranken immer mehr oder weniger soporös, nicht selten komatös, und dieser Zustand der Betäubung wird bey dem geringsten Drange auf Stuhl und Urin, und bey dem Bestreben, Blähungen auszustoßen, bedeutend gesteigert; die Kranken sind in diesen Augenblicken sich ihrer unbewußt, ihre Sinne stumpf,	Kranke am Hirnbruche sind bey geringerem Grade des Leidens sich immer geistesgegenwärtig, im höhern Grade betäubt, dabey unruhig und zu Konvulsionen geneigt. Dasselbe beobachtet man an Kranken mit Hirngeschwulst und Hirnwasserbruche.

wärtig, und bemerken ihre Umgebungen.	und selbst für heftigere äußere Einwirkungen unempfindlich.	
2. Freyheit und thätige Wirksamkeit der animalischen Funktionen zeigt sich in der willkürlichen Muskelbewegung des Kopfes und der Extremitäten.	Die Bewegungen sind hier automatisch, die Willenskraft ist gelähmt. Sie kreuzen die Füße im Sitzen, schleppen selbe im Gehen über einander, und halten sie gewöhnlich im Liegen ausgestreckt oder gebogen fest an einander.	Die willkürliche Kraftäußerung differirt nach der Intensität und dem Umfange des Schadens; ist er groß, so sind die willkürlichen Muskelbewegungen mühsam, langsam, schwerfällig; ist er klein, so werden sie leicht und natürlich verrichtet.
3. Nur beym Schreyen und anhaltenden Weinen, oder im höchsten Zorne, sonst in keiner Lage und in keinem Verhältnisse werden die Kranken athemlos und verkeuchen sich.	Hier wachen die Kranken oft mit einem durchdringenden hochtönenden Schreye aus dem Schlafe auf, ziehen gewaltsam die Luft in sich, wobey sie am ganzen Körper blau und steif werden, und stoßen sie nach einer langen athemlosen Pause wieder mit einem heftigen Geschrey aus, und beginnen von Neuem das Athmen.	Diese Kranken sind ruhig, weinen selten, und werden bey keinem äußern Incitamente athemlos, als bey dem heftigeren Reitze der Kälte und bey dem Abwärtshängen des Kopfes.

4.	Drückt man hier im einfachen äußern Wasserkopfe den kranken Theil an mehreren Punkten zugleich anhaltend und stark, so werden die Kranken zwar somnolent oder betäubt, dieser Zustand ist aber nur momentan, auf die Dauer des Druckes beschränkt. Jeder Druck ist ferner in diesem Leiden schmerzhaft.	Im komplicirten folgt bey jedem auch geringeren Drucke anhaltende Betäubung, welche auch nach gehobenem Drucke noch lange fortwährt.	Am heftigsten zeigt sich hier diese Wirkung bey äußerer Gewalt, welche durch Drücken den Umfang der Geschwulst zu vermindern sucht, und bey wiederhohlten Versuchen folgen Konvulsionen und wohl gar der Schlagfluß.
5.	Hebt man diese Kranken schnell in die Höhe, so bemerkt man doch selbst bey schaukelnden Bewegungen und beym Schütteln des Kopfes keine Sinnen- und Athemlosigkeit.	Jede schnelle Bewegung, besonders Drehen in die Runde, erzeugt hier Soporosität und periodische Lähmung der Sinne und der Lunge.	Auch heftigere Bewegungen werden von diesen Kranken ungeahndet ertragen, aber ängstigend, schmerzlich und nicht selten tödlich ist es für sie, wenn man ihrem Kopfe eine tiefere Lage als dem übrigen Körper gibt.
6.	Die natürlichen Verrichtungen, Saugen, Deglutition, und die Verdauung gehen hier normal, ohne	Hier scheinen die Muskeln der Kauung und des Schluckens nicht selten in dem Zustande eines Torpors sich zu befinden,	Hier bey dem partiellen Austritte des Gehirns aus seiner Sphäre, behalten die Kranken das Genommene oft längere Zeit

öfterm Erbrechen von statten.	und die Kranken brechen die genossenen Speisen und Getränke nicht selten erst nach vielen Stunden von sich.	im Munde, oder lassen, ohne es verschlucken zu wollen oder zu können, dasselbe wieder aus dem Munde laufen; sie äußern nur dann Neigung zum Brechen, wenn das ausgetretene Hirn auf irgend eine Art stark gedrückt wird.
7. Die Stuhlentleerung geschieht hier gewöhnlich zwey, drey auch vier-Mahl des Tages, und die Kranken sind häufig zu Durchfällen geneigt.	Hartnäckige Leibesverstopfung charakterisirt gewöhnlich dieses Leiden, und oft wird ohne Arzneyen durch mehrere Tage kein Stuhl abgesetzt.	Hier lassen die Kranken ihre Exkremente unwissend und deßhalb unangedeutet unter sich.
8. Ist keine allgemeine oder andere örtliche Wassersucht zugegen, so ist das Athemhohlen immer frey und natürlich.	Die Respiration ist ungleich, von Seufzern unterbrochen, auf Minuten wahre Apnoe.	Diese Kranken athmen ungleich, kurz und oberflächlich, und werden nur bey heftigem Drucke des kranken Theiles, oder bey vorwärts hängender Kopflage athemlos.
9. Frey ist das Auge, seine Bewegung normal, das Gesicht verzerrt, doch nicht ohne	Die Pupille ist immer mehr oder weniger erweitert, ihre Empfindlichkeit gemindert, das Auge	Gesicht und Gehör sind gegen heftiges Licht und stärkeren Schall stumpf, und auf ihrem kleinen,

Ausdruck, das Gehör natürlich, wenn gleich der Kopf monströs, und selbst die Stirne verunstaltet ist.	in steter unwillkürlicher Bewegung, das Gesicht blöde, ausdruckslos, das Gehör ist sehr erhöht, oder äußerst heruntergestimmt und stumpf.	schmalen Gesichte mahlt sich das Bild des höchsten Indifferentismus.
10. Die Kranken verschlucken im einfachen äußern Wasserkopfe immer den in normaler Menge abgesonderten Speichel.	Bey der Komplikation mit dem innern Wasserkopfe läuft der Speichel gewöhnlich in bedeutender Menge aus dem Munde.	Im Hirnbruche, Hirn-Wasserbruche, und in der Hirngeschwulst ist die Absonderung des Speichels so wie der übrigen Sekretionen geringer, und man findet die Mundhöhle deßhalb meistens trocken.
11. Heilung durch die Kunst ist hier leicht und in den meisten Fällen sicher.	Selten und schwer erzweckt die Kunst hier Heilung.	Die Heilung geschieht hier in seltneren Fällen, besonders beym Hirnbruche, wenn er sehr klein ist, durch die Natur; die Kunst hat wenig glückliche Resultate aufzuweisen, am wenigsten dürfte sie wohl bey der Hirngeschwulst bewirken.
12. Nie wird im äußern Wasserkopfe ein Pulsiren wahrgenommen.	Auch in Komplikation des innern mit dem äußern Wasser-	Der Hirnbruch pulsirt stark, schwächer die Hirngeschwulst, beyde je-

	kopfe bemerkt man keine Pulsation.	doch ohne Schwappern; am schwächsten pulsirt der Hirnwasserbruch, wobey aber immer eine mehr oder weniger deutliche Fluktuation wahrgenommen wird.
13. Der Kopf ist hier außer der örtlichen Erhöhung von normaler Größe.	Der Umfang des Schädels wird gewöhnlich monströs erweitert.	Hier ist das Schädelgewölbe meistens unverhältnißmäßig klein.
14. Hier sind die Kranken für Einwirkungen der Kälte auf den leidenden Theil wenig empfindlich.	Dasselbe gilt hier.	Die Kälte affizirt die Kranken heftig, sie liegen erstarrt wie apoplektisch da, und werden bey stärkerer Kälte von Konvulsionen ergriffen.
15. Im äußern partiellen Wasserkopfe fühlt man, je nachdem derselbe im Zellengewebe, unter der aponeurotischen Haube oder unter der äußern Beinhaut des Schädels sitzt, stärkere oder schwächere Fluktuation ohne alle Pulsation, während man	Auch bey heftigerem Drucke fühlt man hier keine feste Basis der Geschwulst.	Im Hirnbruche, in der Hirngeschwulst und im Hirnwasserbruche, mit welchem letzteren selbe das Pulsiren gemein haben, da sie aus dem innern Kopfe hervortreten, findet man keine unterliegende feste Grundfläche.

in der Pulsadergeschwulst immer deutliches Schwappern mit Pulsiren bemerkt. Immer finden wir hier eine feste Grundfläche als sicheres Merkmahl, daß beyde Krankheitsformen mit dem innern Kopfe keine Wechselverbindung haben.	

Dieß sind die Kriterien dieser differenten, sich oft so ähnlichen Leiden; minder schwer ist die Diagnose der übrigen äußern Anomalien des Schädels, und Irrthum weniger möglich. Balggeschwülste und Fleischgeschwülste unterscheiden sich vom äußern partiellen Wasserkopfe durch ihre teigige Substanz ohne alles Schwappern; vom Hirnbruche, Hirnwasserbruche und von der Hirngeschwulst durch die Gegenwart einer festen Grundfläche, durch die Abwesenheit einer deutlichen Pulsation; von allen endlich differiren sie dadurch, daß auch bey heftigerem Drucke auf allen Punkten derselben nie Betäubung erfolgt.

Die Windgeschwulst am Kopfe (cystoma externum capitis) unterscheidet sich durch ihre Elasticität ohne Fluktuation vom äußern Wasserkopfe, in welchem immer eine Schwappung bemerkt wird, und durch ihre Beweglichkeit, da sie durch Streichen und sanftes Drücken von einer Stelle zur andern bewegt werden kann,

und endlich durch ein eigenes knirschendes oder zischendes Geräusch beym Betasten. Vom Hirn- und Hirnwasserbruche differirt sie, daß selbe ohne Pulsation elastisch zurückprallt, daß kein Druck auf selbe Betäubung und Lähmung der Empfindlichkeit zur Folge hat, und daß unter ihr immer ein fester Grund als Scheidewand zwischen den innern und äußern Gebilden des Kopfes zugegen ist.

Schwammgeschwüre am Kopfe (ulcera fungosa, sarcoma ulceris), Kopfabsceß (apostema capitis, cephalopiosis externa), Lymphgeschwüre (ulcus lymphaticum), Schwamm der harten Hirnhaut (fungus durae matris), Hirnschwamm (fungus cerebri), können schon durch eine vorausgeschickte genaue Anamnese, welche hier am sichersten zur wahren Erkenntniß führen kann, und sicher führen muß, vom äußern Wasserkopfe leicht unterschieden werden; ingleichen auch die Entzündung der äußern Bedeckungen des Kopfes (cephalitis externa), welche von einer traumatischen Verletzung, von Übersetzung verschiedener Krankheitsstoffe, vom Sonnenstiche u. dgl. entsteht. Letztere ist ein akutes Leiden, und geht sie in Eiterung über, so gehört sie nach meiner vorausgeschickten Erklärung in die Klasse der hier zu erwähnenden äußern Kopfkrankheiten.

Ursachen des äußern Wasserkopfes.

Auch hier sind die Ursachen, wie ich früher bey der Aetiologie des innern chronischen Wasserkopfes erklärte, vorbereitende (praedisponentes), und erweckende (excitantes).

Zu den vorbereitenden Momenten des partiellen und allgemeinen äußern Wasserkopfes rechnen wir vorwaltend das kindliche Alter, mithin die durch selbes bedingte Weichheit der Hautgebilde, das Überwiegen der Säftenmasse im Gefäßsysteme des Kindes überhaupt, insbesondere aber in den Gefäßen des Kopfes, der wichtigsten Werkstätte des geistigen Lebensprincipes; ferner krankhafte, angeerbte oder später erzeugte Schwäche der Gefäße der allgemeinen Bedeckungen des Kopfes; Mißverhältniß der Thätigkeit der aussondernden Arterien und der Saugvenen mit oder ohne allgemeine Kachexie, zu welchen feuchte Wohnungen, verdorbene Luft und schlechte Nahrung beytragen; fehlerhafte Beschaffenheit des Uterus und des Samens vom Vater. Säufer erzeugen nicht selten wasserköpfige Kinder, vorzüglich wenn diese Zeugung schon in ihrem höheren Alter geschieht.

Erweckende Ursachen, welche bey schon gegenwärtiger Disposition den äußern Wasserkopf zur Ent-

wicklung bringen, sind nach Dreyßig[1]), Levret[2]) u. a. Verkühlung desjenigen Theiles am Kopfe, welcher bey der Geburt der Luft am längsten ausgesetzt war; Quetschungen während der Geburt oder nachselber auch bey älteren Kindern; Reißen bey den Kopfhaaren, wie Beaume[3]) und Friedrich Vogel einen kruenten, äußern Wasserkopf entstehen sahen; Zerreißung eines Lymphgefäßes und Lokalentzündung auf irgend einem Punkte des Kopfes vom Stiche einer Wespe, welchen ersteren Fall ich bey einem siebenjährigen Taglöhnerssohne, den zweyten bey einem vierjährigen Bauernjungen sah. Die auf den Stich erfolgte Entzündung ging in Eiterung über, und bildete den zellulären, partiellen, purulenten äußern Wasserkopf in der Scheitelgegend. Unter die excitirenden Ursachen gehört ferner der Sonnenstich, welcher bey den Alten unter den Ursachen des äußern und innern Wasserkopfes den ersten Platz behauptete.

In jenen Zeiten, wo man den kleinen Kindern unsinniger Weise monatlich die Haare mit dem Bartmesser vom Kopfe scherte, selbe mit kahlem, unbedecktem Kopfe der Sonnenhitze und jedem Wechsel der Temperatur aussetzte, erzeugten sich öfters Fälle eines durch die Einwirkung des Sonnenstiches erregten, äußern, serösen oder purulenten Wasserkopfes, welcher nicht selten mit dem Tode endete, indem auch zugleich die Gebilde der Schädelhöhle ergriffen wurden, und

1) Im ang. Werke, Seite 380.

2) L'art des accouch. pag. 238. aph. 1248.

3) Im ang. Werke, Seite 141.

eine unheilbare Entzündung des Gehirns oder der Wasserschlag entstanden.

Was die Ablagerung oder Übersetzung verschiedener Krankheitsstoffe betrifft, so sah ich bey einem achtjährigen Gärtnerssohne, bey welchem am vierten Tage der Scharlachausschlag ohne bekannte Ursache schnell verschwand, einen allgemeinen äußern Wasserkopf durch Metastase entstehen. Der Kranke klagte über wüthende Kopfschmerzen, gerieth in Raserey und Bewußtlosigkeit, während sich eine bedeutende Geschwulst auf dem rechten Seitenwandbeine und über dem schuppichten Theile des Schläfenknochens bildete, auf welcher Seite er auch in der Sinnesverwirrung nicht liegen wollte, und bey deren Berührung heftigen Schmerz äußerte. Diese Geschwulst schwapperte schon am ersten Tage, und stellte den zellulären Wasserkopf vor. Auf die Wirkung des angewandten Kaustikums verlor sich die Geschwulst, und in dem Maße ihres Verschwindens kehrte die Geistesgegenwart wieder, und der Knabe genas. Ein achtjähriger Tischlerssohn, bey welchem auch am vierten Tage der Scharlach plötzlich vertrocknete, bekam auf mehreren Stellen des Körpers hohe, mit Serum gefüllte Blasen unter dem Oberhäutchen; am Kopfe zu beyden Seiten ober den Ohren erhob sich eine spannende, große, schwappernde Geschwulst im Zellengewebe, welche dem Kranken eine sonderbare Gestalt gab. Die großen, mit Serum gefüllten Blasen auf der Oberfläche des Körpers, vorzüglich auf der Brust, wurden entleert, und wie Vesikatorblasen behandelt. Die Amonshörner auf dem

Kopfe hatte ich große Lust durch das Messer wegzuschaffen; allein die Ältern wollten es nicht zugeben, und der Kranke selbst wurde bey dem Anblicke des Bistouri von einem solchen Schrecken ergriffen, daß er aus dem Bette zum Fenster sprang, und sich über dasselbe gestürzt hätte, wenn ich ihn nicht noch früher erhascht hätte. Ich wählte nun die Kaustika, gegen welche Ältern und Kranker nichts einwendeten, und der Erfolg war glücklich.

Bey einem Kinde von vier Jahren, dem Sohne eines Privatsekretärs, dessen aufgebrochenen Kopf man zur Tödtung der Läuse mit Anießöhl wohl durchschmierte, und dadurch das Fließen der Achoren hemmte, bildete sich über Nacht ein monströser, allgemeiner, zellulärer äußerer Wasserkopf, welcher mit Mühe geheilt werden konnte.

Vom Rücktritte des Milchschorfes sind Erscheinungen des partiellen äußern Wasserkopfes keine Seltenheit. Vom Rothlaufe sah ich bey einer im neunten Monate schwangern Frau durch Verkühlung gleichfalls einen allgemeinen äußern Wasserkopf mit Hirnentzündung entstehen. Die Unglückliche, welche noch wenige Stunden vor ihrem Ende im höchsten Betäubungszustande ein wohlgenährtes, lebendes Kind gebar, starb am fünften Tage ihrer Krankheit unter den fürchterlichsten Konvulsionen. In der Leiche fand sich, daß der am dritten Tage nach dem Zurücktritte des Rothlaufes erfolgte Tod der Wasserschlag war.

Eben so schädlich wirkt unvorsichtiges Zurücktreiben des Kopfgrindes. Eines Taglöhners Knabe, des-

sen Mutter ihm auf den eingehohlten klugen Rath einer weisen Frau Nachbarinn mit Tabakabsude den Kopfgrind schnell heilen wollte, bekam über den Hinterkopf bis an's Ohr auf dieses äußere Mittel einen partiellen äußern Wasserkopf.

Alle hier angeführten Fälle vom äußern Wasserkopfe kommen bey Kranken ohne allgemeine Kachexie vor. Unter den vielen Kopfgeschwulsten bey Neugebornen sah ich ein einziges Kind, dessen Haut sehr mißfärbig aussah, trocken, schuppig und rauh anzufühlen war, mit allgemeiner Kachexie. Professor von Rudtorffer, welcher mit mir der Kopfgeschwulst wegen zu Rathe gezogen wurde, machte gleichfalls eine schlimme Prognose. Wir beyde hielten es für ein komplicirtes Kopfleiden, und wählten einstimmig, als exploratorisch, das Kaustikum, dessen herrliche Wirkung uns bald unsers Irrthums überführte. Die Geschwulst wurde sichtlich minder, und der Kranke genas vollkommen.

Prognose des äußern Wasserkopfes.

Die Vorhersage ist nach dem Zeugnisse mehrerer Schriftsteller bey dem einfachen äußern Wasserkopfe gut; zweifelhaft hingegen und in der Mehrzahl schlimm ist die Prognose, wenn der äußere Wasserkopf Folge des innern ist, oder mit demselben in Verbindung steht. Osterdick-Schacht[1]), Jonston[2]) und Feiler[3]) sprechen ohne Zweifel von dem letztern Falle, wenn sie diese Krankheit gefährlich nennen. Burserius[4]) und Kallisen[5]) halten selben gleich im Anfange seiner Entstehung nicht für gefährlich; zweifeln aber an der Heilung, wenn er veraltet und weit vorgerückt ist, besonders bey einer üblen Beschaffenheit des gesammten Organismus, oder bey Dyskrasie der Säftemasse. Nach Dreyßig[6]) läuft der Kranke niemahls Gefahr, und der Heilung stehen keine Schwierigkeiten im Wege, wenn das Wasser unter der Haut im Zellengewebe angesammelt ist; sitzt aber das Extravasat unter der aponeurotischen Haube,

1) In libro citato, pag. 102.
2) Syntagma univ. med. pract. pag. 702.
3) Im ang. Werke, Seite 54.
4) Im ang. Werke, Seite 54.
5) Im ang. Werke, Seite 144.
6) Im ang. Werke, Seite 382.

oder gar unter dem Perikranium, so wird die Prognose zweifelhaft; kommt endlich der äußere Wasserkopf aus dem innern hervor, so sey die Aussicht zur Heilung sehr schlimm. Der medicus Monspelliensis meint, der äußere Wasserkopf sey sehr leicht zu heilen. Storch[1]) zweifelt nicht an der Möglichkeit der Heilung desselben, glaubt aber doch, daß es schwer halten dürfte, ihn bey Kindern zu heben. Omnibonus Ferarius[2]) empfiehlt die größte Sorgfalt des Arztes, den Ausbruch von Konvulsionen zu verhüthen, weil nach seiner Erfahrung auf selbe leicht der Tod folgen könnte. Moß[3]), der nur vom partiellen äußern Wasserkopfe in jener Abhandlung über physische Erziehung Erwähnung macht, glaubt, daß selben immer die Natur allein heile, somit niemahls Gefahr damit verbunden sey. Heister[4]) sagt: »Wenn gleich der äußere Wasserkopf für eine gefährliche Krankheit gehalten wird, so ist er doch leichter zu heilen, als der innere.« Den sehr großen und veralteten äußern Wasserkopf hält er indeß gleichfalls für schwer heilbar. Mauritz Hoffmann[5]), Sorbait[6]), Sennert[7]) und Mellin[8]) nennen den äußern Wasserkopf heilbar, den innern gefährlich. Eben

1) Im ang. Werke, Seite 405.
2) In libro citato, pag. 127.
3) Im ang. Werke, Seite 119.
4) Im ang. Werke, Seite 387.
5) In libro citato, pag. 1807.
6) Im ang. Werke, Seite 385.
7) In libro citato, pag. 771.
8) Im ang. Werke, Seite 53.

so unbestimmt, wie Hoffmann behauptet auch an einem andern Orte Storch[1]), daß der äußere zuweilen, der innere Wasserkopf aber immer unheilbar sey.

Unbedingt unterschreibe ich, was Georg Richter[2]) vom zellulären äußern Wasserkopfe vorhersagt. Derselbe verläuft nach meiner Erfahrung, wenn keine allgemeine Kachexie vorwaltet, immer ohne alle Gefahr, und nicht selten heilt ihn die Natur allein. Mit Kachexie verbunden widersteht er oft lange den wirksamsten, innerlichen und äußerlichen Heilmitteln, und noch öfter bleiben selbe, besonders bey skorbutischer Dyskrasie, völlig fruchtlos.

Die Trombi der Neugebornen, wenn zertheilende Umschläge fruchtlos angewendet werden, weichen gewöhnlich jedes Mahl dem Ätzmittel, welches den höchsten Punkt der Geschwulst in einen oberflächlichen, eiternden Zustand versetzt, nicht aber durchätzen darf. Wagt man hier durch Trennung der festen Theile die enthaltene, meistens aus Blut bestehende Flüssigkeit zu entleeren, so wird diese sonst nicht gefährliche Krankheit nicht selten tödtlich. Dasselbe kann sich ereignen, wenn aus Unvorsichtigkeit ein zu großes, weit um sich und durchgreifendes Geschwür durch das Ätzmittel hervorgebracht wurde. Ich sah zwey Fälle der Art, die tödtlich abliefen.

Ist der zelluläre, äußere Wasserkopf eiterartig, durch einen Lokalreiz bey einem sonst gesunden Indi-

---

1) Im ang. Werke, Seite 399.
2) Im ang. Werke, Seite 160.

viduum hervorgebracht, so wird er durch Entleerung des Eiters und bey zweckmäßiger Behandlung des Geschwüres sicher gehoben. Entstünde er durch Zerreissung eines Lymphgefäßes auf dem äußern Kopfe, so ist er gleichfalls durch Einschnitte in die Geschwulst, durch Fortschaffung der stagnirenden Lymphe, und mittelst Anbringung eines Reitzes in der Geschwürhöhle, welcher Reitz die ganze innere Oberfläche entzündet und eiternd macht, leicht und ohne Rückfall zu heben, wenn das zerrissene Lymphgefäß von der künstlich bewirkten Eiterung ergriffen wird, und dadurch desselben Mündung zuwächst; im Gegentheile aber, besonders wenn allgemeine Kachexie zugegen ist, bleibt wenig Hoffnung zur Besserung über.

Ist das Fluidum des äußern partiellen Wasserkopfes in einem eigenen Sacke eingeschlossen, so wird selber nicht minder glücklich durch die Entleerung des Enthaltenen und Auflösung des Wassersackes, welcher meistens nur schwach mit seinen Umgebungen zusammenhängt, geheilt.

Auch der aponeurotische äußere partielle Wasserkopf ohne allgemeine Kachexie wird, zweckmäßig behandelt, nicht schwer zu heilen seyn. Bey korrupter Krasis der Säfte und bey allgemeinem Schwächezustande folgt, auch nach der Fortschaffung des Extravasates, bey der richtigsten Behandlung des Geschwüres und dem Gebrauche der bestens angezeigten innerlichen Mittel, ein Schleichfieber, dem nur selten oder gar nicht Einhalt gethan werden kann.

Bey dem periostischen, partiellen äußern Was-

serkopfe, welchen ich noch niemahls als allgemeines Leiden, auch niemahls ohne allgemeine Kacherie, sondern immer als Folge anderer vorausgegangener Leiden, bey skrophulösen und syphilitischen Individuen beobachtete, ist die Vorhersage meistens schlimm. Gewöhnlich wird der Schädelknochen durch den Beinfraß auf dem Punkte, wo das Extravasat sitzt, zerstört, das Fluidum befindet sich jetzt zwischen dem äußern und innern pericranio, drückt, da die Hirnhäute mehr als die äußern allgemeinen Bedeckungen nachgeben und vermög dem Gesetze der Schwerkraft, auf das Gehirn, bewirkt dadurch epileptische Zuckungen, Lähmungen, Blödsinn, Blindheit, Taubheit und andere Leiden des Nervensystems. Ein Schlagfluß oder ein Zehrfieber macht dem elenden Leben ein Ende, oder die zwischen den beyden Beinhäuten stagnirende Flüssigkeit bringt durch ihren Reitz eine Entzündung dieser Häute hervor, welche sich schnell in die Hirnhäute fortsetzt, das zweyte Stadium der hitzigen Gehirnhöhlen-Wassersucht, auf welches sehr bald die Periode der Transsudation und jene der Lähmung folgen, bildet, und dadurch den Arzt in Zweifel setzt, ob er den Tod dem akuten oder dem chronischen Kopfleiden zurechnen soll; eine Ungewißheit, in der ich mich in beyden oben angeführten Fällen der zwey zehnjährigen Knaben selbst befand.

Rückfälle endlich sind auch hier, so wie bey jedem anomalen Zustande, mit mehr Gefahr verbunden, als die erste Krankheitserscheinung.

Von der Heilung des äußern Wasserkopfes.

Viele Schriftsteller über den äußern Wasserkopf sind der Meinung, zur Heilung dieses Leidens reichten bloß äußerliche Mittel hin; andere nicht minder zahlreiche Autoren behaupten, die Kur dieses Übels könne ohne Gebrauch der innerlichen Mittel zugleich nicht von Erfolg seyn. Zu den ersteren gehören Ätius, Ettmüller, Celsus, Hildan, Heister, Löwe, Riverius, Forestus, Timäus, Potenus, Schenk, Jonston, Junker, Cortesius, Mellin, Kallisen, Girtanner, Jahn, Feiler, Deleurye und noch viele andere; zu letzteren Wedl, Avicenna, Aquapendens, Cummius, Storch, Burserius, Zwinger, Sorbait, Osterdick-Schacht, van Swieten, Fleisch, von Portenschlag Vater, Georg Richter und mehrere andere früherer und späterer Zeiten; allein bey den meisten vermißt man eine bestimmte Angabe, wann und unter welchen Umständen die äußerlichen Mittel allein hinreichen und in welchen Momenten und unter welchen Verhältnissen die innerlichen zur Vollendung der Heilung unumgänglich nothwendig sind. Vergebens

sucht man in ihren hinterlassenen Schriften eine praktische Anleitung, welche dem jungen Heilkünstler bey seiner Indikation und in der Therapie zur Richtschnur dienen und ihn belehren könnte, in welcher Form dieser Krankheit trockne oder feuchte, warme oder kalte, erweichende, zertheilende, stärkende oder erschlaffende Überschläge zu gebrauchen, unter welchen Umständen und in welchem Momente der Krankheit Einschnitte zu machen, Ätzmittel anzubringen, Haarseile zu ziehen, Vesikantia aufzulegen oder Einreibungen vorzunehmen seyen.

Celsus[1]), welcher, allgemeiner Vermuthung nach, der erste des äußern Wasserkopfes erwähnte, räth das Abscheren der Kopfhaare, Auflegen der Senfteige, und endlich den Gebrauch des Messers; Potenus[2]) das destillatum Paracelsi, Hildan[3]), Ettmüller[4]), Storch, Aquapendens, Wedl, Heister, Mellin[5]), Kallisen empfehlen im Allgemeinen den Gebrauch des Kalkwassers mit Rosmaringeist, und nach dessen langer Anwendung Einschnitte, welche Feiler unbedingt widerräth. Cummius, Forestus salbten die Köpfe der Kranken, der eine mit aromatischer, der andere mit Schwefelsalbe, und ersterer gab nebenbey Abführungsmittel. Hartmann und Löwe empfehlen Umschläge über

1) Liber IV. Cap. II. pag. 187 — 189.
2) Operum centur. I. curatio. II.
3) Centur. III. observat. 17.
4) In opere citato, tom. II. pag. 417.
5) Im ang. Werke, Seite 53.

den ganzen Kopf, und zwar aus zerstoßenen Schnecken, welche Wedl verwirft. Avicenna und Aquapendens bereiteten dieß Schneckenkataplasma kräftiger und wirksamer; ersterer ließ die Schnecken mit aromatischen Kräutern kochen, letzterer mischte den Schneckenbrey mit Kalkwasser. Osterdick-Schacht und Burserius behandelten Kranke am äußern Wasserkopfe mit Abführungsmitteln, mit Schweiß- und harntreibenden Arzneyen, äußerlich mit trockenen aromatischen Fomentationen und Räucherungen, deren Gebrauch auch Feiler[1]) vorschlägt, wenn er gleich jede versuchte Heilung zwar wohlgemeint, doch für vergebliche Mühe hält. Timäus[2]) überkleisterte die Köpfe seiner Kranken mit einem Kataplasma aus dem Pulver der Eselsgurken, der florentinischen Veilchenwurzel, der Gurkenkörner mit Bohnenmehl und Rosmarinhonig. Kortesius[3]) will ein Kind, welches erst einen halben Monat alt war (binnen drey Tagen?) mit einer Salbe aus gepulvertem Wermuth, Kamillen, Melilotkraut und Blüthen mit Butterwachs, Anieß- und Kamillenöhl bereitet und über den Kopf gelegt, geheilt haben. Nießpulver, Tabak, Bähungen des Kopfes über den Flammen des brennenden Weingeistes lobt Hildan[4]), und legt noch Zugpflaster hinter die Ohren; Piso[5]) fand

1) Im ang. Werke, Seite 19.

2) Consil. et curat. infant. pag. 244.

3) De vulneribus in append.

4) Centur. III. observ. 17.

5) De morbis ex seri colluvie, pars 1. cap. 1.

die Fontanellen im Nacken am wirksamsten. Rosmarin und Melissenblüthen in Wein gekocht hält Nukius[1]) für die kräftigste, heilsamste Fomentation. Nicht minder wirksam sind nach seiner Behauptung aromatische, trockne Bähungen. Zwinger[2]) heilte den äußern Wasserkopf mit wohlriechenden Räucherungen, aus sehr vielen Ingredienzien zusammengesetzt. Storchs[3]) Heilmethode bestand in zertheilenden, auflösenden Mitteln, im Gebrauche der Dekokte aus verschiedenen Holzarten, Tinkturen, Geistern und Salzen, welche man den Kindern eingeben, oder wenn selbe noch säugen, den Ammen reichen soll; ferner in gelinden Abführungsmitteln und äußerlich in zertheilenden, trockenen, aromatischen Kräuter-Umschlägen, und sollte das Übel diesen Mitteln nicht weichen, so müsse man zur Chirurgie seine Zuflucht nehmen, durch Einschnitte oder Brennungen die stagnirende Flüssigkeit entleeren, und hernach das Haupt stärken. Sorbait[4]) liebt die Schnecken-Umschläge, leitet nebstbey die auf dem äußern Kopfe angesammelte Flüssigkeit allmählich ab, schmiert die Geschwulst mit Rulands Balsam oder mit einem andern aromatischen Liniment, räth das Öffnen der Geschwulst und zwar nach Ätius[5]) zu wiederhohlten Mahlen in Gestalt eines lateinischen H, empfiehlt überdieß Wolle mit

1) Experiment. chirurg. pag. 19.
2) Im ang. Werke, pag. 33. observ. 4.
3) Im ang. Werke, Seite 405.
4) Im ang. Werke, pag. 385.
5) Im ang. Werke, pag. 168.

Eygelb über das Geschwür zu legen, läßt mit Nutzen Zugpflaster auflegen und schlägt den äußerlichen und innerlichen Gebrauch wohlriechender Heilmittel vor. Sennert[1]) gibt gleichfalls den Umschlägen aus gequetschten Schnecken seinen Beyfall, und mischt denselben noch Kampfer, Safran und Kamillenöhl bey; er räth, den Kranken aromatische Wasser oder Balsame vor die Nase zu halten, und wenn obige Mittel binnen zwanzig Tagen fruchtlos angewendet werden, schreitet er zu dem Einschnitte, um die stagnirende Flüssigkeit, welche durch kein anderes Mittel konnte weggeschafft werden, zu entleeren. Merkati[2]) wendet mit den meisten übrigen Schriftstellern aromatische Räucherungen und Fomentationen an, lobt Bähungen mit Aschenlauge aus der Asche von Feigenbäumen, in welcher er noch Kleyen, Gummiharze, riechende Kräuter und Schwefel kochen läßt; auch Salben und derley Pflaster, scheint aber geringen Werth auf die Einreibungen mit ranzigem Haselnußöhle zu setzen. Er erwähnt der Brennungen und der Einschnitte auf dem höchsten Punkte der Geschwulst, empfiehlt langsames Entleeren der enthaltenen Flüssigkeit, fortgesetzte Bähungen der wunden Stelle, Reinigung und längeres Offenhalten des Geschwüres, Stärkung des Kopfes mit Kopfkräutern u. s. w. Nachdrücklich widerräth er Fontanelle im Nacken, und gestattet selbe nur auf dem Oberarme bey wohlgenährten Kindern.

1) In opere citato, pag. 771.

2) Im ang. Werke, Seite 272.

Van Swieten[1]), welcher den harntreibenden und Stuhl befördernden Mitteln bey der Kur des äußern Wasserkopfes einen vorzüglichen Platz einräumt, stimmt übrigens seinen Vorgängern völlig bey, welche Einschnitte, Ätzungen u. dgl. empfehlen, und nach geschehener Entleerung des Extravasates die Wundstelle zu pflegen und den Kopf zu stärken anrathen. Wedl[2]) empfiehlt mit van Swieten auflösende, ausleerende, harntreibende Arzneyen, überdieß noch Salpeter, Antimonialpräparate, Eisenmittel u. a. m., läßt äußerlich Reibungen mit oder ohne Öhl machen, Bandagen anlegen, skarifizirt und pflegt auch Brennungen zu machen, wenn er keine Gegenanzeigen findet. Junker[3]) bediente sich der trocknen aromatischen oder weinigen Überschläge von Kräutern, auch der Pflaster aus Seife mit Kampfer. Pfab[4]) befolgt Junkers Heilplan, dem er noch gelinde Abführungsmittel beyfügt. Jonston[5]) setzt den Methoden der vorgenannten zwey Autoren noch Schwefelbäder hinzu. Perdulcis[6]) beginnt gleichfalls die Heilung mit Umschlägen, Pflastern, Einreibungen, Einschnitten, wodurch das Enthaltene weggeschafft wird; empfiehlt gute Diät, den Gebrauch kopfstärkender Kräuter und vorsichtige Behandlung der Wunde. Deleurye's[7]) Übersetzer glaubte die Heilung mit

1) Comment. tom. IV. pag. 126.
2) Im ang. Werke, Seite 48.
3) In opere citato, pag. 182.
4) In opere citato, pag. 91.
5) In opere citato, pag. 703.
6) Im ang. Werke, Seite 608.
7) Im ang. Werke, Seite 383. Anmerkung.

trocknen zertheilenden Kräuterumschlägen und leichten Skarifikationen vollenden zu können. Endlich gab es noch Ärzte der Vorzeit, welche mit drastischen Klystieren allein den Wasserkopf geheilt zu haben behaupten, eine Behauptung, welche besonders Mellin[1]) bestreitet, der den Stuhl- und Urin-befördernden Mitteln alle Wirkung abspricht, ein großes Gewicht aber auf die Salzklystiere setzt. Schachtleben[2]) empfiehlt eine genau passende Kopfhaube aus Wachstaffet.

Viele neuere Schriftsteller, vorzüglich unter den Engländern, wollen den äußern wie den innern Wasserkopf mit Kalomel und mit der Digitalis, welche beyde Mittel sie in ungewöhnlich großen Gaben und ohne Rücksicht auf Alter und Individualität dem Kranken reichen, glücklich geheilt haben. Andere schneiden und brennen jederzeit (vielleicht nicht immer mit der gehörigen Vorsicht und Würdigung aller Beziehungen) und setzen auf diese schnell und gewaltig eingreifende Heilart ein vorzügliches Gewicht, ja einige derselben behaupten sogar, man könne der innerlichen und übrigen äußerlichen Mittel dabey entbehren. Daß keines der im Wasserkopfe von den Ärzten empfohlenen Mittel und keine von den Schriftstellern jedes Zeitalters gepriesene Heilmethode ohne Nutzen und ohne gute Wirkung sey, wenn solche in dem bestimmten Momente durch die erforderliche Zeit, und mit gehöriger Umsicht angewendet und ein zweckmäßiges Regi-

1) Im ang. Werke, Seite 53.
2) Richters große Therapie. Bd. 3. Seite 161.

men genau befolgt wird, bin ich größtentheils aus eigener Erfahrung überzeugt. Allein wie schwer ist es, das Moment, in welchem die Kunst einzugreifen hat, richtig zu bestimmen, die Quantität und das Quale der Mittel der Individualität des Kranken anzupassen, um dadurch dem Fortschreiten der Krankheit Schranken setzen zu können. Jeder praktische Arzt wird die Schwierigkeit begreifen, jene große Aufgabe zu lösen, wie man aus geläuterter Erfahrung dieser Krankheit in jedem Momente ihres Verlaufes das entsprechendste Heilmittel entgegen setzen, und das Maß, nach dem es wirken soll, bestimmen könne. Die völlige Auflösung dieses Problems dürfte wohl erst einem künftigen Jahrhunderte vorbehalten seyn, und dieß nur unter der Bedingung, daß die ruhigen Beobachter, die Pfade der Erfahrung nie verlassend, in der rationellen Kritik derselben vorwärts schreiten. Sollten aber die helleren Köpfe neuerdings aus eitler Sucht, neue Systeme zu bauen, auf Kosten der Erfahrung und der Ausübung den Phantomen der bloßen Spekulation nachjagen, so wird auch jenes Ziel noch weiter hinausgerückt werden müssen.

Die Heilung des äußern Wasserkopfes fordert demnach nicht minder große Aufmerksamkeit als die Diagnose desselben. Auch hier muß der Heilkünstler wie bey jeder andern Krankheit mit Rückblick auf die vorbereitenden und erweckenden Ursachen die Kur beginnen. Er untersuche genau die Individualität des Kranken, den Sitz und die Ausbreitung des Übels, die Natur des Extravasates und die Dauer der Krank-

heit; er sehe, ob und welche Kacherie zugegen sey, und vergesse nie ein zweckmäßiges Regimen und die Diät anzuordnen, ehe er seinen Kurplan einschlägt.

Sind es Quetschungen bey der Geburt oder nach derselben, welche dieses Leiden hervorgebracht haben, und ist die übrige Beschaffenheit des Organismus gut, so dienen warme zertheilende Umschläge (Nro. 1. 2.) durch zwey, drey oder mehrere Tage fortgesetzt und sorgfältig vor dem Erkalten mit frischen warmen gewechselt. Selbe werden bald eine wohlthätige Zertheilung bewirken; sollte aber unter dem Gebrauche dieser äußerlichen Heilmittel keine Resolution folgen, im Gegentheile das Lokalübel sich mehr begrenzen, die Geschwulst sich mehr spannen, die Wärme in selber sich bedeutend vermehren, so müssen diese Mittel zur Seite gesetzt, und statt derselben erweichende Breyumschläge (Nro. 5. 6.) gebraucht, und auf dem höchsten Gipfel der Geschwulst ein Kaustikum, welches nur die Oberhaut verletzen darf, angebracht, und so lange in einer geringen Eiterung erhalten werden, bis sich die aufgetriebene Stelle ganz geebnet, das ist, bis sich die ganze widernatürliche Geschwulst verloren hat. Läßt sich auch unter diesem Heilverfahren die Zertheilung nicht mehr erreichen, bildete sich unter dem Gebrauche obiger äußerer Mittel Eiterung, wurde dieser Suppurationsprozeß noch von allgemeinem Fieber begleitet, so müssen auch innerlich antiphlogistische, gelind ableitende Arzneyen (Nro. 12. 14.) dem Kranken gereicht und dem Eiter bald durch die Kunst ein Ausweg verschafft werden.

Ist das partielle Leiden auf dem Kopfe eines neugebornen Kindes eine Blutgeschwulst (Trombus seu Cephalaematoma neonatorum), so müssen, wie vorher bey Quetschungen, die zertheilenden Fomentationen Nro. 1 und 2 nach Vorschrift durch mehrere Tage angewendet werden. Folgt unter dem Gebrauche dieser aromatischen weinigen Umschläge binnen sechs bis sieben Tagen nicht vollkommene Zertheilung, oder wächst im Gegentheil die Geschwulst größer, wird die Spannung merklicher, so müssen eingreifendere Mittel angewendet werden.

Unter diese eingreifenderen Mittel rechne oder zähle ich die mit mehr oder minder glänzendem Erfolge gemachten Einschnitte in die Geschwulst, und das Kaustikum auf den erhabensten Punkt derselben. Ersteres, die Einschnitte nähmlich in diese Scheitelgeschwulst, welche durch die angewandten äußerlichen zertheilenden Mittel nicht konnten gehoben werden, finden im Publikum, ja selbst unter den Ärzten viele Gegner, was ich in meiner 31jährigen Ausübung vielfach erfahren habe. Letzteres aber, weil es weniger abschreckend ist, findet bey den Müttern und Anverwandten der kleinen Kranken geneigtere Aufnahme.

Lassen die Ältern die Anwendung des Messers zu, und hat der Heilkünstler mehr Neigung und Gründe, sich desselben zu bedienen, wie ich in meinen jüngern Jahren dieser Heilmethode leidenschaftlich zugethan war, so mag er dieses äußerliche Kopfleiden, indem es

den zertheilenden Mitteln nicht gewichen ist, durch Einschnitte zu heilen versuchen.

Auf den erhabensten Theil der Geschwulst wird der Einschnitt von hinten nach vorne so groß gemacht, daß das in der Geschwulst enthaltene Blut alles ausfließen könne. Ist solches unter gelindem Streichen und sanftem Zusammendrücken der Wände der zusammengefallenen Geschwulst vollkommen entleert, so werden Charpien auf die Ränder der Wunde, welche aber vorher in völlige Berührung müssen gebracht werden, aufgelegt, und durch einen sanften Druck mittelst Streifen von Heftpflaster, oder behutsam angebrachter Binde zusammen gehalten. Gewöhnlich nach 24 Stunden, nach welcher Zeit man den alten Verband abnehmen muß, findet man die Wände der Geschwulst den Seitenwandbeinen angeschmieget, und die Heilung hat, wenn anders die Säfte des Kranken gut sind, und die starke Entzündung der Wundränder durchs Zusammenpassen derselben verhüthet wird, in wenigen Tagen Statt.

Findet sich aber bey Abnahme des ersten Verbandes das Gegentheil, schließen sich die Ränder der Wunde nicht zusammen, sind solche heftig entzündet, mißfärbig, Gangrän drohend; fließt aus der Wunde stinkende Jauche, welche Erscheinungen manchmahl auf Karies der unterliegenden Seitenwandknochen deuten: so müssen gegen diese, meistens den Tod ankündenden Erscheinungen die angezeigten Heilmittel angewendet werden.

Sind die Ränder entzündet, aber nicht mißfärbig, so genügen warme Fomentationen aus Malventhee; sind

solche schlapp, blauroth, so dient das Infus. scord., welches auch in die Höhle der Wunde, falls aus selber Jauche ausflöße, leise eingespritzt werden kann. Findet man durch das Sondiren die unten liegenden Knochen rauh, kariös, welche Erscheinung Michaelis öfters bemerkt haben will, mir aber in meiner vieljährigen Praxis bey so vielen Kindern noch nie vorkam, so wird gleichfalls obiger Aufguß von Lachenknoblauch zur Heilung, wenn man in diesem Falle noch Heilung hoffen kann, hinreichend wirksam seyn. Vollkommene Vernarbung wird bey den schlappen Gebilden der Schädelhaut durch China- oder Eichenrinde-Absud zu Stande gebracht werden.

Obschon die größten Männer der Vorzeit und die jetzt noch lebenden allgemein geschätzten Heilkünstler diese Methode, die Scheitelgeschwülste, welche gelinderen Mitteln nicht weichen, zu behandeln, bestens empfehlen, und selbst anwenden: so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß so manches operirte Individuum an Verblutung oder andern Folgen der Operation verloren geht; welche Erscheinung ich leider selbst öfters erfahren habe, und gewiß jeder erfahrne Praktiker bestätigen wird. Ich bin daher, diese Methode verlassend, zu dem Kaustikum übergegangen, weil die Anwendung desselben weniger Gegner findet, und gewiß mit noch weit weniger Gefahr, und mit glücklicherem Erfolge, als die Incisionen, unternommen wird.

Auf dem erhabensten Theile der Geschwulst werden die Haare mit dem Barbiermesser weggenommen,

der von Haaren entblößte höchste Punkt mit lapis infernalis bis zur Verletzung des Oberhäutchens leise gerieben, oder eine Pasta von Ätzstein und lebendigem Kalk mit einigen Tropfen Weingeist bereitet, so lange auf die angegebene Stelle aufgelegt, bis gleichfalls Verletzung der epidermis folgt; oder man nimmt ein Stückchen Vesikatorpflaster, gibt solches auf den Punkt, wo das oberflächliche Geschwürchen soll hervorgebracht werden, läßt es ebenfalls so lange liegen, bis ein kleines Bläschen hervortritt. Die Verwundung, welche mit dem Kaustikum oder Zugpflaster erzeugt wird, darf nicht größer seyn, als ein Silberkreuzer, oder höchstens wie ein österreichischer Kupferpfennig (Viertelkreuzer); selbe wird durch Digestivsalbe in gelinder Eiterung erhalten. Bis zum achten oder zehnten Tage hebt sich die Kruste, und fällt als ein zäher, häutiger Schorf weg. Die Behandlung des Geschwüres mit Digestiv wird noch fortgesetzt, bis die Geschwulst sich verloren hat, welche Erscheinung bis zum fünfzehnten, längstens bis zum zwanzigsten Tage erfolgt. Ist das Übel gehoben, wird die Digestivsalbe weggelassen, und das Geschwür zur Heilung gebracht.

Bey so vielen Fällen, die mir und andern praktischen Ärzten vorkamen, und mit dem Kaustikum vorsichtig behandelt wurden, ergab sich meines Wissens kein Fall, wo sich Karies an dem Seitenwandbeine gezeigt hätte, wodurch die Heilung des Geschwüres wäre verzögert, und gar verhindert worden, oder wovon erst spätere krankhafte Erscheinungen, als

Folge eines da gewesenen Beinfraßes, uns vorgekommen wären. Vor einigen Jahren hatte ich mit Prof. von Rudtorffer eine Scheitelgeschwulst an einem Kinde, welches abgemagert, über den ganzen Körper mit einem Flechtenausschlage besäet, und der Kopf mit Grind bedeckt war, zu behandeln. Schon durch sieben Tage wurden zertheilende äußere Mittel ohne allen Erfolg versucht. Es wurde von einem Dritten die Incision vorgeschlagen, gegen welche sich Prof. von Rudtorffer geradezu erklärte, und sagte, daß, wenn solche auch vorgenommen würde, der Kranke doch sicher ein Opfer des Todes wäre. Er glaube auch nicht, daß dieses Kind mit dieser allgemeinen Dyskrasie und diesem Schwächezustande je durch irgend eine andere Heilmethode werde gerettet werden können. Ich behandelte das Cephalämatom mit dem Kaustikum, und innerlich wurde täglich ein halbes Gran vom Kalomel gereicht, und der Kranke mit Stiefmütterchenthee und guter Kuhmilch genährt. Äußerlich wurden täglich warme Bäder, welchen gleichfalls Milch und obiger Thee beygemischt waren, angewendet, und der Patient wurde binnen zwanzig Tagen von der Scheitelgeschwulst, und binnen einem halben Jahre von dem Hautleiden glücklich geheilet. Hier hatte ich gegründete Vermuthung, daß der dem Trombus unterliegende Knochen von Karies könnte angegriffen seyn, und er war es doch nicht.

Nun noch ein Paar Worte an den Verfasser der Inaugural-Dissertation de Cephalaematomate recens natorum, Hrn. Zeller. Heidelberg, 1822.

Dieser junge Mann, der in seiner Probeschrift über die Scheitelgeschwülste der Neugebornen mit vielem Eifer behauptet, daß die Inzisionen bey nicht erfolgter Zertheilung das einzige Heilmittel seyen, verwirft das von mir mit gekröntem Erfolge angewandte Kaustikum, aus Gründen, die ich nicht meiner Person, auf welche manche Seitenhiebe geführt werden, sondern der Sache wegen nach Verdienst würdigen muß.

Über das Kompliment, welches Herr Zeller mir Seite 26 gemacht hat, wo er in Zweifel zieht, ob ich wohl ein Cephalämatom kenne, würde ich nie ein Wort verloren haben; obschon ich Hrn. Probeschreiber Zeller hätte sagen können, daß meine Diagnose in Konsilien mit Steidele, Leber, Leser, Rudtorffer, Plenk, Zellenberg, Schmitt u. a. immer als richtig anerkannt wurde, und daß ich im Gebärhause und in meiner Stadtpraxis (freylich nur bey einer Anzahl von einmahl hundert fünfzig tausend kranken Kindern) selbes eher erkennen und behandeln lernte, als Hr. Zeller mit seiner Gegenwart die Welt vermehrte. Da er aber eine Heilmethode, die bey der Behandlung der Cephalämatomen, wenn sie genau nach Vorschrift angewendet wird, noch sicherer, als die Incision zum erwünschten Ziele führt, und von Familienhäuptern weniger gefürchtet wird, als die Einschnitte — schlechterdings verwirft, so gebiethet mir Amts- und Menschenpflicht, seine seichten Gründe gegen den Gebrauch des Ätzmittels durch Thatsachen zu widerlegen.

Nachdem Hr. Inauguralist Zeller meine Unwissenheit in der Diagnose der Scheitelgeschwülste ausgesprochen hat, geht er zur Sache selbst über, und sagt: Zwey und dreyßig (jetzt aber schon neunzig und eine) durch das Kaustikum glücklich geheilte Scheitelgeschwülste beweisen noch nichts für die Zweckmäßigkeit dieser meiner Heilmethode, er (Probeschreiber) könne noch weit mehrere Fälle von den vorzüglichsten Männern anführen, welche durch Incisionen selbe geheilt haben. Also weil die vorzüglichsten praktischen Ärzte und Geburtshelfer das Cephalämatom mit dem Messer behandelten, und keiner von ihnen das Ätzmittel angewendet hat, ist letzteres zu verwerfen!! Wann und wo hat Hr. Zeller Logik studirt? Weiß dieser hocherfahrne Mann denn nicht, daß man auf dem Felde der Erfahrung nur durch gleiche Gegenerfahrungen prüfen könne und müsse, und daß er, um die Resultate meiner Versuche und Erfahrungen zu widerlegen, jene anderer Ärzte, welche das Kaustikum angewendet, nicht aber die, welche Incisionen gemacht haben, entgegen stellen solle.

Zweytens sagt Hr. Zeller: das Kaustikum mache dem kleinen Patienten mehr Schmerzen, als die Incisionen.

Wenn das Ätzmittel nach meiner gegebenen Vorschrift angewendet wird, das heißt, wenn nur das Oberhäutchen leise geätzt, und mit Digestiv die geritzte Stelle in einer gelinden Eiterung erhalten wird, der Unterschied in Betreff des Schmerzens nicht sehr groß seyn dürfte. Vielleicht überwiegen die

Schmerzen bey den Incisionen, besonders wenn sich die Ränder der Wunde heftig entzünden und stark eitern, jene von dem Kaustikum. Ich habe bey ersteren (Einschnitten nähmlich) Gichter, und nicht selten den Tod selbst folgen gesehen, und bey dem vorsichtig angewandten Kaustikum bey ein und neunzig Fällen keine Gichter, und nie einen tödtlichen Ausgang beobachtet. Diese Erfahrung unterschreiben die vorzüglichsten Ärzte Wiens gegen Hrn. Zellers Behauptung. Und zugegeben, daß das Kaustikum mehr und größere Schmerzen, als die Incision verursache: welcher praktische Heilkünstler hat auf den höhern oder mindern Grad der Schmerzen Rücksicht genommen, wenn die mehr Schmerzen machende Heilmethode sicherer zum Ziele führt, als jene, die minder schmerzhaft, aber auch minder zuverläßig ist? Und daß die Incisionen, wenn sie gleich mit aller Vorsicht gemacht werden, minder zuverläßig sind, als das vorsichtig angewandte Kaustikum, geht schon deutlich aus der Thatsache hervor, daß an den Folgen der Incisionen im Durchschnitte gewöhnlich der Zehnte stirbt, bey der Anwendung des Ätzmittels aber von ein und neunzig mir bekannten Fällen keiner starb. Ja wenn Hr. Zeller auch die zwey verunglückten Kuren mit dem Kaustikum, welche bloß durch Dumm- und Bosheit zweyer elender Bader tödtlich abliefen, auf welche er sich so viel zu gute thut, dazu zählet, so starben erst von drey und neunzig doch nur zwey, da bey den Incisionen

von drey und neunzig schon neun Operirte im Durchschnitte sterben.

Drittens sagt Hr. Zeller auf eben dieser Seite 26: das Kaustikum könnte schaden!! Daß solches, wo es vorschriftmäßig angewendet wurde, noch nie geschadet habe, geht aus dem oben Gesagten hervor.

Die zwey verunglückten Kuren mit dem Kaustikum, welche ich mit Offenheit und Wahrheitsliebe zur Warnung für unvorsichtige und leichtsinnige jüngere Heilkünstler niederschrieb, und womit Hr. Zeller meine Heilmethode schlagen will, wird und kann kein rationeller Arzt als einen Grund gegen das Ätzmittel gelten lassen, wenn er hört, daß Dumm- und Bosheit zweyer elender Bader, welche gegen alle Vorschrift ein Kaustikum von der Größe eines Silberguldenstückes anbrachten, selbes viele Stunden liegen ließen, daß dadurch Zerstörung der Haut, und ein Geschwür von der Größe des Cephalämatoms selbst folgte, das Mißlingen der Heilung verursachten. Warum hat Hr. Zeller, als er diese beyden Fälle gegen das Kauterisiren der Scheitelgeschwülste anführte, nicht auch die Ursache des Verunglückens der Heilung, wie ich es that, niedergeschrieben? Ferner fürchtet Hr. Zeller, daß das Kaustikum, wie es bey andern Gelegenheiten zu geschehen pflegt, die Integumente leicht durchätzen könnte. Darauf kann ich diesem jungen Herrn nur sagen, daß, wenn denn wirklich Durchätzung erfolgte, ja nichts anderes geschähe, als was er durch Einschnitte erzwecken will: Entleerung des in der Scheitelgeschwulst enthaltenen

Blutes. Allein dieses Ereigniß wird gewiß nie Statt finden, wenn die Ätzung auf einem kleinen Punkte nur oberflächlich vorgenommen wird. Auch wird selten der Fall eintreten, daß man zwey Mahl auf derselben Scheitelgeschwulst das Kaustikum anwenden müsse; mir kam er wenigstens noch nie bey einer einfachen vor, wohl aber bey einer Scheitelgeschwulst mit zwey neben einander stehenden Spitzen, wo ich, nachdem die eine Geschwulst binnen fünfzehn Tagen sich allmählich verzog, auch erst auf die andere, weil selbe nicht, wie ich Anfangs vermuthete, mit einander anastomosirten, das Kaustikum geben mußte, um vollkommene Heilung zu erhalten. Wenn Hr. Zeller aus diesem Grunde diese Heilmethode verwerfen will, müßte man ja auch in diesem Falle die Incisionen widerrathen, weil sie hier auch müßten wiederhohlt gemacht werden.

Viertens belehrt mich Hr. Zeller, daß nicht in jedem Falle das Anfangs weiche, schlappe, allmählich fester, gespannter und härter werdende Cephalämatom sogleich mit dem Kaustikum könne oder müsse behandelt werden (wo es aber anzuwenden sey? blieb er mir die Belehrung schuldig); sondern empfiehlt gleich wieder mit den Worten: Wir bedienen uns der minder Schmerzen machenden und sicherer zum Ziele führenden Incisionen. Wie unstatthaft diese Behauptung sey, geht ja schon aus den §. 2 angeführten Thatsachen hervor.

Fünftens endlich wirft sich Hr. Zeller in die Brust, und versetzt in seiner Hitze mir und meiner Heilmethode den letzten Todesstreich, sagend: Wenn in den

Fällen, wo die Discutientia vergeblich sind angewendet worden, und keine Zertheilung konnte bewirkt werden, somit das ausgetretene Blut nicht aufgesogen wird — kann nicht das lange angesammelte Blut den unten liegenden Knochen verletzen, nicht gar Beinfraß hervorbringen??

Erlauben mir Herr Probeschreiber Zeller, daß ich, um den Blitzstrahl, den er wider mich und meine Heilmethode in voller Wuth losschleuderte, von mir abzuleiten, seine eigenen Worte: scientes hujusmodi tumores quamvis permagnos, quibus maturius nihil atque quatuordecim diebus demum aut tribus hebtomadibus praeterlapsis utilia medicamenta adhibita sunt, discussos esse, von Seite 25 anführen darf.

Wenn also da, wo die Zertheilung erst nach vierzehn Tagen oder gar erst nach drey Wochen gefolgt ist, das ausgetretene Blut keine Verletzungen oder gar kariöse Zerstörungen der Knochen hervorgebracht hat: warum soll es gerade da, wo das Kaustikum aufgelegt wird, indem von dem Augenblicke an, als es zu wirken anfängt, Verminderung der Menge des ausgetretenen Blutes beginnt, dieselben schlimmen Folgen nach sich ziehen?

Zum Kinder-Kranken-Institute wurden nicht selten Kinder mit Scheitelgeschwülsten von 20, 30 bis 42 Tagen, an welchen zur Heilung die Hebammen zertheilende Mittel vergebens anwendeten, oder an welchen zur Heilung derselben gar nichts vorgenommen wurde, gebracht. Sie wurden alle kauterisirt,

und ohne Beinverletzung glücklich geheilt. Hr. Prof. Klein im Wiener Gebärhause behandelt zur Belehrung seiner Schüler alle Cephalämatomata mit dem Kaustikum; sie werden glücklich und vollkommen geheilt. Hr. F. Götz, ständischer Geburtshelfer in Grätz, thut dasselbe immer mit dem besten Erfolge. Wird Hr. Zeller an dem guten Erfolge dieser Heilmethode noch lange zweifeln? wird er selbe noch verwerfen? Sollten diese Beyspiele und angeführten Thatsachen ihn noch nicht überzeugen, so mag er nach Wien kommen und sich Überzeugung verschaffen. Ich und alle meine gutgesinnten Amtsbrüder wollen demselben recht gern die Hand biethen, um ihn von der Wahrheit dessen, was ich gesagt habe, vollkommen zu überzeugen.

* * *

Sind es auf den Kopf abgelagerte Krankheitsstoffe, welche den partiellen äußern Wasserkopf hervorbrachten, so muß der Arzt die Metastase auf demselben Punkte des äußern Kopfes, wohin sie geschah, zu fixiren suchen, damit solche von da nicht wieder auf irgend ein edleres Organ übersetzt werden könne. Diesen Zweck erreicht er abermahls durch ein Kaustikum und darüber gelegte erweichende Umschläge, oder auch durch stärkere Sensteige. Ist das Extravasat durch diese Behandlung stabil gemacht, weicht das Übel dem Kaustikum nicht, so muß solches, wie schon vorgeschlagen wurde, entleert, und der kranke Theil des Kopfes stärkend behandelt werden.

Ist dieses äußere Kopfleiden durch den Stich eines Insektes, einer Biene, Wespe, Hornisse u. dgl.

entstanden; ist die Lokalentzündung und die Geschwulst groß; das Fieber, welches der heftige Schmerz erregte, stark; ist der Kopf des Kranken sehr eingenommen, derselbe aber übrigens gesund und wohlgenährt: so müssen bey dem antiphlogistischen, ableitenden Heilverfahren vor allem örtliche oder allgemeine Blutentleerungen gemacht werden. Man belege die leidende Stelle alsogleich mit einem erweichenden, warmen, nicht schwer drückenden Umschlage, wechsle solchen vorsichtig vor dem Erkalten mit frisch gewärmtem, und setze diese Behandlung des kranken Theiles so lange fort, bis es Zeit ist, das gebildete Eiter zu entleeren und bis nach der Entleerung die Ränder der Wunde und der noch harte entzündete Umkreis der eiternden Stelle vollkommen in ihren natürlichen Zustand gebracht worden sind. Hier haben die Einschnitte vor den Brennungen den Vorzug, da durch selbe der entstandene Eiter, welcher eher und schneller Verletzungen der unterliegenden Knochen hervorbringen kann, als das ausgetretene eingeschlossene Blut, schneller ausgeleert wird.

Gleiche Behandlung fordert auch diese Krankheit, vom Sonnenstiche, von einer jähen Verkühlung, oder von Verbrennungen des Kopfes erzeugt. Vom letzteren sind mir zwey Fälle bekannt. Ein unvorsichtiges Kindsmädchen ließ die kupferne Kohlenpfanne mit Glut gefüllt auf dem Kopfkissen eines neugebornen Kindes so lange stehen, daß selbes bis zum Verbrennen erhitzt wurde, und legte das aus dem Bade genommene Kind auf selbes hin. Der hintere Kopf

entzündete sich, das die Entzündung begleitende Fieber hatte die fürchterlichsten Konvulsionen in seinem Gefolge, und in dem Zellengewebe sammelte sich eine Menge Flüssigkeit. Das heftige Irritationsfieber und die gewaltsamsten Gichter wichen zwar bey der Erscheinung dieses Extravasates, doch starb der Kranke am dritten Tage dieser durch Unvorsichtigkeit erzeugten Krankheit. Bey der Leichenöffnung fanden sich bey zwey Unzen Serum und geronnene Lymphe im Zellengewebe vor, die Aponeurose und das Perikranium schienen entzündet, doch fand sich weder in der Höhle des Schädels noch in jenen des Gehirnes, wenn gleich deren Blutgefäße strotzten, irgend eine Ergießung vor. Minder gefährlich war der zweyte Fall, wo man auch einem neugebornen Kinde zu heiße Tücher auf den Scheitel legte, welche wie ein Vesikator die Haut auftrieben, wo aber die Kleine bald geheilt wurde.

Rührt der äußere Wasserkopf von Zerreißung eines Lymphgefäßes her, so muß dieses partielle Leiden, wie jede andere Lymphgeschwulst behandelt werden. Seit vielen Jahren habe ich mit dem besten Erfolge, wo keine Gegenanzeigen vorhanden waren, in die Lymphgeschwulst Einschnitte gemacht, spritzte die Höhle nach entleerter Lymphe mit einer Auflösung von Ätzstein in einem Aufgusse von Lachenknoblauchkraute in kurzen Zwischenräumen aus, erregte dadurch in den Wänden des Geschwüres eine wohlthätige Entzündung und war größtentheils so glücklich, das zerrissene Lymphgefäß durch die Suppuration zu zerstören, und

unter einer gelinden Komprimirung des Hohlgeschwüres Heilung folgen zu sehen. Des berühmten Rust's *) vielfache Beobachtungen bewähren dieses Heilverfahren; er erreichte gleichen Zweck durch Einspritzung des heißen Wassers und ich folge jetzt seinem Beyspiele mit Nutzen.

Ist das Extravasat auf der äußern Oberfläche des Kopfes in einem eigenen Sacke enthalten, so beruht die Kur einzig und allein in der Auflösung des Wassersackes und in zweckmäßiger Behandlung der wunden Stelle.

Sind es Talggeschwülste in Form eines äußern Wasserkopfes, so müssen sie auf dieselbe Weise, wie der äußere Sackwasserkopf, behandelt werden. Ich habe weder den einen noch den andern Fall bey Kindern zu beobachten Gelegenheit gehabt, doch sah ich beyde bey Erwachsenen; ersteren bey einem Weibe, den andern bey einem alten Manne, und beyde wurden auf die oben beschriebene Art glücklich geheilt. Daß auch hier die Individualität des Kranken, die Beschaffenheit seiner festen und flüssigen Theile und die Ursachen der Krankheit berücksichtigt werden müssen, darf ich nicht wiederhohlen.

Ist die außer Zirkulation gesetzte Flüssigkeit unter der Aponeurose angesammelt, so geht es mit der Heilung des Übels etwas schwerer; man kann sich hier weder von den zertheilenden oder erweichenden Fomentationen, noch von dem Kaustikum, wenn selbes nicht

*) Helkologie. Bd. II. Seite 185.

durch gewaltige Zerstörung auch die Aponeurose durchlöchert, große Wirksamkeit versprechen. Ich habe solche oft und längere Zeit noch durch innerliche ableitende Arzneyen unterstützt, aber alles ohne Erfolg angewendet. Hier haben vor allen die Incisionen den Vorzug. Man muß mit selben nach gemachter richtiger Diagnose die Heilung beginnen, ebenfalls auf den übrigen Gesundheitszustand des Kranken Rücksicht nehmen, und das Geschwür mit Aufmerksamkeit behandeln. Einen solchen Fall hatte ich vor Kurzem bey einem jungen Manne. Nach einer jähen Verkühlung des Kopfes fing er über einen heftigen unerträglichen Schmerzen hinter dem rechten Ohre bis über das Hinterhauptsbein zu klagen an, und allgemeines Fieber begleitete durch drey Tage das örtliche Leiden. Berührung des kranken Theiles war ihm unerträglich, selbst den Breyumschlag, welcher sehr leicht war, konnte er des Nachts nicht ertragen. Die im Umkreise des leidenden Theiles angebrachten Blutegel, welche eine große Menge Blut entleerten, verschafften wenig Linderung der peinlichsten Schmerzen. Erst am fünften Tage der Krankheit bemerkte man ein Anschwellen der leidenden Stelle und Verminderung der Schmerzen ohne Schwappern in der Geschwulst; und am siebenten Tage fühlte ich erst in der Tiefe Fluktuation. Ich schlug Einschnitte vor, die der Kranke nicht genehmigte, und dessen zärtliche junge Gattinn durchaus nicht gestatten wollte. Endlich bequemten sich beyde, ihre Einwilligung zur Auflegung des Höllensteines zu geben, den ich alsogleich auf die leidende Stelle wirken

ließ, und bald hatte ich nun auch das Votum des Patienten zur Incision. Ich machte demnach den Einschnitt, es quoll viel gutartiges Eiter hervor, die Wunde wurde noch durch neun Tage mit erweichenden Umschlägen belegt und unter gelinder Kompression war die Heilung bald völlig beendet.

Die größten Schwierigkeiten stellen sich der Heilung des periostischen äußern Wasserkopfes, eigentlich Ansammlung einer Jauche unter der Beinhaut, entgegen, da hier der Heilkünstler selten oder gar nicht mit dem bloß örtlichen Leiden allein zu kämpfen hat. Nach meiner Erfahrung ist derselbe immer mit allgemeiner Kachexie verbunden, oder richtiger, er ist immer eine Folge derselben, und der Arzt wird diesen Wasserkopf nie besiegen, wenn er nicht so glücklich ist, die allgemeine Dyskrasie zu verbessern; und wie selten lohnt hier des Arztes Bemühungen ein glücklicher Erfolg. Vor allem muß er durch eine genaue Anamnese zu erkennen suchen, ob die gegenwärtige allgemeine Kachexie Gichtstoff, Skrophel- oder venerisches Gift zum Grunde habe. Ist seine Erkenntniß berichtigt, so setze er der Krankheit des gesammten Organismus jene innerlichen und äußerlichen Mittel entgegen, welche die Erfahrung vorzugsweise sanktionirte und wirke gleichzeitig auf das Lokalleiden. Die Entleerung des Extravasates, welches fast immer in einer bösartigen Jauche, welche den unterliegenden Knochen zernagt, besteht, ist auch hier eine der ersten Anzeigen, von welcher Heilung zu hoffen ist; daß aber auch bey der zweckmäßigsten und schnellsten Hülfe sich hier mehrere

Hindernisse entgegen stellen, als bey dem zellulären und aponeurotischen äußern Wasserkopfe, lehrt leider zahlreich die Erfahrung.

Die Grundlage des Kurplanes besteht hier, da immer nebst der Kachexie ein bedeutender Schwächezustand des gesammten Organismus zugegen ist, in stärkenden Arzneyen, als: bittere Mittel, Eicheln, China, mit Vermeidung aller geistigen Zusätze. Diesen Mitteln werden jene beygesellt, welche der vorhandenen Kachexie als angezeigt und in der Erfahrung erprobt entsprechen; oder sie werden abgesondert in bestimmten Zwischenräumen mit gehöriger Umsicht gegeben. Fehlt dem Kranken dabey alle Eßlust, so ist es räthlich, demselben vor dem Gebrauche der übrigen innerlichen Mittel die rein bittern zu geben. Nro 26. Sind die Dauungskräfte durch dieses oder ähnliche Mittel aufgeregt, so werden die Arzneyen Nro. 17. 18. von sehr guter Wirkung seyn. Sie erreichen einen doppelten Zweck, Stärkung und Ernährung, besonders wenn sie mit sehr vieler guter Milch gemischt und versüßt gereicht werden. Die Zeit, wie lange diese ernährend stärkenden Arzneyen fortzugeben sind, wenn derselben Gabe an Menge oder Gewicht zu vermehren oder zu vermindern sey, wird der rationelle Arzt bestimmen, welcher auch hier der Natur folgend, nie derselben vorgreifend zu Werke gehen muß. Ist skrophulöse Kachexie zugegen, so zeigen vor allem das Pulver wider die Skropheln allein oder mit Eisenfeile oder mit Quajak, Nro. 19. 20. 21.; Absude von Huflattich als Getränke und die Abkochung der getrockne-

ten Eicheln Nro. 17. mit vieler Milch zum Frühstücke und zur Jause die beste Wirkung. Von dem Pulver Nro. 19. 20. 21. können einem Kinde bey oder unter einem Jahre zwey auch drey Mahl im Tage zehn bis zwölf Gran, in welcher Dosis bey vier Gran von dem Drüsenpulver und kaum ein Gran Eisen oder Quajak enthalten sind, beygebracht werden. Vom Huflattichabsude mit Süßholz aufgegossen oder mit Zucker versüßt, kann ein Kranker von obigem Alter binnen 24 Stunden sechs bis acht Unzen zu sich nehmen, größere Kinder ein bis zwey Pfund. Dieses Getränk, sehr mit Zucker saturirt, ist ungemein nährend, und ich ziehe dasselbe bey sehr schwachen, abgemagerten Kindern aus vielfacher Erfahrung jedem andern vor. Von der Abkochung der getrockneten, nicht wie die Kaffehbohnen gerösteten Eicheln gebe man in eine ganze Schale oder Tasse Milch nur einen guten Eßlöffel voll. Mit viel Zucker versüßt schmeckt es gut, stärkt und nährt den kleinen Patienten.

Auf die Kultur der bey diesem Leiden immer kranken Haut hat der Arzt sein vorzügliches Augenmerk zu richten. Er wird dieses so wichtige Organ durch Bäder vor allem in gehörige Thätigkeit setzen. Ist selbes mit Schmutz belegt, so wird ein Laugen- oder Seifenbad die besten Dienste leisten. Man sucht den Kranken in demselben durch längere Zeit zu erhalten, und reibt mit einem Schwamme gelind die ganze Oberfläche des Körpers. Diese die Haut reinigenden und reitzenden Bäder wöchentlich ein Mahl gebraucht sollen mit erweichenden und ernährenden Bädern aus

warmem Wasser mit Milch, Kleyen- oder Pappelkrautabsude gewechselt werden, welche letzteren Bäder alle zweyte Tage angewendet werden sollen. Während dieser Behandlung des übrigen Körpers soll der Kopf mit stärkenden aromatischen Fomentationen belegt und ganz gelinde verbunden werden, wie bereits oben ausführlich abgehandelt wurde.

Die nähmliche Pflege, dieselbe Ernährung und gleiche äußere Behandlung ist auch bey jenen Kranken, wo gichtische und syphilitische Dyskrasie vorwaltet, angezeigt. Innerlich werden im ersten Falle die Mittel Nro. 22. 23. ohne Kalomel, in letzterem Falle aber mit demselben gereicht. Ein Viertel- oder Drittelgran einem Kinde von der Geburt bis zwey oder drey Jahren des Tages zwey, höchstens drey Mahl beygebracht, ist hinreichend, um den Zweck dieser Behandlung, Heilung, sicher, wenn gleich erst nach Monaten, zu erreichen.

Ist der äußere Wasserkopf mit Scharbockkachexie in Verbindung, so werden wider das allgemeine Skorbutleiden die Perurinde verhältnißmäßig zur Individualität des Kranken in großen Gaben ohne Milch, und Lind's mit Zucker übersättigter Zitronentrank mit mehr oder weniger Erfolg angewendet; allein das örtliche Übel weicht keinem der oben angeführten äußerlichen Mittel, immer geht das Geschwür, sey es durch Einschnitte, Ätzmittel, oder durch das glühende Eisen hervorgebracht, nach geschehener Entleerung des Extravasates in Brand über, und die

Kranken sterben bald an Entkräftung, oder langsam an einem Zehrfieber.

Der allgemeine äußere Wasserkopf, da er wie der partielle aus denselben Ursachen entsteht, und unter den nämlichen Gebilden der Kopfbedeckungen sich ansammelt, bedarf zu seiner Heilung im Ganzen auch derjenigen innerlichen Arzneyen und derselben äußerlichen Mittel, wie der partielle; doch bedarf es hier einer besondern Kritik, welches der schicklichste Platz sey, auf dem das Extravasat entleert werden soll; durch welches Mittel die Entleerung am füglichsten geschehen könne und wie hernach der kranke Theil zu behandeln sey. Ehe man ein äußerliches Mittel anwendet, muß der kranke Theil genau untersucht und durch die Diagnose bestimmt werden, unter welchen Gebilden des äußern Kopfes das Fluidum angesammelt und wie selbes vertheilt sey, ob es hier oder dort merkliche Auftreibungen, das ist auf dem geschwollenen Kopfe wieder partielle, über die allgemeine Geschwulst hervorragende kleinere Geschwülste bilde, oder ob selbes gleichmäßig und gleichförmig auf dem ganzen Kopfe sich ausbreite. Diese Kritik ist, wie ich darthun werde, nothwendig, um mit Sicherheit bestimmen zu können, wo und auf welche Art das Ertravasat zu entleeren sey.

Sind jähling gehemmte Ausflüsse hinter den Ohren, aus dem Kopfschorfe, Ansprung u. dgl. die Ursache des allgemeinen äußern Wasserkopfes, so müssen vor allem schnell wirkende Reitzmittel auf denselben Punkte, auf welchem der gehemmte Ausfluß

zurückgeführt werden soll, angebracht werden. Das Pulver der spanischen Fliege, auf die ausgetrocknete Stelle gestreuet, wird am sichersten und am schnellsten zum Zwecke führen, besonders wenn selbes noch mit innerlichen gelinden schweiß- und harntreibenden Arzneyen, welche zugleich auch auf den Stuhl wirken, unterstützt wird. Nro. 13. 14. Doch müssen Einstreuungen und Reibungen mit diesem äußern Reitzmittel nur auf diejenigen Stellen geschehen, die früher flossen, und nicht wie z. B. bey Achoren, über den ganzen Kopf. Um den trocknen Milchschorf wieder in Fluß zu bringen, haben feine Leinwandläppchen, in einen Senfaufguß getaucht, warm über das Gesicht gelegt, und vorsichtig vor dem Erkalten mit wärmeren gewechselt, vor dem Kanthanridenpulver den Vorzug.

Zeigt sich auf dem ganzen Umfange des wassersüchtigen äußern Kopfes keine merkliche Hervorragung, auf welche Kaustika gelegt, oder Einschnitte gemacht werden könnten, so ist vorzugsweise die Martersalbe Nro. 29, nach Vorschrift eingerieben, heilsam. Diese Einreibungen müssen nach Erforderniß der Umstände, wenn nämlich die Rauden der künstlich erregten und vertrockneten Pusteln abgefallen sind, und die Krankheit zwar wohl vermindert, aber doch nicht ganz gehoben ist, auch wiederhohlt gemacht werden; doch wird jeder fühlende Arzt, und vorzüglich derjenige, welcher die Wirkung dieser Salbe, die ich immer Martersalbe nennen werde, an sich selbst empfunden hat, selbe nur bey größeren Kindern anwenden und nie

bey Neugebornen Gebrauch davon machen. Ich sah auf die Einreibung derselben heftige Konvulsionen und den Tod folgen, wo man sie bey Säuglingen unmäßig angewendet hatte. Bey so zarten Geschöpfen mit so hoher Empfindlichkeit kann man denselben Zweck auf eine minder schmerzliche und grausame Weise durch Senfumschläge erreichen.

Entstand dieses allgemeine äußere Kopfleiden von Ablagerung eines Krankheitsstoffes von irgend einem andern Theile des Körpers auf den Kopf, so wirken starke Senfteige, warm auf den erhabensten Punkt der Geschwulst gelegt, schnell und zuverläßig, und halten durch ihren anhaltenden Reitz den abgelagerten Krankheitsstoff auf seinem Platze fest. Hier muß der Arzt eben so schnell, als bey dem partiellen Wasserkopfe aus gleicher Ursache sich beeilen, der abgesetzten Flüssigkeit einen Ausweg zu verschaffen. Zertheilende Umschläge sind in diesem Falle keineswegs zu versuchen, das Extravasat wird nicht selten unter derselben Gebrauche diesen minder wichtigen Platz verlassen, auf ein edleres Organ geworfen, und der Kranke dadurch in einen rettungslosen Zustand versetzt. Ich habe hiervon mehrere traurige Beyspiele gesehen. Die Einschnitte, welche also in dieser Form des äußern Wasserkopfes auf dem erhabensten Punkte der Geschwulst zu geschehen haben, und nur hier größtentheils den Kausticis vorzuziehen sind, müssen bey einer großen Ansammlung von Flüssigkeiten und starker Spannung der schwappernden Geschwulst so geschwind als möglich vorgenommen werden. Zau-

dert man mit dem Entleeren des Extravasates, so erschlafft die Spannung der Geschwulst, derselben Umfang wird minder, Betäubung tritt ein, die Kranken werden bewußt- und sinnenlos, ihr Puls wird ungleich, unregelmäßig, die Pupille erweitert sich, Rückenkrampf, allgemeine Konvulsionen gehen dem Wasserschlage voraus, oder sie werden ängstig, fangen schwer zu athmen an, und sterben suffokativ.

Im Jahre 1799 und 1800, in der schrecklichen Blatterepidemie in Wien, sah ich mehrere Beyspiele des metastatischen allgemeinen äußern Wasserkopfes von Ablagerung des Pockenstoffes. Die Ältern dieser Unglücklichen widersetzten sich, als ich dem auf den äußern Kopf abgesetzten Extravasate durch Einschnitte einen Ausweg verschaffen wollte, der Anwendung des Messers, und erklärten frey und mit Bestimmtheit, daß sie ihre Kinder lieber sterben als noch martern lassen wollten. Wasserschlag oder Lungenlähmung rafften in jener Kinderpest viele Kranke hinweg, welche durch eine rasch gemachte Entleerung des außer Zirkulation gesetzten Pockenstoffes hätten können gerettet werden.

Sind feuchte, mit verdorbener Luft gefüllte enge Wohnungen, schlechte Nahrung, welche zur Erzeugung allgemeiner Kachexien so vieles beytragen, die Ursache dieser Krankheit, so sollte vor allem der Kranke in eine trockne reine Wohnung, die gelüftet werden kann, gebracht, und ihm seinem Alter, seiner Individualität und seinen Verdauungskräften angemessene Nahrung gereicht werden. Ist hier mit dem

allgemeinen äußern Wasserkopfe gleichzeitig der übrige Körper ödematös angeschwollen; ist auf dem Kopfe keine Stelle über die andere hervorragend; sind des Kranken Sinne im normalen Zustande, der Kopf vollkommen frey: so kann man jene Arzneyen, welche in der Hautwassersucht als die vorzüglichsten empfohlen werden, ohne besonderen Augenmerk auf das Kopfleiden anwenden. Meistens verschwindet unter dem Gebrauche erwähnter Mittel mit der allgemeinen Wassersucht auch der äußere Wasserkopf. Mir ist ein Fall der Art bey einem zwölfjährigen Knaben, welcher nach einem Tertianfieber, an welchem er neunzehn Monate litt, wassersüchtig wurde, noch im frischen Gedächtnisse. Sein Kopf wurde bey der allgemeinen Hautwassersucht ungemein groß, die Geschwulst schloß ihm die Augen, er konnte vor Schwere den Kopf nicht ertragen, doch waren seine Sinne ungeschwächt und ihre Thätigkeit normal. Es wurden bloß innerliche Mittel angewendet, die Krankheit wich denselben und der ungeheure große Kopf verlor sich mit der übrigen Wassersucht ohne örtliche Heilmittel. Allein nicht immer ist unsere Kunst so glücklich, und wo das Kopfleiden mit der Anasarka bey jener Behandlung nicht verschwindet, muß selbes, wie schon erläutert wurde, durch Entleerung des Extravasates und Anwendung der übrigen äußerlichen Mittel zur Heilung befördert werden.

Mit den obigen Heilmitteln, innerlichen und äußerlichen, muß nach Umständen kürzere oder längere

Zeit, je nachdem die Krankheit denselben geschwinder oder langsamer weicht, fortgefahren, und strenge die gehörige Diät und das zweckmäßige Regimen beobachtet werden, da Rückfälle so sehr zu befürchten sind. Als Nachkur werden mit dem besten Erfolge durch längere Zeit Flanellhauben, die von Zeit zu Zeit getrocknet, durchgeräuchert, und auf der innern Seite mit Kampfer bestrichen werden, auf dem Kopfe bey Tag und Nacht getragen, oder Mützen mit aromatischen Kräutern gefüllt, aufgesetzt. Daß diese Kopfbedeckungen öfters mit frischen Kräutern gewechselt werden müssen, wenn man den Zweck, Stärkung und Sicherung vor Recidiven, erreichen will, und daß man sich äußerst hüthen müsse, daß die kleinen Kranken selbe nicht vom Kopfe reißen, und den krank gewesenen geschwächten Theil neuerdings verkühlen, worauf nicht selten noch gefährlichere innere Kopfkrankheiten zu folgen pflegen, ist an sich einleuchtend, und alles, was bey der Nachkur und bey der prophylaktischen Heilmethode des innern chronischen Wasserkopfes ausführlicher darüber abgehandelt wurde, behauptet auch hier seinen Werth.

Ich habe durch die hier vorgetragene Therapie alle am äußern chronischen Wasserkopfe, ohne Komplikation mit irgend einem innern Kopfleiden, Kranke glücklich und vollkommen geheilt, und viele jüngere Ärzte Deutschlands, welche zu den Ordinationen am Kinder-Kranken-Institute Zutritt haben, können bezeugen, daß der Sohn eines Zeugfabrikanten von

Reindorf, der eilf Monat alte Knabe des schon erwähnten Wirthes Stift, und ein zweyjähriger Knabe eines Beamten, beyde aus der Stadt, in weniger als zwanzig Tagen nebst drey andern kranken Kindern am äußern Wasserkopfe, dieses Jahr vollkommen geheilt vom Institute entlassen wurden.

Krankengeschichten,
den chronischen innern Wasserkopf betreffend.

I.

Karl Stumpf, von einer schwächlichen Mutter geboren, sehr zart und reitzbar, wurde in einem Alter von einem Monate das erste Mahl von epileptischen Zuckungen befallen, wobey ich zu Rathe gezogen wurde. In den Zwischenräumen der konvulsiven Anfälle bekam er innerlich kleine Gaben von Bisam, Hirschhorngeist in einem schwachen Baldrianaufgusse, mit einem Tropfen von Sydenhams Laudanum und Kamillensafte; äußerlich zwey Mahl des Tages ein Bad aus warmem Wasser, vier Pfund gemeiner Küchenlauge und eben so viel Kamillenblüthenthee, in welchem Bade er durch eine Viertelstunde gelassen wurde. Sein Leib wurde durch Klystiere offen gehalten; seine Nahrung erhielt er aus der Brust einer gesunden Amme. Nach vier Anfällen schien sich der kleine Mensch beynahe ganz wohl zu befinden; er schlief viel und ziemlich ruhig, entleerte sich gehörig vom Stuhl und Urin, und saugte begierig und mit Behagen an der Brust. In diesem Zustande des Wohlbefindens fuhr er doch öfters heftig im Schlafe zu-

sammen, schrie mit einem hochtönenden Laute auf, und verkeuchte sich Minuten lang, wobey das Gesicht blauroth und der ganze Körper steif wurde. Um diesen Erscheinungen zu steuern, bekam das Kind ein Pulver aus den Wintergehäusen der Schnecken (pulvis concharum lymacis) mit Valeriana gemischt zwey bis drey Mahl des Tages zu zehn Gran, und über den andern Tag ein Bad aus warmen Wasser, Milch und Kamillen-Aufgusse. Allein die epileptischen Zuckungen kehrten nach immer kürzern Zwischenräumen wieder, und da ich von obigem so oft erprobten Mittel hier keine erwünschte Wirkung sah, so gab ich nebstbey wieder den Moschus. Die Anfälle wurden wieder schwächer, kürzer und seltner, die Lebensgefahr stieg indeß mit jedem Tage. Unter diesen Umständen, und da sich schon allmählich mehrere, das erste Stadium des chronischen innern Wasserkopfes charakterisirende Symptome darstellten, als: Unvermögen den Kopf aufrecht zu erhalten, Erweiterung der Pupille, öfteres, durchdringendes Aufschreyen aus dem Schlafe, augenblickliches Verkeuchen auch ohne Weinen, automatische Bewegungen der Hände und Füße, Abmagern des ganzen Körpers, vorzüglich des Halses, hartnäckige Leibesverstopfungen, Rückwärtskrümmung des ganzen Körpers mit steifen Extremitäten u. a. m., urtheilte ich nicht ohne Grund, die Ursache der Epilepsie müsse eine Wasseransammlung in der Schädelhöhle seyn, und somit schritt ich alsogleich zu den Einreibungen des Kopfes, und zu kleinen Gaben von Kalomel;

ich ließ die Bäder aus Wasser, Lauge und Kamillenaufgusse alle zweyte Tage fortsetzen und die wollene Haube tragen. Nachdem diese Heilmethode durch fünfzehn Tage beobachtet wurde, blieb schon der zweyte Anfall durch siebzehn Tage länger als gewöhnlich aus und war kürzer und schwächer. Der nächste Anfall kam erst nach drey Monaten, ein späterer nach vier Monaten und zwar so schwach und wenig anhaltend, daß der letzte Anfall beynahe unbemerkt vorüber ging. Auch die übrigen Zeichen des innern Wasserkopfes verloren sich, der Schlaf wurde ruhiger, das Verkeuchen hörte ganz auf, und der Kleine nahm bedeutend an Kraft und Vollkommenheit zu; sein Auge wurde lebhaft und sein Gesicht schärfer, seine Laune heiter, die Thätigkeit der Muskelkraft frey und energisch, und er genießt gegenwärtig im achtzehnten Monate seines Lebens einer vollkommenen Gesundheit.

II.

Johann Kaaß, ein Jahr alt, durch zehn Monate an der gesunden Mutter Brust genährt, litt seit dem zweyten Lebensmonate periodisch an epileptischen Anfällen, und seit drey Monaten gleichzeitig am Milchschorfe. Verschiedene Arzneyen wurden ohne merklichen Erfolg gegeben, als plötzlich ohne bekannte Ursache die crusta lactea vertrocknete, und darauf die Konvulsionen heftiger und nach kürzern Zwischenräumen erfolgten, indem der kleine Patient davon öfters an einem Tage befallen wurde. Unter dem

Gebrauche des moschus, der valeriana und kleiner Gaben von Sydenhams laudanum nahmen diese Zuckungen an Intensität auffallend zu. Bey der ersten Untersuchung fand ich den Kopf des Kranken an Größe völlig normal, vermehrte Wärme desselben, die vordere Fontanelle gespannt, stark pulsirend, die Pupille erweitert, die Sehkraft geschwächt, das Gesicht blöde, ausdruckslos, die Farbe desselben, außer an jenen Stellen, auf welchen früher der Ansprung saß, blaß und abgestorben. Der Kranke ließ den Kopf hängen, machte mit den äußern Gliedmaßen automatische Bewegung und hielt in aufrechter Stellung, wobey er unterstützt werden mußte, die Füße fest geschlossen über einander, und konnte allein nicht stehen. Der Leib war verstopft, der Urin ging sparsam ab, beym Weinen verkeuchte er sich leicht. Bey schneller Bewegung des Kopfes und des ganzen Leibes durch fremde Gewalt verfiel er in Ohnmacht und Betäubung mit vorausgegangener Neigung zum Erbrechen. Die Diagnose lag klar am Tage, und die Anzeige konnte nicht verfehlt werden. Der Kranke bekam täglich einen halben Gran Kalomel mit vier Gran Baldrianpulver und zehn Gran Zucker, die Kopfhaare wurden abgeschoren, und der Kopf täglich mit der Salbe Nro. 33. eingerieben und mit einer dichten wollenen Haube bedeckt. Zum Getränk erhielt er die jacea violae tricoloris mit Milch; zum Frühstück und zur Jause Eichelkaffeh mit vieler guter Kuhmilch; Mittags und Abends eine Suppe. Bey

dieser Diät und unter dem Gebrauche obiger innerlicher und äußerlicher Mittel, wozu noch ein alle zwey Tage verordnetes Bad aus warmem Wasser mit Lauge kam, verschwanden allmählich die Symptome des chronischen innern Wasserkopfes und die epileptischen Anfälle, und der Kranke genas.

III.

Joseph Holzinger, sechs Jahre alt, wurde noch an der Brust seiner Mutter im achten Monate seines Alters mit der Kuhpocke geimpft, überstand nachmahls in seinem dritten Lebensjahre die Masern und bald darauf die häutige Bräune sehr glücklich. Außer leichten Katarrhalaffektionen genoß er nun durch drey Jahre einer ungestörten Gesundheit, als er im Monate April 1817 nach vorausgegangener leichter Verkühlung plötzlich von einem allgemeinen Gefäßentzündungs-Fieber mit vorwaltender topischer Affektion der Baucheingeweide ergriffen wurde, wobey sich eine Geschwulst schnell über den ganzen Körper ausbreitete, welche heiß, hart, elastisch und bey jeder Berührung dem Kranken äußerst schmerzhaft war. Der sehr schnelle zusammengezogene, wie Eisendraht harte Puls, die glänzenden, umherirrenden Augen, deren Pupille sehr verengt war, das kurze ängstliche Athemhohlen, die peinlichsten Schmerzen in den Baucheingeweiden, so wie bey Bewegung in jedem Theile des Körpers, brennende Fieberhitze, unersättlicher Durst u. a. m. bedingten die antiphlo-

gistische Heilmethode im höheren Grade. Vor allem wurden zur Minderung der Blutmasse und deren Orgasmus Blutegel angewandt, deren Wirkung ein spontanes Nasenbluten noch wohlthätig unterstützte; innerlich wurde die arabische Emulsion abwechselnd mit Salepdekokte Tag und Nacht gegeben, erweichende Kataplasmen über den Bauch gelegt und durch Klystiere die alvinische Exkretion vermehrt. Bald zeigte sich Besänftigung des stürmischen Kreislaufes und Zertheilung der Entzündung, allein das harte Ödem blieb lange zurück, obgleich die Funktion der Uropoese beynahe normal vor sich ging, und der Knabe konnte, dadurch verhindert, nicht zum freyen Kraftgebrauche seiner Gliedmaßen gelangen. Jetzt wurden kühlende und harntreibende Mittel innerlich durch längere Zeit, aber mit wenigem Erfolge angewandt, und Bäder mit Lauge gleichfalls fruchtlos verordnet. Auch die Eßlust wollte lange nicht wiederkehren, obschon die Zunge rein, das Epigastrium unschmerzhaft war und keine Fieberbewegung mehr wahrgenommen wurde. Er bekam deßhalb die Mixtur Nro. 38, alle drey Stunden zu einem Eßlöffel voll. Auf deren Gebrauch und bey den gleichzeitigen Einreibungen des Unterleibes mit der Salbe Nro. 33, wovon täglich ein Mahl bey zwey Quentchen eingerieben wurden, regte sich die Eßlust, es folgten täglich zwey bis drey Stuhlgänge, und Urin wurde in großer Menge ausgesondert. Das Ödem der Extremitäten verlor sich bald gänzlich, nur kehrten von Zeit zu

Zeit örtliche Anschwellungen bald an Händen, bald an den Füßen zurück; am längsten blieb der Bauch abnorm groß. Er war weich anzufühlen, man bemerkte keine Fluktuation in selbem, doch war jeder stärkere Druck auf ihn dem Kranken schmerzhaft. Der Patient bekam jetzt Kalbs- und Hühnerfleisch, gute kräftige Brühen, und des Mittags ein wenig echten Tokayerwein, und ich ließ ihm in freyer Luft mäßige Bewegung machen. Jetzt fing auch der Umfang des Bauches sich zu vermindern an, und ich sah schon in froher Erwartung einen Rekonvalescenten vor mir; allein mit dem Schwinden des Bauches entwickelte sich gleichen Schrittes der innere chronische Wasserkopf. Der kleine, sonst lebhafte, lustige Knabe bekam ein stieres, dumm glotzendes Gesicht, seine Sinne erblödeten, die Sehkraft schien wie gelähmt, die Pupille erweiterte sich bedeutend, und bey wiederhohltem albernen Lachen starrte er mit den Augen durch mehrere Sekunden bis eine Minute auswärts, oder sie kreisten in konvulsiven Rotationen herum. Die Muskeln der Zunge und der Sprache überhaupt waren torpid, er lallte im Sprechen, sprach langsam und durch die Nase. Seine Intelligenz, sein Gedächtniß waren völlig erloschen; die Muskeln der Willkür erschlafft, ohne Energie und Freyheit ihrer Kraftäußerung. Er konnte den Kopf nicht aufrecht halten und stolperte im schleppenden Gange. Er aß gierig ohne Appetenz, und brach das Genossene leicht und oft von sich. Stuhl und Urin blie-

ben zurück und in den kleinsten Nebenzügen stellte sich der chronische innere Wasserkopf im Übergange zur völligen Ausbildung dar. Ich schritt demnach ungesäumt zur eingreifendsten Therapie, indem ich die oben gemachte Anzeige für dieses Leiden in seinem vollen Umfange realisirte und nur die frühere Diät des Knaben beybehielt, da seine natürlichen Funktionen ihr so äqual wirkten, und ich hatte das lohnende Vergnügen, daß der Patient völlig hergestellt um die Mitte des Monats July wieder in die Schule ging.

IV.

Victor Sartorius, drey Jahre alt, wurde den 8. Februar 1817 nach einer Verkühlung plötzlich von einer Halsentzündung ergriffen, wobey der Rachen, das Zäpfchen, die Mandeln und der fliegende Gaumen vorzüglich afficirt erschienen. Unter streng antiphlogistischer Heilart mit kleinen Gaben von Kalomel, Kataplasmen und Senfteigen genas nach neun Tagen der Kleine von dieser schweren Angina. Da Geist und Körper auffallend gelitten hatten, so verordnete ich als Nachkur die zweckmäßigste Diät und das gehörige Regimen; allein als ich den Patienten nach acht Tagen wieder besuchte, sah ich statt völliger Rekonvalescenz alle Symptome des ersten Stadiums des innern chronischen Wasserkopfes entwickelt. Das Gesicht war blaß, blöde, ohne Ausdruck. Die Sehkraft geschwächt, die Pupille erweitert; der Schlaf wenig und unruhig, mit öfterem Aufschreyen verbun-

den; nahm man ihn dabey schnell aus dem Bette, so war er auf Momente betäubt. Sein Gang war schleppend, streifend, stolpernd; die hohle Hand war nach aus- und rückwärts gedreht, die Achseln in die Höhe gezogen, sein Schritt war unsicher, wie über eine Stiege aufwärts steigend, wobey er mit den Zehen zuerst den Boden suchte. Das Gedächtniß war schwach, oft verfiel er in minutenlange Starrsucht mit halboffenem Munde, aus dem häufiger Speichel floß. Er lallte im Sprechen, sein Ton war Nasenton. Er zeigte gegen alles Indifferenz, Nichtsthun und Nichtsdenken schien ihm am behaglichsten. Der Puls war ungleich auslassend, die Respiration von unwillkürlichen Seufzern unterbrochen; Stuhl und Urin gingen sparsam ab; er klagte über flüchtige Schmerzen im Kopfe, wobey sich sein Gesicht augenblicklich röthete, dabey magerte er bey gutem Appetite merklich ab; die Funktion des Hautorgans war gestört. Bald konnte er nicht mehr ungestützt gehen, ohne zu stürzen, noch den Kopf in gerader Richtung tragen oder mit Freyheit und Kraft willkürlich bewegen.

Da die Form des Leidens so unverkennbar der Erkenntniß sich darstellte, so schlug ich ungesäumt den Radikal-Kurplan ein. Ich ließ die Haare mit dem Bartmesser wegrasiren, den Kopf mit der Salbe Nro. 33. durch acht Tage früh und Abends einreiben, und mit der Wollenhaube sorgfältig bedecken. Morgens bekam er täglich einen halben Gran Kalomel, und über den zweyten Tag wurde er in ein Kamil-

len-Laugenbad gesetzt. Da ich schon nach sechs Tagen auffallende Besserung fand, so minderte ich die Gabe des Kalomels, indem ich dasselbe nur über den andern Tag nehmen, und die Einreibungen nur ein Mahl täglich vornehmen ließ. Mit dieser Behandlung fuhr ich zehn Tage fort, und zu meiner und der Ältern innigen Freude besserte sich der Kleine täglich. Er fing an, den Kopf aufrecht zu tragen, sein Schritt wurde fester, Spielwerke hatten wieder Reitz für ihn; sein Schlaf wurde ruhiger und erquickend; sein Gesicht ausdrucksvoll, Stuhl und Urin wurden in quanto et quali normal entleert; er nahm täglich an guter Laune, an Kraft und Umfange zu. Jetzt wurde das Kalomel nur über drey bis vier Tage, die Einreibungen alle zweyte Tage und das Bad nur zwey Mahl die Woche gebraucht, und so wieder vierzehn Tage fortgefahren, und nach einer Kur von dreyßig Tagen stand der kleine Victor, der schon für verloren gegeben war, als Rekonvalescent da. Reine, freye Luft und Chinaabsud mit Milch vollendeten die Heilung des innern chronischen Wasserkopfes, von dem weder am Geiste noch am Körper sich Merkmahle zeigen.

V.

Karl Freyherr v. Sch., 10 Monate alt, von einer sehr reitzbaren Mutter geboren und gesäugt, war schon in seiner ersten Kindheit wegen seines wenigen, unruhigen Schlafes als das schlimme Kind bekannt. Immer waren die Entleerungen des Stuhles

und des Urines anomal; der Kranke bohrte häufig mit dem Kopfe in das Kißchen, verkrümmte im Schreyen den ganzen Körper und verkeuchte sich dabey leicht und oft. Die Evolution der ersten Zähne ging fast unbemerkt vorüber, aber allmählich traten während dieses Entwicklungsprozesses mehrere Charaktere des innern chronischen Wasserkopfes greller hervor. Die Pupille war erweitert, das Auge schwach, nicht selten von konvulsiven Bewegungen verzerret; das Gesicht wurde blödsinnig, entfärbt, der Umfang des Kopfes größer, seine Form beynahe viereckig, wobey die Nähte wichen. Der Kranke war bald unvermögend, den Kopf frey und aufrecht zu tragen und zu bewegen; er magerte am ganzen Körper, vorzüglich am Rücken und am Halse sichtlich ab. Die Funktion der Haut war gestört, Stuhl und Urin perturbirt, der Appetit wenig. Der Kranke erbrach sich leicht; jeder Druck auf den kranken Theil, jede schnelle Bewegung oder unsanftes Schaukeln erregte anhaltende Betäubung. Er weinte selten, seine Töne waren Nasentöne, er verkeuchte sich oft, wenn er vom Schlafe aufgeschreckt wurde, jäh erwachte und ins Weinen gerieth. Sein Gehör war fein, hochgesteigert, das mindeste Geräusch afficirte ihn heftig und schmerzlich, erregte Konvulsionen und nicht selten Erstickungsgefahr.

In dieser Lage sah ich den Kranken das erste Mahl am zweyten May 1817. Der innere chronische Wasserkopf stand völlig ausgebildet da, und die Prognose war ungünstig. Ich schlug indeß noch den Radikal-

Kurplan vor, welchen die Ältern genehmigten. Nebstdem ließ ich ihm die Brust der Mutter, von welcher er einige Tage früher entwöhnt worden war, wieder reichen, und Eichelkaffeh mit vieler Kuhmilch zum Getränke geben. Indem diese Kur durch vierzehn Tage fortgesetzt wurde, minderten sich mehrere hydrocephalische Zeichen, und gaben der Hoffnung zur Genesung Raum. Allein bey dem Andrange neuer Zähne zeigten sich heftige Kongestionen nach dem Kopfe, Konvulsionen, und der Kranke starb nach der Mitte des Monates May an phrenitischen Zufällen.

Bey der Sektion fanden wir die Gestalt des Kopfes wie viereckig, die Größe desselben widernatürlich vermehrt, das Kranium an der innern und äußern Fläche etwas blau; die früher getrennten Nähte waren wieder geschlossen, durch einen rothen Streif bezeichnet. Die vordere Fontanelle war wie bey Neugebornen, die hintere und die laterales waren geschlossen. Die Kopfknochen waren übrigens normal. Die dura mater war fest mit der innern Beinhaut, welche die Fontanelle deckte, verwachsen; im langen Blutbehälter war wenig Blut, die Gefäße der pia mater strotzten davon, und unter denselben war wie ein leichter gelatinöser Überzug. Die Gehirnmasse war weich, sehr blutreich. In der linken Hirnkammer, dessen Formationen natürlich waren, befand sich ein Loth röthliche Flüssigkeit, der plexus coroideus war groß, leicht inflammirt, die rechte Hirnkammer und die übrigen Ventrikeln waren leer und normal.

Die Zirbeldrüse war natürlich, ihre Gefäße mit dunklem Blute gefüllt. Aus der Rückenmarkshöhle floß beym Senken des Kopfes kein Wasser, und die Gefäße ihrer Häute waren normal.

VI.

Fritz Menin wurde im Monate September 1817, in einem Alter von zehn Monaten, nach Wien zum Kinder-Kranken-Institute mit dem angebornen chronischen innern Wasserkopfe und amaurotisch gebracht. Beym ersten Anblicke machte ich der Mutter eine schlimme Prognose, und erklärte die Blindheit, wie es mir unbewußt eine Stunde früher unser berühmter Augenarzt, Professor Beer gethan hatte, als unheilbar. Meine Diagnose und Vorhersage wurde durch folgende hervorstechende Symptome begründet: Ein widernatürlich großer weicher Kopf, dessen Hinterhauptsbeine größtentheils fehlten; Schwere desselben, Unvermögen, ihn nach Willkür zu bewegen; ein blödes, aufgedunsenes, weißblauliches, mißfärbiges, ausdrucksloses Gesicht; konvulsive Bewegungen des Auges, für welches das stärkste Licht in möglichster Nähe reitzlos blieb; immerwährendes Geifern aus dem Munde; dummes Lächeln; Trockenheit der Nase; Freßgierde ohne Geschmacksinn; leichtes Erbrechen nach Überfüllung des Magens; Betäubungszustand nach Brechen und nach jeder schnelleren Bewegung des Kopfes; Athemlosigkeit nach jähem Erwachen aus dem Schlafe oder beym Weinen, wo-

bey der Patient blau und ganz steif dahinlag; Erschrecken bey dem mindesten Geräusche, auf welches leicht Gichter folgten; ein sehr abgemagerter Hals, an dem man fast keine Muskulatur bemerkte, weßwegen der unproportionirte Kopf bey verschiedenen Richtungen des Körpers von einer Seite zur andern fiel; magere Brust; verbogener Rückgrath nach außen; dicker Bauch mit aufgetriebener Milz und Leber; Lähmung an den obern und untern Gliedmaßen, welche atrophisch anzusehen waren; Hartleibigkeit; unbewußter Abgang des Harns; schlaffes, unthätiges Hautorgan; rhachitisch verbogene Beine.

Um die Mutter, welche einige Posten weit mit ihrem Kranken nach Wien reiste, nicht ohne allen Trost fortgehen zu lassen, schlug ich den Radikalkurplan vor, den ich in jenen Fällen, wo die Krankheit im Übergange zur Desorganisation sich befand, zu versuchen pflege. Es wurden nämlich die Einreibungen des Kopfes mit der Salbe Nro. 33. Anfangs zwey Mahl des Tages, nach einem Monate ein Mahl gemacht; täglich erhielt der Patient innerlich ein Drittelgran Kalomel und Morgens und Abends eine Messerspitze voll vom Pulver Nro. 20. Alle zwey Tage wurde ein Laugenbad verordnet, der Kopf unabläßig mit der wollenen Haube sorgfältig bedeckt; das Federbett abgeschafft, und der Patient auf Matratzen gelegt, und immer in liegender Stellung erhalten. Zur Nahrung, da er erst die Mutterbrust verloren hatte, bekam er Eichelkaffeh mit der besten Kuhmilch,

und zwar in einer ganzen Kaffehtasse Milch nur einen Eßlöffel voll klaren Eichelabsud mit Zucker mäßig versüßt. Mittags bekam der Kleine eine sehr dünne Brotsuppe (Panadel) mit dem Gelben eines Eyes, zur Jause obigen Eichelkaffeh, zum Nachtmahle einen aus Reißmehl und Kuhmilch verfertigten dünnen Brey, und zum Getränke Eibischwurzelthee mit guter Kuhmilch. Anfangs November 1817 kam die Mutter mit ihrem Kranken, den sie strenge nach obiger Vorschrift behandelt hatte, wieder zum Institute. Wie erstaunten wir, ich und viele jüngere Ärzte, welche den Kleinen gleichfalls das erste Mahl gesehen hatten, über die wichtige, nicht gehoffte glückliche Veränderung im Gesundheitszustande dieses Kranken. Ich ließ von nun an den Kopf über den andern Tag einschmieren, am andern Tage innerlich ein Drittelgran Kalomel nehmen, das Bad nur zwey Mahl die Woche brauchen, das antirhachitische Pulver aber täglich in gleicher Gabe fortnehmen und die vorgeschriebene Diät streng befolgen. Am Anfange des Monates März 1818 kam die Mutter das dritte Mahl zum Institute nach Wien, und kaum erkannten wir den als unheilbar erklärten Kranken. Vor Gesundheit strotzend ergriff er alles Vorgehaltene und langte sogar nach einer Stecknadel, als ihm solche vor das Gesicht gehalten wurde. Die rhachitische Diathese ist gänzlich gehoben, er steht festen Fußes, schreitet kräftig vor, und nur einige Züge von Blödigkeit im Gesichte erinnern noch an jenes chronische innere Kopf-

leiden. Die Wollenhaube ist nun beseitigt, die Einreibungen sind ausgesetzt, das Kalomel weggelassen, und ich lasse den Kleinen nur noch das antirhachitische Pulver ein Mahl des Tages durch einige Wochen fortnehmen.

Arzneyformeln.

1.

Rp. Specier. aromat. uncias duas
Coq. cum rubro vino leviter per 1/8 horae
Colat libræ unius et semis
Dt. Sig. Zum äußern Gebrauch.

2.

Rp. Herb. rosmarin, ruth. menth. aut. serpill. unciam unam et semis
Coque in saculis cum vino rubro leviter per 1/8 horae
Dein saculi expressi moderate calidi parti dolenti applicentur.

3.

Rp. Decocti herbae malv. arbor. ex uncia una et semis parati libram unam et semis.
Dt. Sig. Nach Bericht.

4.

Rp. Micae panis albi cum lacte in pultem coctae.
Sig. Nach Bericht.

5.

Rp. Farin. semin. lini cum aqua
aut
Specier. emollient. pro cataplasm. in pultem coct.
Dt. Sig. Nach Bericht.

6.

Rp. Pulver. rhei electi grana tria
» cremor. tartar. grana sex
» sacchari albi grana decem
Misce exacte, fiat pulv. tenuiss. et dentur doses tales Nro sex.
Sig. Zwey bis drey Mahl im Tage 1 Pulver.

7.

Rp. Pulv. rhei electiss. russ.
» cremor. tartar. ana grana sex
» sacchari albiss. grana decem
Misce exacte, fiat pulvis. tenuiss. et dentur doses tales Nro octo.
Sig. Wie oben.

8.

Rp. Aquae foeniculi uncias duas—quatuor
Terrae foliat. tartar. scrup. unum — drach. unam
Pulv. rhei electi grana decem — scrup. unum
Syrup. ononid. unc. semis—unc. unam.
Dt. Sig. Alle Stunden 2 Theelöffel bis 1 Eßlöffel voll.

9.

Rp. Decocti rad. alth. alb. ex drach. duabus — aut drach. tribus parati unc. quatuor — octo

adde

Nitri puri scrup. unum — duos
Syrup. simplicis unc. dimid — unam.
M. D. S. Alle Stunden ein bis zwey Eßlöffel voll.

10.

Rp. Infus. flor. alth. ex drach. una — una et semis parati unc. quatuor — sex.
Nitri puri scrup. unum — drach. semis
Syrup. capill. Veneris unc. semis — unam
M. D. S. Wie oben.

11.

Rp. Decocti. radic. salep. ex gran. quindecim — scrup. uno parati unc. quatuor — sex
Nitri puri scrup. unum — duos
Syrup alth. unc. semis — unam
M. D. S. Wie oben.

12.

Rp. Flor. verbasc. drach. unam
Mannae calabrin. unc. unam
Infund. s. q. A. f. p. $^1/_8$ horae vase tecto colat. unc. quatuor adde
Terr. foliat. tartar. drach. dimidiam
Syrup. simpl. unc. dimidiam
M. D. S. Alle zwey Stunden ein Eßlöffel voll.

13.

Rp. Decoct. rad. alth. ex drach. tribus — unc. semis parati unc. sex — octo adde
Spirit. Minderer. v. D. drach. unam — unam et semis
Syrup. ononid. unc. dimidiam — unam
M. D. S. Wie oben.

14.

Rp. Aq. foenicul. unc. tres
Liquor. terr. fol. tart. drach. unam
Syrup foenicul. unc. dimidiam
M. D. S. Wie oben.

15.

Rp. Aquae flor. tiliae unc. tres
Tinctur. rhei aquos. drach. tres
Syrup. mannati
» alth. ana. drach. tres
M. D. S. Wie oben.

16.

Rp. Pulver. antihectico-scrophul. drach. duas
» liquirit. unc. dimidiam
» limatur. Martis drach. semis
M. D. S. Zwey Mahl im Tage zehn Gran oder eine Messerspitze voll.

17.

Rp. Fructuum querci bene exsiccat. drach. duas
Consciss. coque per 1/4 horae Colat. unc. quatuor
Dt. S. Nach Bericht mit Kuh- oder Ziegenmilch

18.

Rp. Cortic. peruvian. selectiss. contusi drach. duas
Coq. per 1/2 hor. Colat. unc. tres
Dt. S. Wie oben.

19.

Rp. Pulver. antihect. scrophul. drach. unam. et semis
» liquirit. drach. tres
M. D. S. Wie oben Nro 16.

20.

Rp. Pulver. ostracodermat. unc. semis
» limatur. Martis drach. semis
» Sacchari albi drach. sex
M. D. S. Wie oben Nro 16.

21.

Rp. Pulver. antihect—scrophul. drach. tres
» gumm. guajac.
» limatur. Martis aa drach. semis
» liquirit. drach. sex
M. D. S. Wie oben Nro 16.

22.

Rp. Pulv. Doveri gran. unum. et semis
Extract. aconit. gran. unum
Camphorae gran. unum et semis
Sacch. alb. drach. unam
M. exacte terendo et divide in doses perfecte aequales Nro sex
Sig. Drey Mahl des Tages ein Pulver.

23.

Rp. Pulver. gumm. guajac. drach. semis
Aethiop. antimonial. scrup. unum
Pulv. conchar. limacum drach. duas
Sacch. alb. unc. semis
M. D. S. Wie oben N.ro 16.

24.

Rp. Calomel. gran. unum et semis
Sacch. alb. drach. unam
Misc. exactissime et divide in doses rite aequales N.ro sex.
D. S. Zwey Mahl des Tages ein Pulver.

25.

Rp. Succi aurantior. recent. press. unc. tres
Sacchar. albiss. unc. duas
Aquae destillat. simpl. unc. quatuor
M. D. S. Alle Stunden ein bis zwey Eßlöffel voll.

26.

Rp. Aquae cerasor. nigror. unc. duas
Extract. quass. gran. quatuor
Elaeosacch. menth. drach. semis
M. D. S. Zwey bis drey Mahl des Tages ein Eßlöffel voll.

27.

Rp. Aquae petrosel. unc. duas — quatuor
Terr. foliat. tartar. drach. semis — unam
Oxym. scillit.
Syrupi cichorei cum rheo aa drach. duas — unc. semis
M. D. S. Alle Stunden einen halben bis ein Eßlöffel voll.

28.

Rp. Aquae flor. tiliae unc. duas—quatuor
Roob de spin. cervin. drach. semis—unam
Oxym. scillit.
Syrup ononid. aa drach. duas — unc. semis
M. D. S. Wie oben.

29.

Rp. Unguent. rosat. unc. unam
Tartar emetic. scrup. duos
Misc. exacte subigendo
D. S. Vier bis sechs Mahl des Tages einzureiben, bis kleine Pusteln folgen.

30.

Rp. Aquae destillat. simpl. unc. quatuor
» naphae drach. duas
Extract. hyosciam. gran. unum
Syrup. diacod. unc. dimidiam
M. D. S. Öfters des Tages ein Eßlöffel voll.

31.

Rp. Aquae valerian. unc. quatuor.
Tinctur. anodyn. simpl. gutt. tres
Syrup. chamom. unc. semis
M. D. S. Öfters ein Eßlöffel voll.

32.

Rp. Aquae ruthae unc. tres
Liquor. C. C. succin. gutt. decem
Tinctur. castorei gutt. quindecim
Syrup diacod. unc. dimidiam
M. D. S. Wie oben.

33.

Rp. Unguent. juniper. drach. sex
» neapolit. drach. tres — unc. semis
M. D. Nach Bericht.

34.

Rp. Pulver. cort. peruv. select. alcohol. drach. unam
» limatur. Martis. drach. semis
Magnes. mur.
Sacch. albi aa unc. semis
M.D.S. Zwey oder drey Mahl des Tages 10 Gran.

35.

Rp. Magnes. muriae unc. semis
Aethiop. antimon. scrup. unum
Sacch. albi drach. sex
M. D. S. Wie oben.

36.

Rp. Calomel. gran. tria
Pulver. herb. digital. purp. gran. unum et semis
Elaeosacch. foenicul. drach. unam
Misc. exacte terendo et divide in doses aequales Nro sex
Dt. S. Täglich ein Pulver zu nehmen.

37.

Rp. Calomel. gran. tria
Sacch. alb. drach. unam
Misc. optime et divide in doses aequal. Nro sex
Sig. Täglich ein oder zwey Mahl ein Pulver.

38.

Rp. Aquae foenicul. unc. qnatuor
Roob. de spin. cervin. drach. unam
Tinct. rhei aquos. drach. duas
Spirit. nitri dulcis gutt. decem
Elaeosacch. menth. drach. unam
M. D. S. Alle drey Stunden ein Eßlöffel voll.

39.

Rp. Extract. pampin. vitis viniferae drach. unam — unam et semis
Solve in
Aquae flor. tiliae unc. quatuor — sex
adde
Syrup. diacod. drach. sex — unc. unam
M. D. S. Drey bis vier Mahl des Tags ein Eßlöffel voll.

40.

Rp. Sacchar. lactis helvet. pulveris. unc. unam et semis
Solve fervendo per 1/2 hor. in Decocti herbae tussilaginis libr. una
Colat. refrig. Detur pro potu.

41.

Rp. Succ. aurantior. recenter expressi unc. sex — novem
Sacchari albi unc. duas — tres
M. D. S. Unter das Getränk.

42.

Rp. Ungu. rosat. unc. unam
Tartar. emetici drach. unam
M. S. Nach Bericht.

43.

Rp Unguent. mezerei unc. unam
D. S. Zum Einreiben.

44.

Rp. Aquae cerasor. nigror. unc. duas — quatuor
Tinct. visceral. D. V. unc. semis — unam
Elaeosacch. menth. drach. semis — unam
M. D. S. Drey Mahl des Tages einen halben oder ein Eßlöffel voll zu nehmen.

45.

Rp. Cort. peruv. selectiss. rudit. tusi unc. semis
Coq. in vase tecto cum aquae unc. septem ad remanentiam unc. quatuor
adde
Acid. Halleri scrup. unum
Syrup. Cortic. aurant. unc. unam
M. D. S. Alle zwey Stunden einen bis zwey Eßlöffel voll.

46.

Rp. Herbae cardui benedicti
» millefolii
» fumariae aa unc. semis
Rad. taraxaci unc. unam et semis

Furfur. tritici unc. semis
Coque suff. quant. aq. ferv. per. $^1/_2$ horae Colatura fort express. libr. unius et semis
Dt. S. Drey bis vier Unzen zu einem Klystier zu nehmen.

47.

Rp. Radic. valerian. sylvest. drach. unam — unam et semis
Infund. s q. Aq. f. per $^1/_4$ hor. v. cl. Colat. unc. quatuor — sex, adde
Liq. C. C. succin. gutt. decem — quindecim
Syrup. diacod. drach. sex — unc. unam
M. D. S. Alle Stunden ein bis zwey Eßlöffel voll.

48.

Rp. Aquae ruthae unc. duas — tres
Liquor. C. C. succin gutt. sex — decem
Tinct. castorei gutt. decem — quindecim
Syrup. chamomill. drach. tres — sex
M. D. S. Öfters ein Eßlöffel voll.

49.

Rp. Olei amygdal. pressi unc. semis
Camphorae scrup. unum
Misc. in unguentum
Sig. Nach Bericht.

50.

Rp. Medullae ossium unc. unam
Camphor. drach. semis

Olei macis drach. unam
Misc. in unguentum
Sig. Nach Bericht.

51.

Rp. Elixir. acid. Halleri drach. semis
Syrup. ribesior. unc. duas
M. D. S. So viel davon im Malztrank zu mischen, daß selber angenehm sauer wird.

52.

Rp. Pulv. cort. peruvian. select. alcohol.
» sacchari albi aa drach. dimidiam
» herb. digital. purpur. gran. unum — unum et semis
Misce optime et divide in doses aequales Nro sex
Sig. Alle drey Stunden ein Pulver.

53.

Rp. Pulv. rhei electi
» sacchari albiss. aa drach. semis
» herbae digital. purpur. gran. unum et semis — duo
Misc. optime divide in doses aequales Nro sex
D. S. Drey Mahl des Tags ein Pulver.

Verzeichniß
der in dieser Abhandlung benützten Schriftsteller.

Aegineta, Paulus, Opus divin. Basil. 1532.

Alberti, dissertatio de hydrocephalo. Halae 1725.

Alix, observat. fascicul. II. pag. 53.

Allen, Synops. univers. medic. pract. Venet. 1742.

Amatus Lusitanus centur. I. curatio 69.

Aretei Capad. libr. VII. Venet. 1552.

Arantius, de tumoribus capit. I.

Arivillius, de hydrocephalo interno. 45. Upsal. 1763.

Aetii, medic. graeci contract. ex veteribus medic. Tetrabilos per Janum Cornarium. Basil. 1532.

Austrius, Sebast., de pueror. morbis n. 3.

Baldingeri nov. mag. VIII. pag. 180.

Barbetti, Chirurg. etc. pars. III. libr. II. cap. I.

Bardoldi, opera medic. par III. Francof. ad Moen. 1717. pag. 132.

Bartholdi, Greg. Theodor., opera med. tripatit. Francof. ad M. 1737.

Blancardi, Steph., opera med. theoret. pract. et chirurg. tom. II. Lugd. Batav. 1701.
Baume, von den Konvulsionen der Kinder und ihren Ursachen. Aus dem Französischen. Leipzig 1791.
Boreti medici septentr. collat. libr. I. sect. II. obs. 45. fol. 112.
Bittner's Beschreibung des innern Wasserkopfes. Königsberg 1773.
Borelli, P., histor. et observ. rarior. cent. I. observ. 38. pag. 43.
Brinii inquisitiones de spirit. animal. pag. 35.
Capivaccii opera libro I. cap. 30.
Cappel, observat. anatom. Decas I. pag. 22.
Callisenii institut. chirurg. hodiernae. pag. 144. §. 293.
Camerarius, Elias, de cautelis medicis pag. 273. Francof. ad Moen. 1721.
Celsus lib. IV. cap. II. pag. 187.
Clerk, Dissertat. de hydroceph. cum fungo cerebri, Argentor. 1778.
Corterius, App. ad tract. de vuln. capit. Messan. 1632.
Cortunii, Instit. de morb. attonit. Lips. 1677.
Conrad, Dissert. de hydroc. cum fungo. Argent. 1778.
De Carro, Dissert. de hydroc. Edinb. 1793.
Deleury's Behandlung der Schwangern, Wöchnerinnen und Kinder. Breslau 1778.
Dreyßig's Handbuch der Pathologie. Leipzig 1799.
Dütel, dissert. de morb. foet. Halae 1602.

Duncan, pag. 180 de hydroceph. interno.
Dupraigne in Journale de Medic. tom. 58. p. 517.
Ephemer, naturae Curios. decas I. ann. I. observ. 47. 69. etc.
Epiphanias, Ferd., histor. XXI. fol. 66.
Ettmülleri, Michaelis, opera omnia, tom. II. Venetiis 1695.
Fabritius ab Aquap. oper. chirurg. Lugd. Bat. 1723.
Fallopius, Opera omnia. Francof. 1584.
Fermins, Philipp, Von der thierischen Haushaltung. Frankfurt und Leipzig. 1773.
Ferarius, libro III. capite 2.
Feilers Pädiatrik. Sulzbach 1814.
Flajani, Jos., prakt. Beobachtungen von Ablösung der Glieder und vom Wasserkopfe. A. d. Ital. von Kühn. Nürnberg 1799.
Foresti observ. chirurg. lib. IX. observ. 29—30. Francof. 1660.
Friederici, dissert. scrutin. hydroc. 1690.
Florentini dissert. de hydroc. Oenipont. 1771.
Frank, J. P., Epitome. Tubingae 1811.
Frank, Jos., Prax. medic. Lipsiae 1818.
Gaudelii dissert. de hydroc. Goetting. 1763.
Girtanner's Kinderkrankheiten. Berlin 1794.
Grund, dissert. de hydroc. Lugd. Batav. 1715.
Hartmanni dissert de hydroc. Stuttg. 1794.
Heisteri, Laurentii, institut. chirurg. Venet. 1750.

Hecker's auserlesene Bibliothek der neuesten und besten Werke der Heilkunde. 77. Bd. Wien 1812.

Henke's Handbuch der Kinderkrankheiten. Frankf. am Main 1809.

Hoffmanni, Jos. Maurit., Syntagma pathol. therap. Lipsiae 1728.

Hofmanni, Friederici, medic. rational. tom. III. Halae 1732.

Horstii, Greg., Observ. med. singul. Ulm. 1628.

Hopii dissert. de cephalalg. Lipsiae 1652.

Hildani, Guil., Fabric. Opera observat. et curation. Francof. 1546.

Hufeland's Bemerkungen über die Blattern. Berlin 1798.

Hunauldius membr. de l'Acad. roy. des sociét. 1740.

Jahn, Friedrich, Neues System der Kinderkrankheiten. Arnstadt und Rudolstadt 1803.

Jonstoni, Joann., Syntagmata univers. medic. practic. Lipsiae 1722.

Junkeri, Joann., Conspectus chirurgiae. Halae 1721.

Kaltschmid de hydroc. interno. Jenae 1752.

Klinkosch, Program. de hydroc. rarior. Pragae 1773.

Kerkring, Observat. anatom. 46 fol. 102.

Lamzweerdi, App. observat. ad Armament. chirurg. observ. 33. fol. 253.

Lechelii, Ephem. Germ. dec. II. ann. II. observ. 178.

Lieutaud, histor. anatom. med., tom. II. pag. 222.

Lettres académ. des sciences l'an 1705. pag. 70.

Lohrmani dissert. de hydroc. Lugd. Batav. 1665.

Löw de variol. et morbill. Norimb. 1599.

Ludwig, Christ., Institut. med. clinic. edit. II. Lipsiae 1769.

Marcellus, Donatus, histor. med. mirabil. lib. I. cap. I.

Mauriceau observ. pract. centur. III. observ. 257. Dresden 1739.

Meckel, dissert. de hydroc. interno. Halae 1793.

Meckern, Observ. medic. chirurg. cap. 7.

Mellins Kinderarzt. Kempten 1784.

Mercati, Ludov., opera omn. tom. III. Francof. 1608.

Monro, Donald, Von den Wassers. Leipzig 1762.

Morgagni, de sedib. et causis morbor. Venet. 1761.

Moß in Unterwood, engl. Kinderarzt. Leipzig 1786.

Moß, William, über physische Erziehung. Leipzig 1799.

Murray, dissert. observ. anatom. Upsalae 1772.

Nenteri, fundament. medic. theor. pract. Venet. 1735.

Neuhold, Comerc. Litter. Norimb. ann. 1734. pag. 1.

Oehme de morbis recens nati. Dresd. et Lipsiae 1773.

Omnibonus, Ferarius, de arte medica infant. Lipsiae 1605.

Osterdick-Schacht, institut. med. pract. Trajecti ad Rhenum 1753.

Paraei chirurgia libr. I. cap. II.

Pechlin, Observ. phys. med. observ. 61.

Perdulcis, Barthol., univ. med. Lugd. Bat. 1644.

Pfabii dissert. de hydroc. Viennae.

Pisonis, Caroli, de serosa colluvie, tom. I. sect. II. caput I. pag. 42.

Plateri, Felicis, de function. laesionibus, tom. III. pag. 216, 235, 276. Basileae 1608.

Plenkii doctrina de morbis infantum. Viennae.

Pechlini, libr. I. observ. 61.

Pohlii programma de effusis in cerebro aquis. Lips. 1763.

Portenschlag, v. Vater, Über den Wasserkopf. Wien 1812.

Poterus, centur. I. curat II.

Prickel, dissert. scrut. hydroc. Jenae 1669.

Raulin, Von Erhaltung der Kinder. A. d. Franz. Leipzig 1769

Regius, Hem. Prax. medic. cap. 13. fol. 23.

Richter, A. G., Anfangsgründe der Wundarzneykunst. Wien 1787.

Richter, Georg, Specielle Therapie. Bd. III. Berlin 1815.

Riverii Opera omnia. Lugd. Bat. 1698.
Rosenstein's Kinderkrankheiten. Wien 1787.
Rombergius, Ephemerides nat. curios. observ. 121.
Saxtroph dissert. de hydroc. Hafn. 1786.
Selle, Handbuch der mediz Praxis. Wien 1797.
Sennerti, Danielis, opera omnia, tom. III. pag. 59, 771. Lugd. Batav. 1617.
Severinus, Marc. Aurel., libr. de abscess. pag. 185.
Siegel, Joan. Veith, de cura med. Goetting. 1782.
Simons Bemerkungen über die Heilart des innern Wasserkopfes. Aus d. fr. period. med. chirurg. pharmac. Schriften. Bd. I. Seite 349.
Sorbait, Paul, Prax. med. Viennae 1701.
Schelchy, Dissert. de hydroc. Edinb. 1796.
Schäffners Beschreibung und Heilart der gewöhnlichen Kinderkrankheiten. Regensburg 1805.
Schenk, Observ. Med. Libr. de monstris.
Stalpartii van der Weil, observ. Leidae 1727.
Schmalz, Diagnostik. Dresden 1816.
Schreiber, dissert. de rachitide. Halae 1790.
van der Sterre, tract. de partu, pag. 168.
Strodtmann, dissert. de hydroc. Erford. 1800.
Storch's theor. prakt. Abhandl. von Kinderkrankheiten. Eisenach 1760.
Struve's neues Handbuch der Kinderkrankheiten. Breslau 1797.

van Swieten, Gerardi, Comment. tom. V. pars. 1. pag. 118.

Tractatus duo pathol. de morb. pueror. Amstelod. 1760.

Tulpii observat. medicae.

Zacuti, Lusitani, Praxis histor. Lugduni 1644.

Zuingeri, Thodor., Paedojatreja practica Basileae 1722.







